52

Nr. 1. — 82. Jahrg.
Berlin, 6. Januar 1929.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

5/1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0001

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 6. Januar 1929

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 7. Januar

Schnee und Eis liegt weit und breit
Über Wald und Wiese.
O du liebe Weihnachtszeit!
Ja, und — keine Krise!

Dienstag, den 8. Januar

Was seit Jahren wir gewohnt,
Und was wir so lieben,
Diesmal hat es uns verschont
Und ist ausgeblieben.

Mittwoch, den 9. Januar

Tiefe Ruh und nicht ein Ton,
Nicht einmal Geflüster —
Und die „Koalition"
Liegt im fernen Düster!

Wochenkalender

Donnerstag, den 10. Januar

Keine Krise ist uns nah,
Köstlich lacht die Stunde;
Nur der liebliche „Etat"
Grinst im Hintergrunde.

Freitag, den 11. Januar

Und es ist nun einmal so
Hier auf dieser Erden:
Denke, stimmt dich etwas froh,
Was nicht ist, kann werden!

Sonnabend, den 12. Januar

Statt im Schnee da draußen liegt
Schon die Welt im Matsche.
Daß die „Krise" doch noch siegt,
Glaubt dem

Kladderadatsche.

„Humanität"

Das vom Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune dem Gericht eingereichte Gesuch, dem Oberleutnant Schulz einen kurzen Weihnachtsurlaub zu gewähren, wurde mit dem Bemerken abgelehnt, es „läge zur Zeit keine Veranlassung vor".

Triumph und Sieg! Man ließ ihn nicht heraus.
Die Bestie sitzt noch hinter Eisengittern!
Daß sie verbrenne überm Kopf dein Haus,
Davor brauchst, Untertan, du nicht zu zittern.
Laß ab und sei getrost! Die biedre Brust
Beschleiche auch kein Schatten dir von Bängnis;
Dein gut Gewissen sei sich des bewußt:
Der Oberleutnant Schulz sitzt im Gefängnis!

O herrliche, erhabene, große Zeit,
Wer möchte nicht dein Lob begeistert singen,
Die du voll Würde und Gerechtigkeit,
Voll Edelmut und derlei schönen Dingen!
Das Recht ist heilig und voll Majestät,
Wir preisen es in höchster Überschwängnis;
Wir strotzen förmlich von Humanität —
Und Oberleutnant Schulz sitzt im Gefängnis!

Heil! Massenmörder, roh und ganz vertiert,
Bei denen Raub das holde Ziel des Strebens,
Hat man — o Menschenliebe! — amnestiert,
Man hütete das Kleinod ihres Lebens.
Vielleicht läßt man sie auf die Menschheit los
Dereinst vor lauter seelischer Bedrängnis;
Humanität, o heilige, du bist groß —
Und Oberleutnant Schulz sitzt im Gefängnis!

Sieh an den Hölz, der durch das Vogtland trug
Brand, Raub und Mord, der frech den Staat verhöhnte!
O wie der Menschheit das Gewissen schlug,
Bis man den Groll des süßen Mob versöhnte;
Bis man zu diesem Zweck befreit den Mann,
Daß ihm kein Anheil drohe als Verhängnis!
Welch hohes Glück, daß man noch sagen kann:
Der Oberleutnant Schulz sitzt im Gefängnis!

Zum Tod zuerst, zu Zuchthaus dann verdammt,
„Begnadigt" drauf zu sieben langen Jahren,
Er, der, von edlem Feuer tief durchflammt,
Das Vaterland geschützt einst in Gefahren —
Heil uns! — er büßt vier bittere Jahre schon,
Und keinen Weihnachtsurlaub darf er haben!
Humanität, du wardst zu blutigem Hohn!
Gerichtet bist du selbst! Laß dich begraben!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der schnapslose Reichstag

(Für die Nachtsitzung des Reichstages am 16. Dezember hatte der Reichstagspräsident dem Reichstagsrestaurateur die Verabreichung von Alkohol an die Abgeordneten verboten.)

„Wüstenkönig ist der Löwe,
Will er sein Gebiet durchfliegen — —"

Aber in den Reichstagshallen
Hat der Löbe zu verfügen!

Merkt er, daß von seinen Mannen
Allzuviel ein Schläfchen schätzen,
Weil sie bei den Trinkerkannen
Vorher reichlich sich ergötzen,

Läßt er, um das starke „Bügeln"
In dem „Reichstags-Bums" zu stoppen,
Das Büfett gleich fest verriegeln
Und versiegelt jeden Proppen.

Also ward — o liebe Seele! —
Nun der „böse Trieb" bezwungen,
Und man lauscht, mit trockner Kehle,
Jedem Quatsche notgedrungen.

Bis der stärk're Trinkerwille
Scheucht die M. d. R. vom Hause,
Und mit heiserem Gebrülle
Stürmt man die Kempinski-Klause.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Weeßte, Schultze, ick hab mir doch janz an die deutschen Bubiköpfe jeweehnt! Wenn ick in die Elektrische so zwischen die kleenen Meechens sitze, da fühl ick mir richtig heimisch!

Schultze: Ja, Müller. Aber for mir müssen se ooch hübsche, schlanke Beenekens haben.

Müller: Oller Schlemmér! Du sagst also: ‚Bubi-Beene, ibi patria!‘

ego.

—

Müller: Rate mal, Schultze: wat is die höflichste Redeform?

Schultze: Na, vielleicht woll die sojenannte „Kleine Anfrage“, indem die doch „parlamentarisch“ sin muß.

Müller: J wo, det is oft jenug man bloß 'ne versteckte Frobheet. Nee, die höflichste Redeform is een Schlichterspruch in Arbeetersachen. Der is nämlich allemal „verbindlich“.

Schultze: Na, na! r.

Polnischer Ingrimm

(Ein kleines Andenken an Lugano).

Warte nur, Freund Stresemanski,
Bald spielt man dir auf zum Tanzki!
Bist du guttem Pan Zaleski
Grob gefahren in die Freßki.
Weil befrein er Schlesien tut
Ganz von daitsches Hundeblut,
Machtest du groß Firlefanzki,
Und ganz baff saß das Briandski,
Wart', für diesen Schabernackski
Gibt's nun kein Handelsvertrakski,
Und es kommt kein Polenschwein
In dein Njemetzland hinein.
Dafür kommt bald Pan Pilsudski
Und macht alles dir kaputtski,
Wenn sich Adler daitsches nicht
Ganz und gar zu Kraize kriecht
Und sich von dem Vogel Polens
Läßt zerrupfen nolens, volens.
Stresemannski, Michelinski,
Euer Tun bringt nix Gewinnski,
Weil der Polski und der Franzki
Fest im Pelz euch sitzt als Wanzki.

reino.

Die Rivalen

Briand: „Dann möchte ich, daß meine vorzügliche Köchin das Ehrenzeichen für treue Dienstleistung erhält.“

Poincaré: „Nur noch eins vorhanden, und das muß unser Chamberlain bekommen.“ l.

Katzenjammer!

Nun haben wir den kühnen Hops
Ins neue Jahr gewagt,
Dem Alten fröhlich wie ein Mops
Und gern „Ade!“ gesagt;
Mit Sekt und Blei,
Mit Narretei,
Mit „Heil!“ und „Prost!“ und Jubelschrei,
Klamauk und Mordsbetrieb
Gescherzt, gekost,
Ums Glück gelost,
Bis heut im Dalles unser Trost
Ein — saurer Hering blieb!

Wir schlugen Rad und Purzelbaum,
Wir saßen hoch zu Roß,
Wir bauten uns aus Luft und Schaum
Ein Genfer Märchenschloß,
Wir sahn die Welt
Vom Karst zum Belt
Von Silberstreifen überhellt
Und, kaum daß er gedacht,
Erfüllt im Punsch
Den kleinsten Wunsch,
Bis wir zuletzt mit einem Flunsch
Verkatert — aufgewacht!

Wir sahn befreit den deutschen Rhein
Und deutsches Recht gewahrt . . .
Mit einem Wort: wir hatten Schwein
Und Dusel aller Art!
Doch jäh verging
Mit Severing,
Mit Raymond, Dawes und Hilferding
Uns alles Prophezein:
Es herrscht — o je —,
Wohin ich seh,
Silvester-Bauch- und -Schädelweh,
Das heißt: es ist zum — speih!!

klki.

Ein Brief

An Frau Sybille Futuria,
Bleigußdeuterin,
Jahreswendstraße 1.

In der Silvesternacht habe ich beim Bleigießen ein deutliches Herz gegossen. Was bedeutet das? Werde ich mein Herz in Heidelberg verlieren? Werde ich Herz zum Handeln haben oder fassen?

Werde ich das Herz der andern gewinnen oder erobern? Wird Poincaré oder sonst jemand mir sein Herz schenken? Traut man mir nur Herz zu? Werde ich mein Herz für die monarchistischen oder für die republikanischen Ideale, meinetwegen auch für die Raketenmondreise entdecken? Wird mein Herz mir gefährlich werden? Werden Reparationen, Steuern, Bedrückungen usw. mein Herz so schwer wie Blei machen?

Bitte, senden Sie mir klare und ausführliche Auskunft gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll
Michel.

Der Spezialist

„Aha“, sagte Max Hölz und blickte auf den noch nicht abgeschmückten Weihnachtsbaum, „jetzt kommt meine Freude; — jetzt wird geplündert!“ m. l.

Silvesterfeier im Olymp

Auch im Olymp hatte man den Anbruch des neuen Jahres ausgiebig gefeiert. Der weithin gebietende Zeus hatte für diese Nachtsitzung ganz und gar nicht den Nektar verboten, denn — — na ja, die Götter sind eben Götter und wissen, was sich gehört.

Man hatte gemächlich über dies und das geplaudert, im allgemeinen sahen aber alle recht pessimistisch in die Zukunft. Hermes hatte über die schlechten Zeiten im Handel gestöhnt, woran auch die augenblickliche Hochkonjunktur als Schützer der Diebeszunft nicht viel ändere. Frau Aphrodite hatte sich äußerst mißliebig über die Eindrücke ausgelassen, die sie bei einem kürzlichen Besuche verschiedener Berliner Theater gehabt hatte. „J gitt, i gitt! So 'ne Ferkelei!“ Sie sagte es zwar auf Olympisch, aber im Grunde war's dasselbe. Hera, die Schützerin der Ehe, beklagte sich über die Zunahme der Scheidungen. Fräulein Athene hatte ihre scharfen Brillengläser hochgeschoben und ihren ganzen Hohn über die neumodischen Ehrendoktoren ausgegossen. Apollo hatte aus einigen modernen Dichtungen vorgelesen, wobei ihm aber schlecht wurde, so daß er mal hinaus mußte. Der sonst so heitere Bacchus knurrte über die trockenen Amerikaner, und Fräulein Artemis schimpfte weidlich über die Knallerei gewisser hoher Persönlichkeiten. Selbst Zeus war nicht restlos glücklich. Generalfeldzeugmeister Ares war übrigens in kleinen Geschäften abwesend.

Nur eine, und zwar ein ziemlich greuliches Frauenzimmer war quietschfidel. „Prost!“ sagte sie und erhob das Glas, „Prost, ihr lieben Kollegen und Kolleginnen! Und zum dritten Male Prost! Wohin ich immer blicke, bin ich hochbegehrt, und alle, alle huldigen sie mir: Kroaten und Serben, Polen und Ukrainer, Letten und Polen, Tschechen und Slowaken, Franzosen und Italiener, Flamen und Wallonen, Sozis und Kozis, Japsen und Chinesen und so weiter, und so weiter! Mein Weizen blüht, mein Apfel wird immer größer und goldener. Ich bin in Wahrheit die Herrin der Welt, ich, die allmächtige Eris!“

„Recht hat sie“, sagte der Vater der Götter und Menschen und guckte schief nach seiner lieben Hera hinüber. Aber die ging heute ausnahmsweise nicht drauf ein, weil sie sich zu sehr über die eingebildete Eris ärgerte. Und so verlief denn das Fest in olympischer, wenn auch ein wenig gedämpfter Heiterkeit.

p.

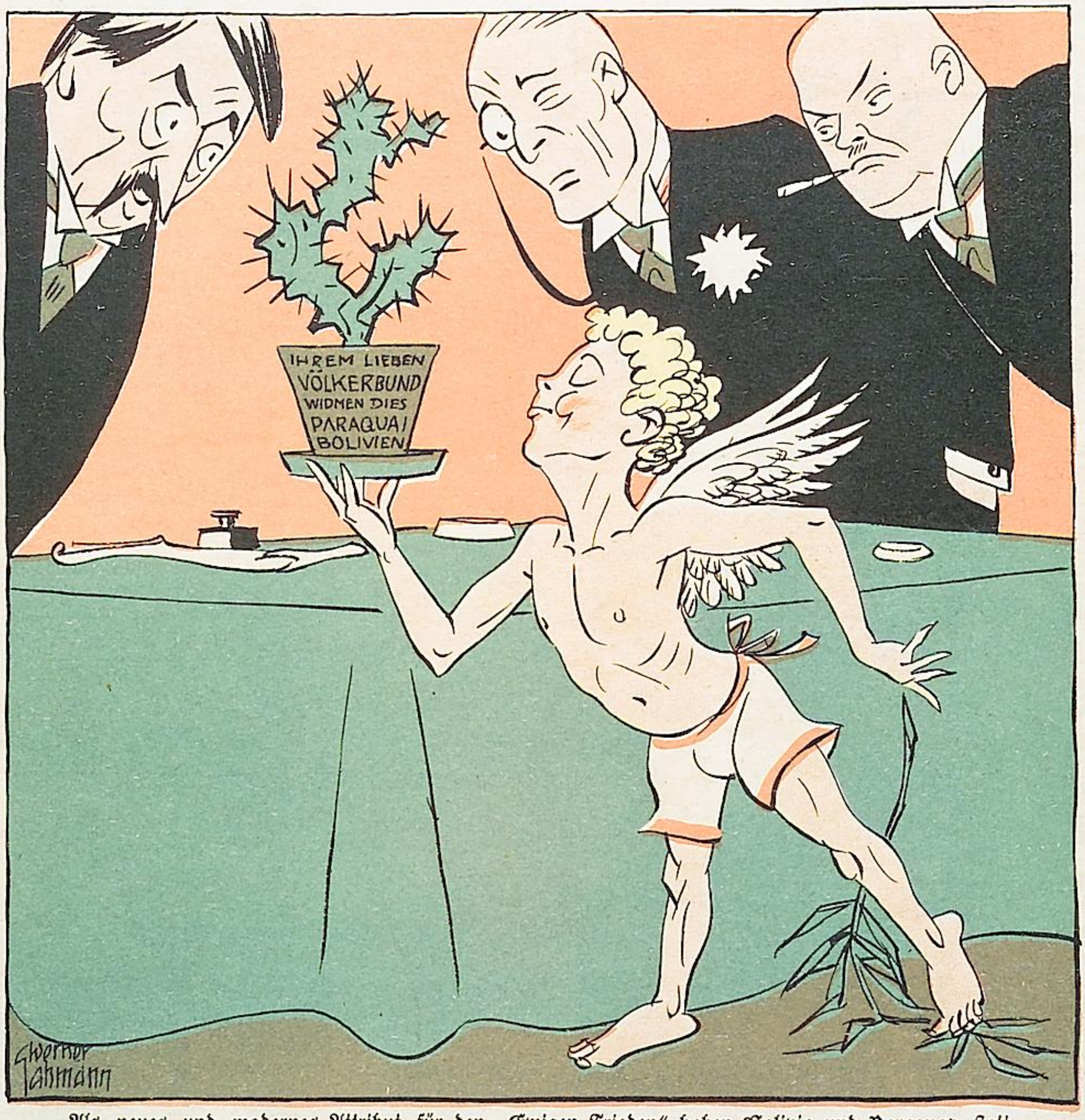
Wenn schon, denn schon

Das neue Gesetz über Schußwaffen und Munition beschränkt die Rechte des Bürgers ganz außerordentlich.

Warum macht man auch hier wieder halbe Arbeit? Man sage doch einfach: Der Besitz von Waffen und Munition ist nur Verbrechern gestattet! l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0004
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neujahrsgruß aus Südamerika



Als neues und modernes Attribut für den „Ewigen Frieden" haben Bolivia und Paraguay, statt des bereits etwas langweiligen Palmenzweiges, dem Völkerbund einen prachtvollen Kaktus beschert.

Lugano-Nachlese

Im Artikel eines Sonderberichterstatters über Zaleskis Rede in Lugano war u. a. zu lesen: „Chamberlain, der in Zaleskis nächster Nähe saß, sah entgegen der diplomatischen Gepflogenheit, die es vorschreibt, dem jeweiligen Redner freundlich ins Antlitz zu sehen, konsequent an seinem polnischen Nebenmann vorbei ins Leere."

Ob diese subjektive Beobachtung des Berichterstatters den Tatsachen entspricht, muß allerdings dahingestellt bleiben. Chamberlains wirkliche Blickrichtung ist nämlich ungemein schwer zu kontrollieren, seit er bei jeder Gelegenheit versucht, nach Briand zu — schielen. d. a. h.

Unitarismus

(Der deutsche Gesandte v. Hassell soll den Dichter Emil Ludwig-Cohn bei dessen Besuch in Kopenhagen nicht hinreichend beachtet haben. Es ist festgestellt, daß es sich bei Ludwigs Reise lediglich um Propaganda für seine Bücher handelte.)

Kommt Ludewig, kommt Ludewig,
Gesandter, ei, dann spute dich.
Er ist so viel wie ein Monarch,
Der deutsche Schnell-Rekord-Plutarch.
Drum schwänzle und begrüße Cohn,
Den Schreiber von „Des Menschen Sohn".

Dies tat nun Herr von Hassell nit,
Der uns in Dänemark vertritt,
Denn Ludwig war am Öresund
Aus einem ganz besondern Grund:
Der Buchvertrieb und solcher Dreck
War seiner Reise Ziel und Zweck.

O Hassell, das war mißgetan,
Nun fällt dich hart die Meute an!
Was nützt dir die Entschuldigung:
„Ich unterließ die Huldigung,
Denn Ludwig war in dem Betreff
Nicht Dichter, nein, Reklamechef."

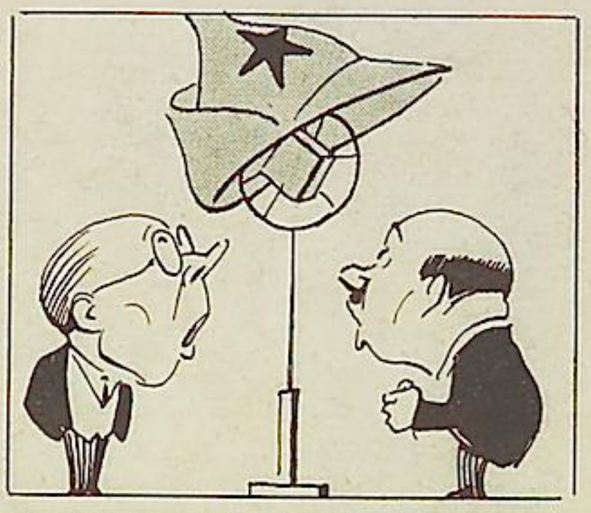
Wenn du dich so entschuldigt hast,
Hast du die Neuzeit nicht erfaßt,
Weil der moderne Zeitpoet
Nicht, wie du meinst, zu teilen geht.
In unsrer Welt des hohlen Scheins
Sind Dichter und Reklame eins. stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0005
© Universitätsbibliothek Heidelberg

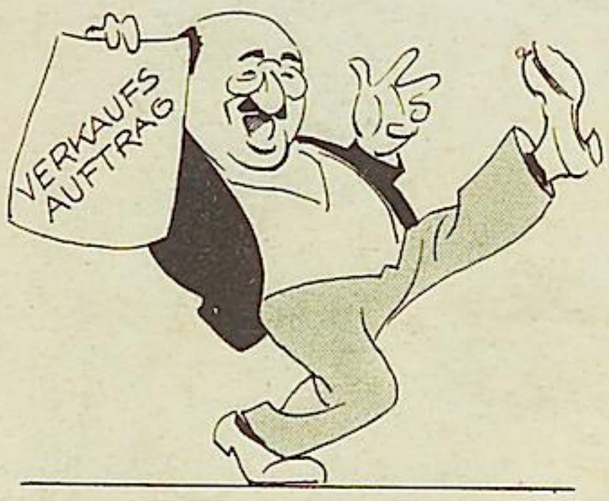
Rückblicke vom 1. Oktober bis 31. Dezember

Zu Beginn dieses Quartals kam der Kladderadatsch in die glückliche Lage, Aussprüche zweier berühmter Männer für seine Mappe sammeln zu können. Erstens Geldschrankknacker Karle: „Ehrlichkeit is det halbe Leben," und Poincaré: „Frankreich hat stets und überall den Weg der Abrüstung zuerst beschritten."

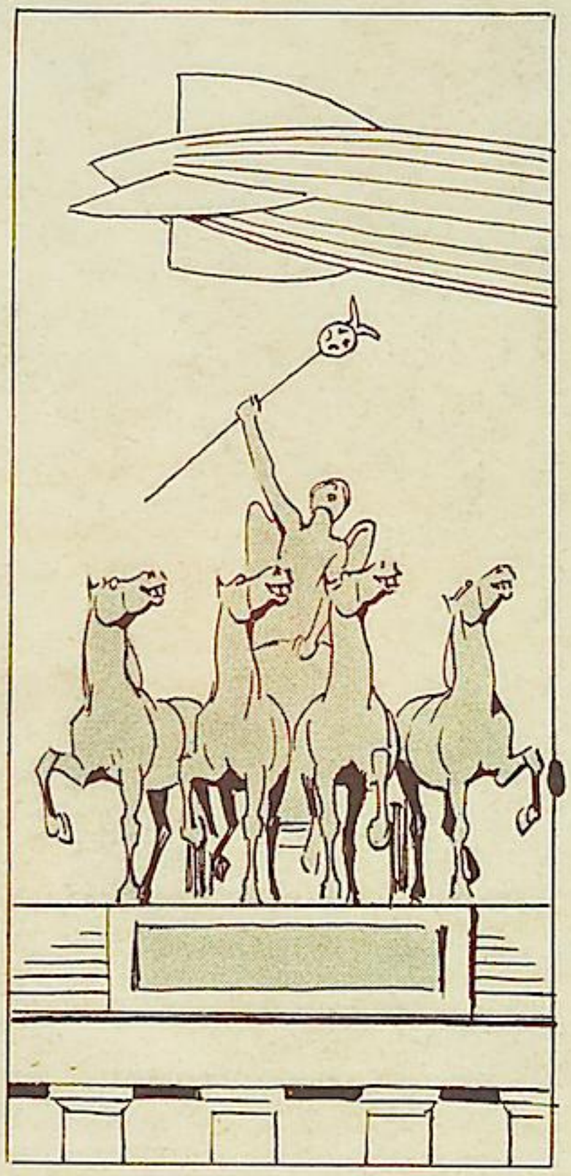
In Mainz wurde in den ersten Tagen ein deutscher „Einjähriger" von der französischen Gendarmerie verhaftet, der, unter Mithilfe einer Frauensperson, in der Nähe eines Offizierkasinos der Besatzungsarmee eine Handlung vollführte, die ernste diplomatische Auseinandersetzungen im Gefolge haben dürfte.



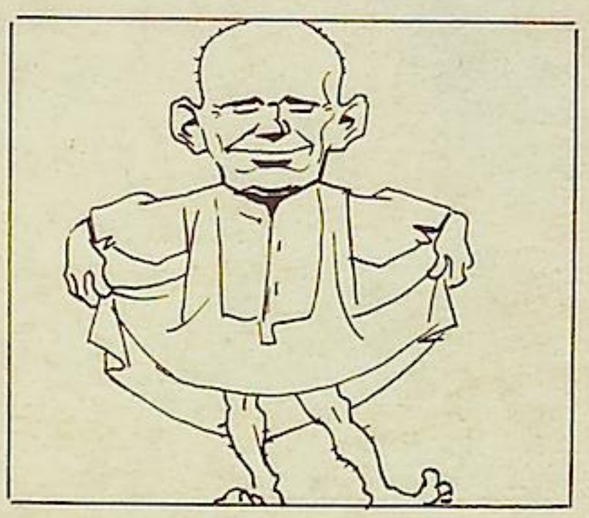
Für unseren Berliner Rundfunk gestaltete sich der 6. Oktober zum „diés ater"! Dort bemerkten die Machthaber zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß der Landtagsabgeordnete Schulz (Neukölln) ihrem, sonst nur für die Genossen der S. P. D. reservierten Mikrophon — Die Sowjet-Mütze aufgesetzt hatte.



Viel Aufsehen und Heiterkeit erregte die in diesem Monat aufgeführte komische Operette „Der Welfenschatz". Besonders durchschlagend wirkte die Arie des Wiener Buffo-Antiquars: „— — glückselig, glückselig — ein Glückselig zu sein!" die dem Sänger hervorragende Angebote nach Amerika einbrachte.



„Endlich, endlich wieder einmal ein Licht- und Zukunftsblick für das arme Deutschland!" sprach um diese Zeit die „Viktoria" auf dem Brandenburger Tor, als „Graf Zeppelin" stolz und majestätisch über Berlin dahinflog.

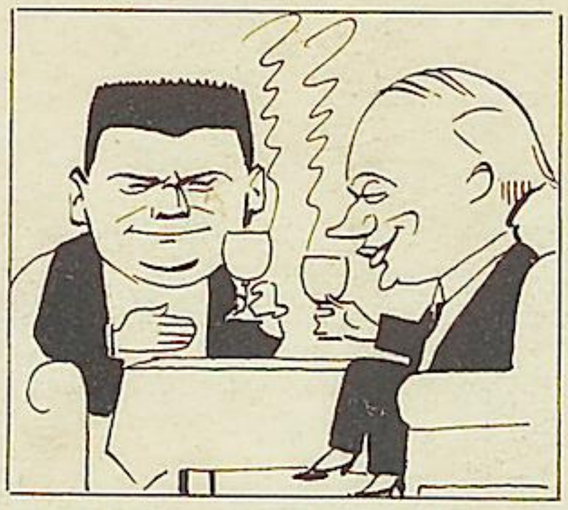


Aber auch ein seltsamer Triumphzug bewirkte in diesen Tagen berechtigtes Aufsehen: Der K. P. D.-Genosse Thälmann, der mit sehr unsauberer Wäsche von Hamburg nach Moskau gefahren war, kehrte unter dem Jubel seiner Anhänger, im frischgebügelten weißen Hemde nach Hamburg zurück.

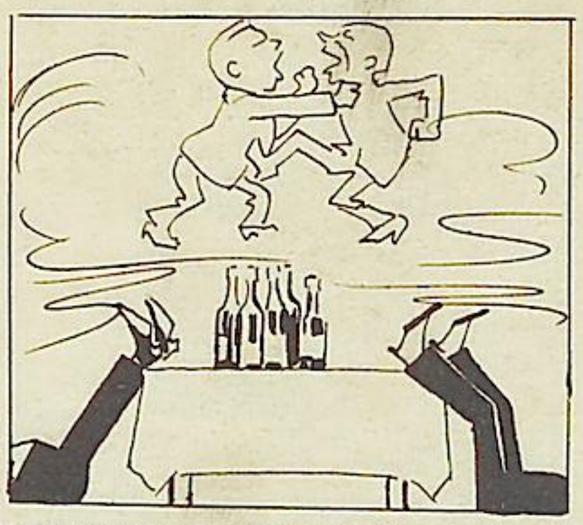
Die Indianer der U. S. A., denen zum erstenmal die Wahlberechtigung erteilt wurde, dankten Manitou, dem Großen Geist; und dann zogen sie unter „furchtbarem Kriegsgeheul" in den Wahlkampf, um das von ihnen solange und schmerzlich entbehrte „Feuerwasser" wieder zu erringen.

Die Tage „Berlin im Licht" konnten außer allem möglichen andern ein ganz seltsames Ergebnis verzeichnen Der Berliner „Bär" hatte nämlich, dank der strahlenden Lichtfülle, ausgiebige Möglichkeit, einmal so recht in die dunkelsten Abgründe seines unendlichen Daseins einen tiefen Blick zu werfen.

In Anbetracht der Anwesenheit unseres Obersten a. D. Bauer in China als Instrukteur der chinesischen Armee malte der brave Chamberlain ein grauenerregendes, zukunftsbedrohendes Bild: Der chinesische Drache mit dem Preußischen Helm auf dem Kopf.



Der sonst die Geister so versöhnende ostpreußische Grog führte bei der neuen litauisch-polnischen Zusammenkunft in Königsberg zwar auch Zaleski und Woldemaras für eine Weile in der gewünschten freundschaftlich-herzlichen Weise zusammen —



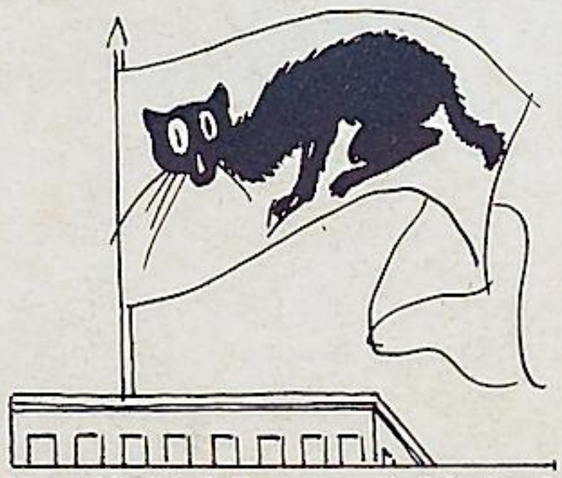
bis zur gegenseitigen „Abfuhr". Doch dann knallten, infolge der etwas zu stark eingebrauten Grogmischung, die Geister, ähnlich wie nach der von Kaulbach dargestellten „Hunnenschlacht", stark aufeinander.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

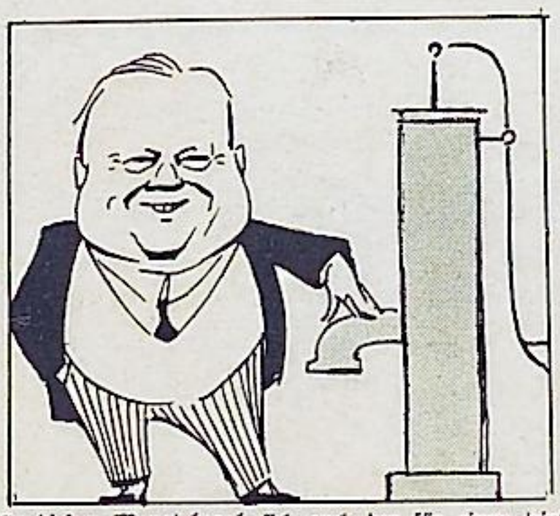
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0006

© Universitätsbibliothek Heidelberg

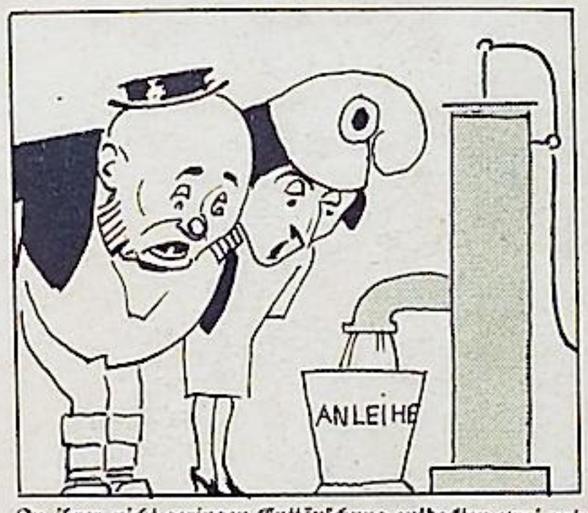
Rückblicke vom 1. Oktober bis 31. Dezember



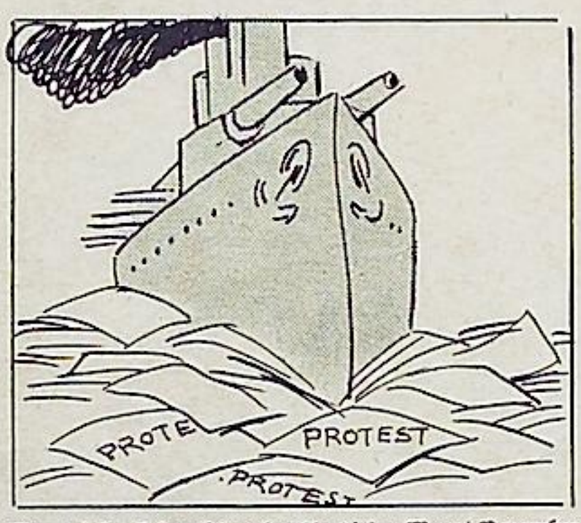
Die republikanische Festfreude zum 10. Jahrestage der „glorreichen Revolution" vom 9. November stand, obgleich „Genosse Severing" den Deutschen per Rundfunk klarmachte, daß diese 10 Jahre für sie ein köstlicher Segen gewesen wären, unter dem Zeichen eines unserm Mitarbeiter Biermörder sehr bekannten Tieres.



In diesem Monat begab sich auch das für einen trinkfröhlichen Deutschen ganz unfaßbare Wunder, daß „Miß Amerika" sich entschloß, Hoover, Apologeten und Psalmisten des Pumpenwassers und der Limonade, für eine Reihe von Jahren zum Präsidenten zu wählen.



Zu ihrer nicht geringen Enttäuschung entdeckten zwei gute alte Kunden von Wallstreet, daß ihre Hoffnungen auf eine Anleihe wieder zu Wasser wurden.



Etwas sehr Erfreuliches brachte dieser Monat November für jeden guten deutschen Patrioten: Der „Panzerkreuzer A" durchschnitt die wüste, wilde und gefährliche Brandung einer ihm feindlichen vaterlandslosen Agitation als Triumphator.

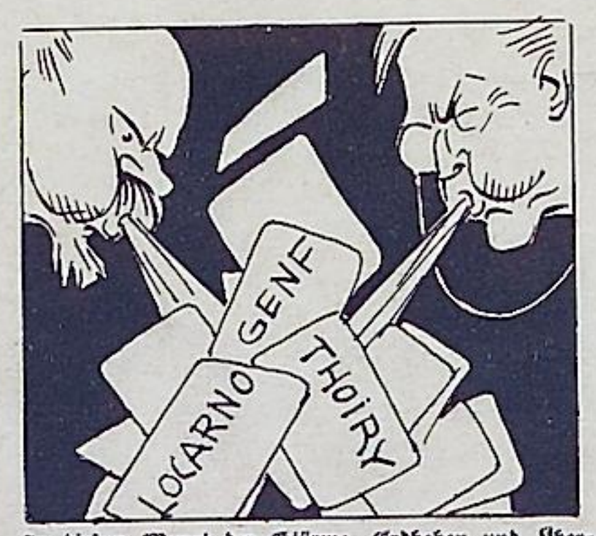
„Wann komme ich, zum Donnerwetter, nun endlich frei?" fragte der stark ungeduldige „Vater Rhein" bei Monsieur Poincaré an. „Neunzehnhundertfünfund . . . ." „Bitte lauter," sagte „Vater Rhein", „meinten Sie fünfunddreißig oder fünfundneunzig?"

Auch der kleine König Amanullah von Afghanistan hatte unter den um diese Zeit allerorten auftretenden heftigen Erdbeben stark zu leiden; er hielt sich aber tapfer fest, obgleich sein Thron bedenklich wackelte. Der eigentliche Herd dieses Erdbebens soll in — Moskau zu suchen sein.

Ganz leer kommt aber diesmal — den Göttern sei Dank — unser Stresemann nicht nach Hause. Er bringt ein allerliebstes, wenn auch nur ganz kleines Weihnachtsbäumchen mit silberstreifigem Lametta mit: Die so scheußliche „Kontrollkommission für das Rheinland" erhält den sehr ansprechenden und sympathisch klingenden Namen: „Internationale Liquidationsgesellschaft zur Beförderung des guten Einvernehmens."

In diesem Dezember geschah aber noch etwas ganz Absonderliches: Das Gespenst der — „Prohibition" erschien im deutschen Reichstag! Reichstagspräsident Löbe hatte nämlich für die um 10 Uhr beginnende Abendsitzung ein — Alkoholverbot erlassen. Eine allgemeine Flucht der M. d. R. war die Folge.

Einen scheußlichen, tief bedauernswerten Reinfall erlebten die Milliardärkreise in New York. Dort hatte ein Individuum, das sich „Peter Flunkereit" nannte, nicht weniger als 17 Sixtinische Madonnen von Raffael verkauft, unter der Angabe, daß sie ganz echt wären. Ein Sachverständiger aus Dresden ist unterwegs.



In diesem Monat der Stürme, Erdbeben und Überschwemmungen wurde auch das kunstvoll gebaute Kartenhaus von Locarno durch einen unerwarteten Wirbelwind weggefegt.

Dem Zug der Zeit folgend, wird sich nun auch der Kladderadatsch der „Rundfunk-Bild-Übertragung" anschließen, so daß seine Abonnenten auf Wunsch stets das allbekannte und wohlvertraute Gesicht gegen Zahlung von 7 Mark vierteljährlich in **extigie** sehen können.

514

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Deutscher" Geist!

Auch eine Neujahrsbetrachtung

Wir haben's herrlich weit gebracht
In punkto der Kultur:
Belohnt, bejubelt und belacht
Wird Schmutz und Zote nur!
Lasziве Nacktheit ist beliebt,
Berühmt der Pornograph,
Und wo es Schweinereien gibt,
Da — klatscht das deutsche Schaf!

Der deutsche Dichter und Poet
Kann vor die Hunde gehn!
Was fragt nach ihm, der nichts versteht,
Verleger und Mäcen?
Die Bühne bleibt ihm zugesperrt,
Er hungert ja so brav!
Doch was beim Jazz ein Nigger plärrt,
— Beklatscht das deutsche Schaf!

Was gilt dem Pöbel deutsche Kunst,
Musik und Wissenschaft?
Er macht zum Götzen feiler Gunst
Den Sieg der rohen Kraft!
Sein Herz gehört dem Seelenmord,
Dem Taumel Geld und Schlaf,
Und jeden Rülpser-Weltrekord
— Beklatscht das deutsche Schaf!

Wir haben's herrlich weit gebracht
In dieser schönen Zeit:
Was deutsch, wird dankbar ausgelacht,
Was fremd, wird benedeit!
Dem deutschen Geist verfaßte man
Ein stilles Epitaph,
Indes begraben lassen kann
Sich nur — das deutsche Schaf!! klki.

Echo 1929

Michel wollte im Jahresbeginn das Echo über verschiedene Punkte befragen. Es war aber ein neckisches Echo, das beim Antworten verschiedene Stimmen anzunehmen schien.

Michel: Wie wird's in diesem Jahre mit der Rheinlandbesatzung?

Echo (Kommandostimme): Atzung!

Michel: Gönnt man mir wieder eine Kolonie?

Echo (mehrstimmig): Nie!

Michel: Ja, regiert denn nicht der Geist von Locarno?

Echo (Chamberlains Stimme): No!

Michel: Ach, und was besteure ich in meinem Dalles?

Echo (Stimme Hilferdings): Alles!

Michel: Das ist ja ein Hundeleben!

Echo (mit Volksstimme): Eben! l.

„Der Kampf um Bayern!"

(Unter diesem Namen hält ein vom Ingenieur Ballerstedt geleiteter Ausschuß aufgeregte Versammlungen in München ab.)

Ballerstedt, Ballerstedt,
Hör' mal, das find' ich nicht nett,
Daß du just in Weihnachtswochen
Läßt die Bayernseele kochen.
„Hat uns Preußen ausgehöhlt?" —
Wie ein Blitz, der gut geölt,
Fährt dies Wort aus deinem Munde,
Und ist doch verkehrt im Grunde.
Was gibt's hier noch auszuhöhlen?
Laßt das Grunzen und das Gröhlen!
Ausgehölt ist jeder Staat,
Reich und Länder, nach der Naht,
Und der Sünder, der's getan,
Nennt sich: „Mister Dawes-Plan".
Willst du dieſem Kampf ansagen,
Gut, das soll uns nichts verschlagen.

reino.

Ein Tausendsassa!

Der berüchtigte Einbrecherkönig Roman Przadkar wurde zusammen mit 12 Komplicen, unter denen sich 7 Frauen befanden, beim Sektgelage überrascht und verhaftet.

Daß er Unglaubliches zu leisten verstand, hat er in Gesellschaft seines Freundes Leo Gulski, mit dem er das Berliner Geschäftsviertel bei Dutzenden von Einbrüchen um etwa eine Viertelmillion Mark kränkte, wiederholt gezeigt.

Die unglaublichste Leistung aber hatte er sich für den Moment seiner Verhaftung aufgespart, wo er — um den ins Zimmer eindringenden Beamten zu entgehn — sich — unter die Röcke seiner Ehefrau verkroch! — ein Kunststück, das ihm bei der heutigen Damenmode kein anderer so leicht nachmacht! o. w.

Die Liebknechthundertschaft

(nach Schiller)

(Im Berliner Osten hat sich eine rote „Liebknechthundertschaft", bestehend aus 180 jungen Burschen, gebildet, die zahllose Verbrechen und Überfälle ausgeführt hat.)

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne —,
Wir sind im Osten von Berlin
Die Liebknecht'sche Kolonne!"

Heut brechen wir beim Kaufmann ein
Und morgen in Lokale,
Und was nicht niet- und nagelfest,
Zertrümmern wir im Saale.

Heut schlagen wir den Stahlhelm tot
Und morgen einen andern,
Wer uns den Sowjetstern nicht zeigt,
Der muß zum Deibel wandern!

Wird einer abgefaßt, so sind
Die Strafen heut gelinder,
Und bald gibt's einen Gnadenspruch
Für die „polit'schen Kinder".

So leben wir in Saus und Braus
In unsrer „Liebknecht-Clique"
Und trinken nach vollbrachter Tat
Aufs Wohl der Republike! ers.

Die Streiksporthochschule

Der Streik an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen ist beigelegt, durch weitestgehendes Entgegenkommen des Senats ist der Studiengang wesentlich geändert worden. An Stelle des Diskuswerfens tritt in Zukunft Überwerfen mit dem Senat, an Stelle des Aufschwungs am Reck Auflehnen gegen die Professoren. Das Rumpfbeugen ist abgeschafft, das von einzelnen Studenten geübte Schwimmen gegen den Strom auf das strengste verboten. Neu eingeführt ist ein Lehrgang im Streikpostenstehen. Alles in allem kann man sagen, daß gerade noch an der Jahreswende die Ertüchtigung der deutschen Jugend zum Widerstand einen wesentlichen Weitsprung vorwärts getan hat. stoffel.

Karnevalspläne

Berlin wollte sich diesmal, so heißt es, einen „richtigen Kölner Karneval" leisten, ist aber schließlich von dieser Idee abgekommen. Nun, der hätte wohl auch mehr nach Neukölln ausgesehen als nach Köln a. Rh., auch wenn man etwa den Kreuzberg in einen „fröhlichen Weinberg" — oder Lachberg — verwandelt und nach der Weise des beliebten Schlagers:

„Und sollt' ich ein Mädel mal frei'n,
Dann muß es am Rheine geboren sein"

schmachtend zur Harmonika singt:

„Und schafft 'ne Maid mir Liebesweh,
Ist sie vom grünen Strand der Spree".

Ja, wenn man den Rosenmontag zum „blauen" oder gar „roten" Montag hätte machen wollen, was nicht einmal sehr schwer gewesen wäre. Aber die Sache hatte doch anderweite Bedenken. Von dem Kostenaufwand, der wirtschaftlichen Not, dem Parker Gilbert, der Festsetzung der Reparationslast, den Aussperrungen und Streiken, dem Ernst der Zeit usw. wollen wir hier gar nicht reden, da sich an diese Dinge ja doch in Wirklichkeit — (na, wir sind ja hier unter uns!) — noch niemand gekehrt hat, am wenigsten eine „aufstrebende" Stadtgemeinde. Nein, der Haken liegt ganz woanders: die Welt ist viel zu närrisch geworden, als daß man auf sie durch künstlich gezüchtete Narreteien noch irgendwelchen Eindruck machen könnte. Man nehme nur die Possenspiele der Genfer Verhandlungen, der Abrüstungskonferenzen, der „Memoranden" und hochoffiziösen Noten und Parlaments-Programmreden — wer vermöchte all diesen Ulk durch einen noch so tollen Faschingszug zu überbieten? Oder die Affenkomödie wegen des Panzerkreuzers in und außerhalb des Reichstags? Oder vollends die uns bald in Aussicht stehenden Reparationsforderungen unserer Gläubigerstaaten bei der endgültigen Schuldfestsetzung? Das alles ist doch schlechthin „unbezahlbar"! Das ist wirklich „vollendeter Blödsinn", gegen den kein Prinz Karneval mit der Schellenkappe und kein Fastnachtsnarr mit der Pritsche mehr aufkommen kann.

Also, werte Berliner, ihr habt recht daran getan, euch den „Kölner Karneval" zu verkneifen und noch ein bißchen zu warten. Vielleicht könnt ihr es später gar noch zu einem „Moskauer Karnevalsrummel" bringen. reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller, der kühne Springer

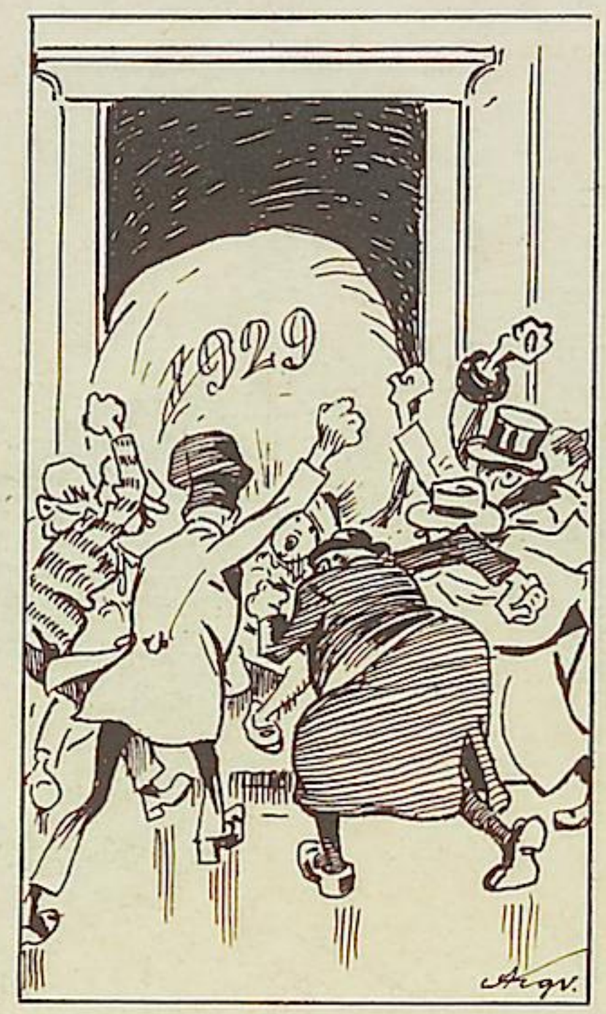
„Und der kühne, gräßliche Sprung gelingt,
Ihn beschützen des Amtes Gewalten.
Wenn auch die Sache zum Himmel stinkt,
Der Ritter ist wohlerhalten!"

(Sehr frei nach Th. Körner's: „Harras, der kühne Springer.")

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unbrauchbares Geschenk

Alle: „Hurra, das neue Jahr! Was hast du uns Schönes mitgebracht?"



1929: „Für jeden von euch viel Geduld — hinsichtlich der Erfüllung eurer Parteiwünsche!"

Verdächtig

Im Reichstage wurde noch vor Jahresschluß der Antrag auf Vorlage eines Reichshebammenrahmengesetzes eingebracht.

Schwierige Sache! Die Föderalisten werden es nicht gern sehen, daß die Länderhebammen durch Gesetz in einen Reichsrahmen gepreßt werden. Die Unitaristen werden verlangen, daß die Reichshebammen einen Hebammenrahmen bilden, der nicht nur unter ein Reichsrahmengesetz fallen soll, sondern vollständig unter den Gesetzesrahmen des Reiches.

Alle diese Bedenken treten aber in den Hintergrund gegenüber der schweren Besorgnis weitester Kreise, das Reichshebammenrahmengesetz gehöre vielleicht bereits in den Rahmen des längst gefürchteten Reichs-„Trockenlegungs"-Gesetzes!

d. a. h.

Einigkeit macht stark

A: Ich fürchte, mit der „Großen Koalition" wird es doch wieder nichts werden. Die Parteien sind eben zu eigensinnig, sie können beim besten Willen nicht zusammenkommen.

B: Nun, nun, am Ende reicht es doch wenigstens noch zu einer „Kleinen Entente". Mit der macht man ja jetzt ganz großartige Erfahrungen.

A: Erfahrungen? Ach, Sie meinen wohl „Verfahrungen"? Daran fehlt's freilich nicht.

r.

Hohe Politik

Rum — plum — bum —
Der Kleisterpott geht rum.
Der ist von großer Wichtigkeit;
Gebt acht! Der bringt in Richtigkeit;
Die Ko — a — li — ti — on,
Die große. Hat ihm schon!

Hi — ha — hu —
Den Leimtopf noch dazu!
Der hat die stärkste Geltigung,
Der bringt uns die Bewältigung
Des schwierigen Vereins.
Nu seht, schon sind sie eins!

Hix — hex — hax —
Nun schnell noch etwas Wachs!
Das gute alte Mittelchen
Zwingt auch das letzte Tittelchen,
Das hält und klebt voll Kraft.
Hurra! Jetzt ist's geschafft!

Iff — aff — uff —
Noch etwas Gummi druff!
Zwar ist's im Grunde Müßigkeit
Und reine Überflüssigkeit,
Denn dies Gebäude, schaut!,
Ist auf Granit gebaut!

Ritsch — ratsch — rutsch —
Pardauz und alles futsch!
Trotz Leim und Wachs und Kleisterung
Saust alles im Koppheisterschwung
Mit Lärmen, Zank, Gequiek! — — —
Das nennt man Politik.

p.

De olle ehrliche Briand

(Briand erklärte, während des Zusammenstoßes zwischen Stresemann und Zaleski seinen „üblichen" Schlaf gehalten zu haben.)

Oll Briang satt in vullen Staat
Inn hogen Völkerbundesrat.

Denn steiht hei up: „Na, denn man tau!
Wat hebbt ji hier tau quesen? Gau!"

Dat gung nu los mit Hott un Hüh,
Mit Dunner, Düwel, Kiek un Süh!

De een seggt dit, de anner dat,
Sei jachtern sick as Hunn un Katt.

Dat weer een Brusen in den Saal,
Een echten rechten Mordsskandal.

Tau Enn keem noch mit blöden Snack
Zaleski vun den Polenpack.

De makt nu gräsig up dat Mul
Un snöw un schimpt as fix un ful.

Na, unse Gusching Stresemann,
De kiekt sich dissen Apen an.

Denn ward hei falsch, sleiht up den Tisch:
„Du büst een groten Leugenwisch!

Un wat tau veel is, is tau veel!
Du büst en Lump und en Kamel!"

Dat weern Attacke in Galopp,
Zaleski kreeg en roden Kopp.

De hett beseihn, wat em gebührt!
Man schad — Briang hett nicks nich hürt!

Denn de slöpt still un dusemang
De ganze leiwe Tid entlang.

Oll Briang, wiß du uns vernarrn?
Wo schall dat so woll beter warrn?

Mark di bei all din Slaperi:
Wat Gusching säd, weer ook för Di!!

p.

Höhere Strategie

Bei der Heeresdebatte in der französischen Kammer begründete Oberst Fabry die Notwendigkeit eines verstärkten Grenzschutzes u. a. damit, daß die deutsche Reichswehr imstande sei, sofort nach Kriegserklärung vollzählig aufzumarschieren und loszuschlagen, während Frankreich wochenlang brauche, um sein ganzes „Volk in Waffen" auf die Beine zu stellen.

Das verängstigte französische Volk in Waffen wird dies von Oberst Fabry „fabryzierte" Argument ohne weiters einsehen und den Schöpfern des Versailler Vertrags auf den Knien danken, daß sie die deutsche Reichswehr nicht noch kleiner und damit noch gefährlicher gemacht haben. Denn zehntausendmal rascher als mit hunderttausend vollzieht sich z. B. der Aufmarsch eines Leutnants mit nur 10 Mann! Und wie verheerend sind oft gar erst die strategischen Leistungen eines einzigen Obersten!

d. a. h.

Peinliche Frage

„Ich konnt' in Lugano mein Polenland",
So rief Zaleski, „an Deutschland rächen.
Ich ließ ganz einfach Wahrheit, Verstand,
Rechtssinn und klare Logik sprechen."

Solch ein Quartett verbürgt den Sieg.
Wo aber waren sie während der langen
Zeit, als im Saal jene Rede stieg?
Sind sie inzwischen spazieren gegangen?

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Treues Gedenken

(Der amerikanische Botschafter Schurman hat der Universität Heidelberg als Geschenk alter amerikanischer Freunde 500 000 Dollar überreicht.)

Nur kein Lied vom Heidelberger Fasse!
Laßt in Ruh das dort verlorne Herz!
Wie ich solches Kitschgesäusel hasse,
Diesen Quatsch des Kaffeehaus-Konzerts!

Geht mir mit dem falschromantischen Schmarren,
Der von dortigen Mondnachtsträumen singt,
Geht mir weg mit Klampfen und Gitarren,
Schwärmerei, die meist nur angeschminkt.

Aber eint sich frohes Angedenken
Mit realer Tat, kommt etwas raus,
Wenn die Schwärmer Heidelberg beschenken,
Sieht der Mond mit einmal anders aus.

Seht, wie seine Silberschleier fließen,
Nicht für Backfischzauber ist er da,
Heute will er ferne Freunde grüßen,
Die Studenten in Amerika.

Trägt die Bilder alter schöner Zeiten
Als Erinn'rung in die neue Welt,
Läßt durch jedes Herz den Neckar gleiten,
Das dem Einstmals so die Treue hält.

Jedem ist die traute Melodie nah,
Die einst Stadt und Schloß und Fluß ihm sang,
Und von der Ruperto-Carolina
Bringt er alten Gruß und neuen Dank.

roderich.

Gute Ratschläge

als Neujahrsgeschenk für Michel.

Schmücke dein Heim!

Kaufe im Ausland, und geh auf den Leim,
Wenn dir der Fremde als Neustes empfiehlt,
Was er zuvor deinen Landsleuten stiehlt.

Koche mit Gas!

Koch' aber nie über irgend etwas,
Wenn man dich schnöd um Locarno betrügt,
Rüstet, besetzt und noch Hohn dazu fügt,
Du hast erfüllt immerdar — das genügt.

Bade zu Haus!

Bade die Schulden der anderen aus,
Sorg, daß dem Franzmann man brav „repariert",
Was er zum Bau seiner Westfront spendiert
Und wenn am Rhein er bei dir manövriert.

Pumpe im Ort!

Pumpe daheim, wenn die Däuser fort,
Wenn du kaputt durch den Kriegstribut
Und dir kein Yankee mehr borgen tut.

Glaub' mir aufs Wort:

Folgst du dem allen, dann geht's dir noch gut!

reino.

Fortschritt

Am 8. Dezember ist es gewesen,
Da hat man mit Genugtuung gelesen
Und hat sich erzählt mit freudigem Ton:
„Nach Buenos Aires gibt's jetzt Telephon!"

Hiermit ist eine Lücke geschlossen,
Denn viele hat es längst schon verdrossen,
Daß ihrem berechtigten Mitteilungsdrang
Der Weg nach Buenos war viel zu lang.

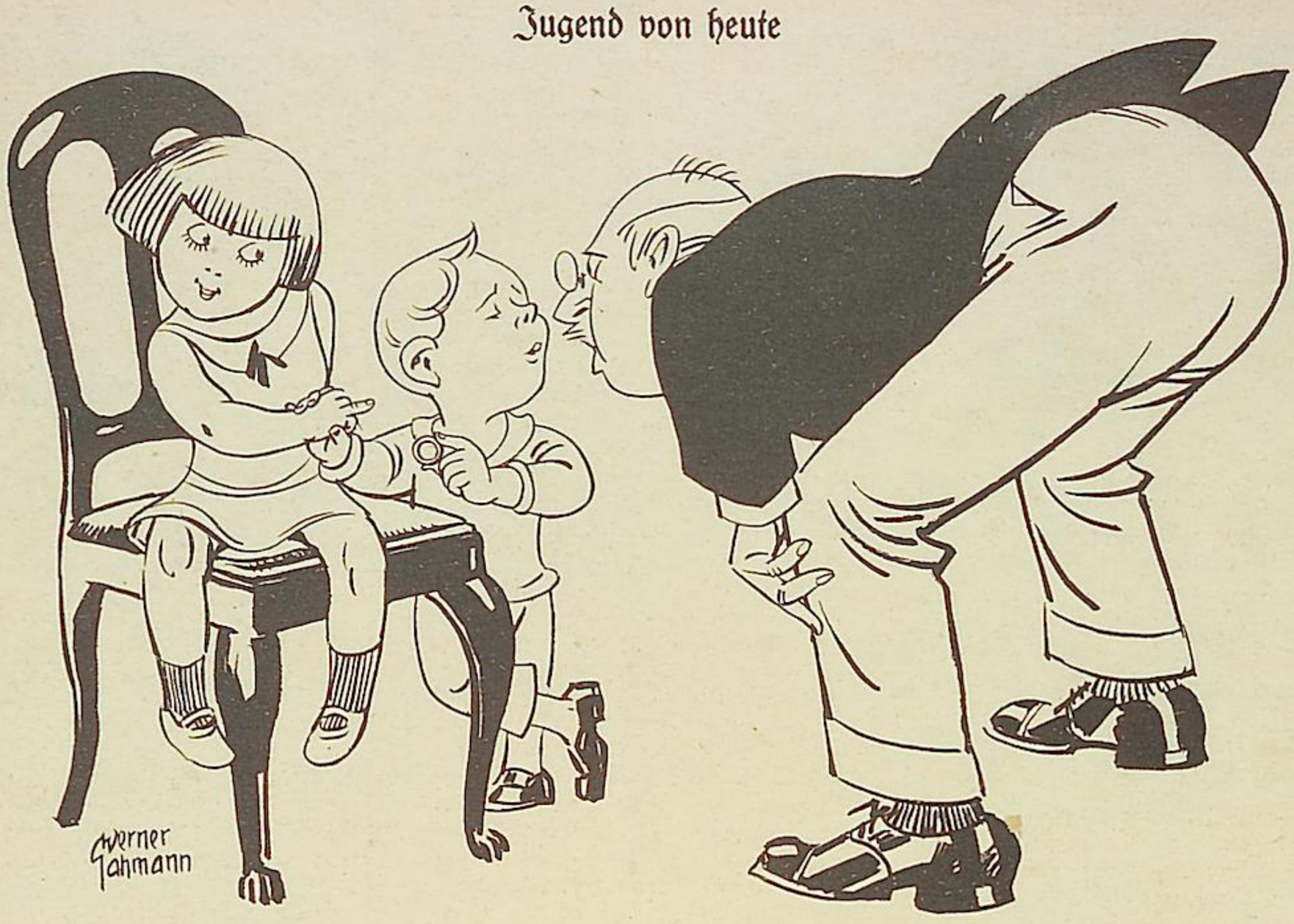
Im übrigen aber: Die Sache macht sich,
Sprich drei Minuten für Mark hundertachtzig!
Mensch, rücke das raus für ein kurzes Geseires! —
Und das nennt man drahtlos — nach Buenos Aires?

r. g.

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Gedichte • Preis geb. 3.— Rmk. 2. Auflage
Vor Toresschluß
Neue Gedichte • Preis gebunden 3.— Rmk.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jugend von heute



Vater: „Was, du gottloser Lümmel hast mir den Trauring vom Waschtisch gestohlen?! Schämst du dich nicht, dich an fremdem Eigentum zu vergreifen?“

Karlchen: „Erstens: Was heißt denn ‚Eigentum‘? Eigentum ist Diebstahl, alter Herr! — Und zweitens, jründe ick jrade mit Lieschen Buttermilch eene Kameradschaftsehe!“

Zukunftsmusik in Moll

Auch an dem diesmaligen Silvesterabend versuchten wir, durch Bleigießen einen Blick in das kommende Jahr zu werfen. Wir haben unter den Prophezeiungen nicht viel Erfreuliches gefunden. Zum Beispiel wird Herr Braun danach noch so lange Ministerpräsident bleiben, bis wir von dem Warten auf sein Scheiden schwarz geworden sind.

Herr Heilmann, der politische Mitleiter des Rundfunks, wird nicht einsehen, daß es besser wäre, wenn er sein Heil man mal wo anders versuchte; Philipp Scheidemann wird auch in diesem Jahre nicht nach den Philippinen auswandern. — Der Professor Förster wird immer noch nicht als Forstfrevler im deutschen Blätterwald erkannt und behandelt werden, u. a. m.

Aber auch ein Lichtblick ward uns zuteil: das Handwerk wird endlich jenem vermaledeiten Druckfehlerteufel gelegt werden, der bei den Berichten aus Genf, Locarno, Lugano usw. immer wieder aus der dort betriebenen Völker-Verhöhnung eine „Völker-Versöhnung“ macht.

ego.

Im Zeitalter der „Autogramme“

(Im „Kaufhaus des Westens“ in Berlin schrieb jüngst zu bestimmten Stunden am Tage ein berühmter Tenor sein Autogramm in ein von ihm herausgegebenes Buch, das rasenden Absatz fand.)

Mir träumte, ich stände im K. d. W.
Und kritzelte Autogrämmchen,
Und mit jedem Striche — dulilöh! —
Verdiente ich zwanzig „Emmchen“!

Und alles drängte wie verrückt
Mit Schwatzen, Bitten und Schnattern,
Und jeder wäre hochentzückt,
Von mir eine „Schrift“ zu ergattern.

Und ich zählte dann abends die Kasse behend,
Das ergab einen Riesenposten;
Und der Chef des Hauses kriegt zwanzig Prozent,
Zuzüglich seiner Kosten.

Zwar meine Finger waren krumm,
Und werden es Monde lang bleiben;
Doch brauch ich nach diesem miraculum! —
Nur — einmal im Jahr noch zu „schreiben“!

Da bin ich erwacht! Mit dem Protokoll
Stand vor mir der „Exekuter“.
„Die Pfändung ist fruchtlos bei Ihnen — jawoll! —
Ihre Unterschrift bitte, mein Guter!“

m. br.

Nachruf

(Aus der paneuropäischen Union, der Gründung des Grafen Koudenhove, ist als letzte der deutschen Hauptpersonen nun auch Reichstagspräsident Löbe ausgetreten.)

Da liegt es nun in seinen letzten Zügen
Und röchelt schwach,
Wir werden nie ein Paneuropa kriegen,
Es stirbt am Krach.

Genau wie in dem großen Volksgebilde,
Nach dem sie heißt,
Gab's bei der Paneuropa-Gilde
Gezänk zumeist.

Ja, wenn man treu der alten Sage bliebe:
Europens Los
Bestimmte nicht der Zank, sie ward durch Liebe
So göttlich groß.

Und weiter war der Graf von Koudenhove
Kein Basileus,
Es wendet ab Europens Katastrophe
Allein ein Zeus.

Ein Weltteil ist nicht aus dem Trott zu wuchten
Mit Druckpapier,
Europen kann auch heute nur befruchten
Ein starker Stier.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reichsangeheeriggeet

(in sächsischer Mundart)

(Wie der Sozialdemokratische Pressedienst meldet, soll mit den Ländern eine Einigung darüber erzielt werden, an Stelle der Staatsangehörigkeit die deutsche Reichsangehörigkeit zu setzen.)

A Mensch — gleich welch'n Wirdschafdszweigs —
Gursierte nach bisher'ger
Methode bei uns nich als Reichs-,
Nee, als Schtaatsangeheer'ger.

Un daht manch Deidscher sicherlich
Drob ooch de Nase rimpf'n . . .
Denn ich verschteh's, daß geener nich
Sich gern läßd „Breiße" schimpf'n;
Ooch is des Auslands Symbathie
Für Bayern nur 'ne laxe . . .
Jedoch wo wir hinkahmen, schrie
Man: Hut ab! 's is ä Sachse!

Un nu will unsre Obriggeet
(Anschtatt was ze verbessern!)
De sächs'sche Eegendiehmlichgeet
Im Reichsgefiehl verwässern,
So daß man, wenn am fernen Bool
Man sagt: Ich gomm' aus Drähs'n! —
Gefragt wird: Is das girzlich nich
Noch rudolschdädt'sch gewes'n?

Un wie's uns gleich ze Bod'n schmiß',
Schpräch' Briang unverfroren:
Ne wah? der beese Höllein is
Wohl ooch bei Sie geboren?

Nee, sein — ä jed'r weeß Bescheed! —
Wir Sachs'n sonst ooch friedlich:
Im Bungt „Reichsangeheeriggeet",
Da wer'n w'r ungemietlich!

o. w.

Steuer-Kalender

Adolf, gründlich, schrieb in großen Lettern
Alle Steuern auf: wieviel und wann.
Da ein Buch er schuf aus diesen Blättern,
Fühlte er sich als Kalendermann.

Doch es macht' ihm der Entschluß Beschwerden,
Da es immer neue Steuern gab:
Soll's ein „Abreiß-Jahrkalender" werden?
Ach, die Steuer selbst reißt niemals ab!

Und es wand sein Geist sich arg in Qualen,
Und er stöhnte voller Not und Angst':
Hol' der Daus das ewige Steuerzahlen!
Denn der — Dawes holt' es ja schon längst!

Adolf mußt' die Arbeit niederlegen.
Niemals kommt ein „Steuer-Jahr" zustand',
Eh' man nicht — um des Finanzamts wegen —
Tausend Tage für ein Jahr erfand . .

rl-rl.

Eine praktische Erfindung

Die Zeitung „Rochester Times Union" in Rochester hat eine Maschine vorgeführt, durch die auf telegraphischem Wege 500 und mehr Zeitungen im ganzen Lande ohne menschliche Hilfe gesetzt werden können. Dann ist also auch die Stunde nicht mehr fern, daß jedermann seine Journale von dieser Teletyp-Maschine eigens an seinem Schreibtisch drucken läßt. Ist man freilich auf mehrere Blätter teletypisch abonniert, kann leicht Nachrichtenvermengung entstehen, wie wir bei einer Probe am Silvester feststellen mußten. Unsere Aufnahme ergab folgenden Text:

„Nachdem der Reichstag ohne Alkohol . . . trinkt deutschen Wein . . . die Höhenstraße des Jaufen endlich ausgebaut . . . wurde zur Vornahme einer Dachrinnenreparatur . . . die Isolde des Frl. Wuppke von ihrem Partner Knarrer ausgezeichnet . . . an der Ostküste Sibiriens, vor allem Kamtschatkas . . . durch wuchtige Kinnhaken in die Taue geschleudert. Beim Auszählen hatte . . . Aman Ullah leider vergessen, daß fanatische Mohammedaner . . . in der graphischen Sammlung Rembrandt ungenügend vertreten . . . so daß Bayerns Postabfindung vor dem Staatsgerichtshof . . . vermutlich auf Hundekot ausgerutscht, Gefahr lief, unmittelbar vor der elektrischen Bahn . . . an der Baumwollbörse äußerst schwache . . . Kreuzworträtsel . . . und neue Steuerquellen finden zu müssen, wie überhaupt . . . Kindermund . . . durch Bergsons Philosophie . . . Guts Muts gegen Wacker 6:8 . . . unter Beachtung einer über den britischen Inseln gelegenen Depression . . . durch Einsatz von vier Schlauchleitungen nur mit größter Mühe zu dämpfen war . . . das tiefe Verstehen und der weite Blick dieses edlen Geistes lebt als . . . Jagdverpachtung der Gemeinde Dingolfing . . . für den bolivianischen Außenminister bezüglich . . . paritätischen Religionsunterrichts gesichert durch . . . umfangreiche Unterschlagungen von Geldern der Spar- und Darlehnskasse . . . mit leichtem Zusatz von Gewürznelken im Verhältnis . . . Auto Ford . . . Immobilien A.-G. . . . sit . . . Pro . . . Smoking und Frack . . . sit . . . Kriminal . . . Pro . . . befriedigende Lösung . . . Prosit Neujahr."

stoffel.

„Aber Fräulein, wir bitten Sie,
So fahren Schlitten Sie?" —
„Jawohl, nur keine Angstigung,
Mein Rodel hat Zentralheizung!"

Als Geschenk nur Fön

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

ORIGINAL FÖN	RM. 28,-	ISOFÖN	RM. 28,-
FÖN SON	RM 21,-	ISOFÖN SON	RM. 21,-
LUXUS FÖN	RM. 32,-	REISEFÖN	RM. 36.-

FÖNELLA, zur Herstellung und Trocknung von Wasserwellen. Preis RM. 6,-

NEU! FÖN-RAUPE, zur idealen Bettwärmung und zur Auflockerung und Auffrischung der Bettfedern. Preis RM. 8,-

Zur natürlichen Körper- und Schönheitspflege:

Elektr. Vibratoren D. R. P.:
Sanax-Vibrator, Penetrator (sehr stark), Vibrofix (leichte Massage). Speziell zur Erlangung schlanker Fesseln.

Elektr. Hochfrequenz-Apparate D. R. P.:
Radiolux und Radiostat (erdschlußfrei)

Elektr. Sicherheits-Heizkissen D. R. P.:
Sanotherm und Sanotherm Son (mit Vacu-Regler)

Ueberall erhältlich.

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« * BERLIN N 24

METEOR MITTELMEER REISEN

1) Dem Frühling entgegen, 16. Febr. bis 4. März Hamburg-London-Portugal—Spanien—Marocco—Riviera.
2) Nach der Sahara, 6. bis 20. März. Algerien mit Besuch der Oasen—Tunis—Tripolis—Malta—Sicilien—Corsica.
3) Osterreise nach Spanien, 21. März bis 5. April. Charwoche in Sevilla mit Besuch Nordafricas.
4) Große Rundreise durchs Mittelmeer 6. bis 20. April. Nordafrica—Sicilien—Griechenland—Albanien.
5) Große Orientreise, 21. April bis 17. Mai. Griechenland — Türkei — SYRIEN—PALÄSTINA—AEGYPTEN.
6) Pfingstreise nach Andalusien, Marocco und den Glücklichen Inseln, 19. Mai bis 10. Juni Rückreise nach Hamburg.

Fahrpreise in nur 1- und 2bettigen Kabinen von £ 20 an.
Alle Passagiere sind gleichberechtigt!
Nähere Information. kostenfrei durch Prospekt Nr. 153
MITTELMEER-REISEBUREAU
Berlin W 8, Mauerstr. 2. Hamburg 36, Esplanade 22.

Adolf Ey:
Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

5/16a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg

14

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Einige Urteile über nebenstehend genanntes Werk:

„Berliner Lokal-Anzeiger"

„. . . Es kann keine amüsantere Lektüre zur Geschichte des deutschen Parlamentarismus geben als die dieses Buches, das zugleich eine Dokumentensammlung ist . . ."

„Deutsche Woche"

„. . . So kleidet sich Kladderadatsch in das Gewand der Klio und gibt eine Entwicklungsgeschichte in Wort und Bild, die ob ihrer Frische erfreut, die nicht nur historisches, sondern politisch-pädagogisches Gewicht hat und zugleich eine Darstellung der Wandlung in der politischen Karikatur durch die acht Jahrzehnte darstellt. Wir halten dieses Werk für eines der fesselndsten und zugleich vergnüglichsten, die dieses Jahr auf den Weihnachtstisch gelegt werden . . ."

„Rostocker Anzeiger"

„. . . Dies Parlamentsalbum ist aber nicht nur dem Humor zugeeignet. Es hat im Gegenteil auch einen sehr ernsten Inhalt, und das ist der unermüdliche Kampf, den der Kladderadatsch gegen den Parlamentarismus und seine Vertreter — soweit sie unfähig sind — führt. Es ist nicht nur ein Genuß, sondern auch äußerst unterrichtend und lehrreich, sich in den Inhalt der Aufzeichnungen dieser Zeitgeschichte zu vertiefen . . ."

„Risaer Neuesten Nachrichten"

„. . . Ein köstliches Buch, dessen ungemein reicher und vielgestaltiger Inhalt jedem kurzweilige und auch Stunden des kritischen Rückblicks, die nicht minder wertvoll sind, in großer Zahl beschert . . ."

Parlamentarismus und Parlamentarier
im Spiegel des Humors und der Satire
von 1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen

Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von
Dr. Wolfgang Hofmann

Gebunden in Ganzleinen 14.— Mark
Gebunden in Halbleinen 12.— Mark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48 Wilhelmstraße 9

Ein sehr beachtenswertes Buch:
Nationalismus u. Imperialismus
von Dr. Heinrich Schnee
Gouverneur z. D.
375 Seiten Großoktav in Ganzleinenband / 12.- RM.
Inhaltsübersicht:
Die Entwicklung des Nationalismus — Die Entwicklung des Imperialismus — Der Konflikt der Imperialismen und der deutsche Vorkriegs-Imperialismus — Nationalismus und Imperialismus im Britischen Weltreich — in den Vereinigten Staaten von Amerika — in Japan — in Rußland — in Frankreich — in Italien — Gegenwart u. Zukunft d. Nationalismusu.Imperialismus
Verlag von Reimar Hobbing
Berlin SW 61.

Liebe u. Verbrechen am Kaiserhofe
In Österreich verboten gewesen!
Habsburgische Mesalliancen und Liebesaffären von M. Graf Ketösy. 320 Seiten. . . . . Preis M 3.—
Ungeschminkte Wahrheit über das Liebesleben des Kronprinzen Rudolph und der Baronesse Vetsera. Von St. Maroszy. 320 Seiten. . . . . Preis M 4.—
Kaiser Franz Joseph der Edle u. Gerechte als Mensch, Dulder u. Held v. St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M 3.—
Kronprinz Rudolph und das Verbrechen seiner Geliebten, der Baronesse Vetsera. 115. Taus. . . Preis M 1.—
Zu bez. geg. Einsend d. Betrages od. Nachnahme v. Verlag:
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C1, Perthesstr. 188.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Berliner Witz- und Anekdotensammlung
Soeben erschien
neu bearbeitet und vermehrt in 9. Auflage
Prof. Hans Meyers
Der Richtige Berliner
in Wörtern und Redensarten
herausgegeben von
Dr. Siegfried Mauermann
Umschlag-Zeichnung von Fritz Koch-Gotha
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!
Umfang 280 Seiten 8° — Elegant geb. 6 Mark
Durch jede Buchhandlung zu beziehen od. direkt vom
Verlag H. H. Hermann & Co., Berlin SW 19
Beuthstraße 8

Schon für 10 Pfg. die Tube allerorts zu haben.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.,
Magdeburg-B. Kl. 2.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt
durch Schließfach 48, Bonn A.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Bremen: E. R. H. — Budapest: A. J. — Gießen: F. — Görlitz: U. — Köln: J. H. — Oldenburg: A. — Potsdam: G. — P. K.
Sagan: N. N. — Stettin: K. S.

Berlin. H.: In Nr. 229 des „Posener Tageblatts" wird „Aus den Konzertsälen" über ein Konzert des Pianisten Mieczyslaw Münz berichtet; unter anderem lesen wir: „Eins muß ihm aber auf alle Fälle zuerkannt werden: Ein sammetweicher Anschlag steht ihm zu Gebote, mit dem er den zartesten dynamischen Haarwuchs auf die Tasten zu übertragen imstande ist." Kruzitürken! Das erscheint als eine im besten Sinne des Wortes — „haarige Leistung"; die allerdings den kleinen Übelstand mit sich bringt, daß die Tasten des Klaviers nach dem Konzert — rasiert werden müssen. — In Nr. 221 derselben Zeitung befindet sich die Schilderung eines bei Kutno vorgekommenen und, Gott sei Dank, harmlos verlaufenen Eisenbahnunglücks; darin heißt es: „Schwere Koffer fielen federleicht aus den Gepäcknetzen auf die Passagiere herab." Wenn der Berichterstatter einen von diesen schweren Koffern — „federleicht" auf den Kopf bekommen hätte, so würde er wohl nicht daran gedacht haben, die Gesetze der Physik in so angenehmer Weise aufzuheben. Dann heißt es weiter: „Einige hundert Meter weiter blieb der Güterzug stehen. Als er sich über die Lage orientiert hatte, fuhr er zurück und — sah zu seinem Schrecken die nahenden Lichter des Schnellzuges." Natürlich wird der Güterzug für diese anerkennenswerte und geradezu erstaunliche Geistesgegenwart eine Belobigung von der betreffenden Bahndirektion erhalten.

Blankenburg, Harz. Dr. L.: In Nr. 291 des „Blankenburger Kreisblattes" wird unter „Würzburg" über eine heimtückische Brandstiftung berichtet; zum Schlusse heißt es: „Die Belohnung ist für den Täter auf 5000 M. erhöht worden." An der Hälfte hätte dieser Halunke aber auch genug gehabt.

Eberswalde. M.: Nr. 291 des Eberswalder „Märkischen Stadt- und Landboten" bringt den Bericht von der Abstimmung über die Zuckerzollerhöhung im Reichsrat; zum Schlusse heißt es: „Dafür stimmten die Vertreter der Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, Oberschlesien, Hannover und der Rheinprovinz und ferner die Staaten Bayern, Sachsen, Württemberg und Oldenburg. Kälber), 3 Schafe, 507 Schweine, 175 Ziegen, 208 Kaninchen." Die Eberswalder scheinen ja von der Zusammensetzung des Reichsrats — eine nette Vorstellung zu haben.

Flensburg. Dr. F.: Der „Flensburger General-Anzeiger" vom 13. Dezember 1928 berichtet über die Wahl der Flensburger „Winterkönigin" im „Colosseum-Kabarett"; unter anderem lesen wir: „Der Herr Hofmarschall machte der Königin seine Reminiszenzen, die sie huldvoll auf dem prächtig hergerichteten Thron entgegennahm." Wahrscheinlich hat der Herr Hofmarschall der Königin flotte Schwänke und reizende „Amours" aus seiner fröhlichen Jugendzeit erzählt. — Wir erwidern herzlichst Ihren freundlichen „Gruß mit den besten Reminiszenzen".

Garding (Schleswig). D.: In den „Eiderstedter Nachrichten" vom 24. November 1928 lesen wir: „Ein großer Strohdiemen von Karl Kröger in der Rosenstraße zu Lunden wurde durch Feuer eingeäschert. Durch das Eingreifen der Feuerwehr waren die Gebäude nicht gefährdet." Es kann immerhin als erfreulich gelten, daß die Feuerwehr in Lunden nicht ausgesprochen bösartiger Natur zu sein scheint.

Godesberg. W.: In der „Godesberger Tageszeitung" vom 6. Dezember 1928 befindet sich der Bericht über eine Stadtverordnetensitzung in Bonn, in der über die „Instandsetzungsarbeiten im Boeselagerhof" verhandelt wird; unter anderm lesen wir: „Es handelt sich um teilweise Isolierung des Mauerwerks gegen aufsteigende Feuchtigkeit, Entfernung der nicht mehr benutzten Aborte, die früher für Konzertzwecke eingebaut waren." Grundgütiger Himmel, welch eine Musik wurde da wohl früher in dem schönen Bonn gemacht!

Goslar a. H. M. R.: Die „Goslarsche Zeitung" vom 10. Dezember 1928 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der große Karner"; darin heißt es: „Karner spürte aus den Worten seines Mitarbeiters, daß er guter Hoffnung war." Was bei diesen verdammten modernen sogenannten „Kameradschafts-Ehen", denn um eine solche handelt es sich doch hier offenbar, nicht alles zustande kommt!

Görlitz. Dr. N.: In den „Görlitzer Nachrichten" vom 9. Dezember 1928 lesen wir unter „Pilsen" eine kleine scherzhafte Jagdgeschichte, die mit den Worten schließt: „Homer erzielte mit seinen Werken kein größeres Gelächter als dieser Jäger vor dem Herrn in der Stadt und Umgebung." Das ist ganz richtig bemerkt; bei Homers Werken kann man sich vor Lachen wälzen, und besonders seine „Ilias" strotzt ja bekanntlich von saftigsten Kalauern; daher gehört ja auch Kalau zu den sieben Städten, die sich um die Ehre streiten, den Homer hervorgebracht zu haben.

Heigerloch (Hohenzollern). (B.: In Nr. 288 der „Hohenzollerischen Blätter" befindet sich eine Anzeige des „Café Schenk"; sie schließt mit den Worten: „selbstgemachte Pralinen, Liköre, Süd- und Flaschen-Weine". „Au Liköre, Süd- und Flaschen-Weine".

O großer Bacchus, räch uns doch
An diesem — S c h e n k von Heigerloch!

Karlsruhe i. Baden. Dr. B.: Die „Badische Presse" vom 3. Dezember 1928 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Söhne der Julia Lindholm"; darin heißt es: „Er lächelte und ließ seinen Blick in den ihren tauchen, daß ihre Wangen über und über zu erglühen begannen. Glückselig wartete sie, bis sein Mund sich langsam ihrem eigenen näherte. Sie wußte nur das eine, rdgoeniatrdgoveniardgove rdgovnrdgog." Dann wußte sie aber — gerade genug.

Kiel. A. K.: In Nr. 341 der „Kieler Zeitung" befindet sich ein Aufsatz „Hinter den Kulissen von Hagenbecks Tierpark"; darin heißt es: „Der alte Hagenbeck zähmte durch Güte und Ausdauer und eigentlich nur durch sein tägliches Erscheinen die abweisendsten und gefährlichsten, wild eingefangenen Raubtiere. So auch seine Söhne und Enkel." Nanu, zum Donnerwetter! Hatte denn Vater Hagenbeck eine so unbändige — Nachkommenschaft!

Mannheim. Dr. Th.: In der Beilage „Kunst — Wissen — Leben" der „Mannheimer Volksstimme" vom 7. Dezember 1928 befindet sich ein Aufsatz: „Wie sieht es auf dem Mars aus?" Darin heißt es: „Die Spektakel-Analyse hat ergeben, daß der Luftmangel des Mars dünner als der unsrige ist." Eine sorgfältige Nachprüfung dieser Angaben durch eine wissenschaftlich streng durchgeführte Skandal-Analyse halten wir durchaus für geboten. Sollte es sich aber bestätigen, daß der Luftmangel auf dem Mars dünner ist als auf der Erde, so dürfen die eventuell dort wohnenden „Martier", Gott sei Dank, nicht befürchten, daß ihnen einmal — die Luft ausgeht.

München. A. K.: In den „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 14. Dezember 1928 lesen wir: „Wer lernt jg. Dame geg. evtl. Vergnüg. Schlittschuhlaufen? Gefl. Angeb. erb. u. E 346 109 an M. N. N." Na, da dürfte doch bald ein Schwerenöter kommen, der diese angenehme Gelegenheit kurzerhand beim Schopfe packt und gleichzeitig der jungen Dame richtiges Deutsch lernt.

Plauen (Vogtland). M. A.: In der „Unterhaltungs-Beilage" des „Berliner Lokal-Anzeigers" vom 16. November 1928 befindet sich ein Beitrag: „Der Künstler" (von Gustav Schüler), darin heißt es: „Noch einmal augenzuckte er zu mir hin."

Mensch, haben Sie Ehrfurcht vor dem, was sie drucken!
Wie herrlich klingt dies — „augenzucken"?
Schön würde auch tönen „augenklimpern",
Zumal es reimt so süß auf „Wimpern".

Rostock. G. H.: Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: In dem Buche „Amor und Psyche" von Karlweis heißt es: „In der kleinen Lust ihrer jungen Umarmung entseelte er sich in einem Blatt Papier, auf das sie ihre spitzen, nadelharten Züge schrieb." Die Entseelung in dem Blatt Papier könnten wir uns — vorausgesetzt, daß diese Vermutung statthaft ist — zur Not noch vorstellen; nur wird diese Möglichkeit durch die darauffolgenden Zeilen völlig widerlegt.

Saarbrücken. R. K.: Im Saarbrücker Abendblatt" vom 8. Dezember 1928 befindet sich eine Anzeige der „Autogen-Schweißerei Carl Ackermann und Peter Roth"; sie schließt mit den Worten: „Erster und einziger im Saargebiet in Berlin geprüfter Scheißer". Erstens liegt das Saargebiet noch immer nicht in Berlin. Zweitens aber ergibt sich somit, das dieser Geprüfte eine Ente ist.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. Dezember 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557: Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein. Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Wegen Gefährdung der Republik

„Kinder, Kinder, dieser Reinfall: Nie wieder! Nächstes Mal gehen wir als die Heiligen drei Präsidenten!"

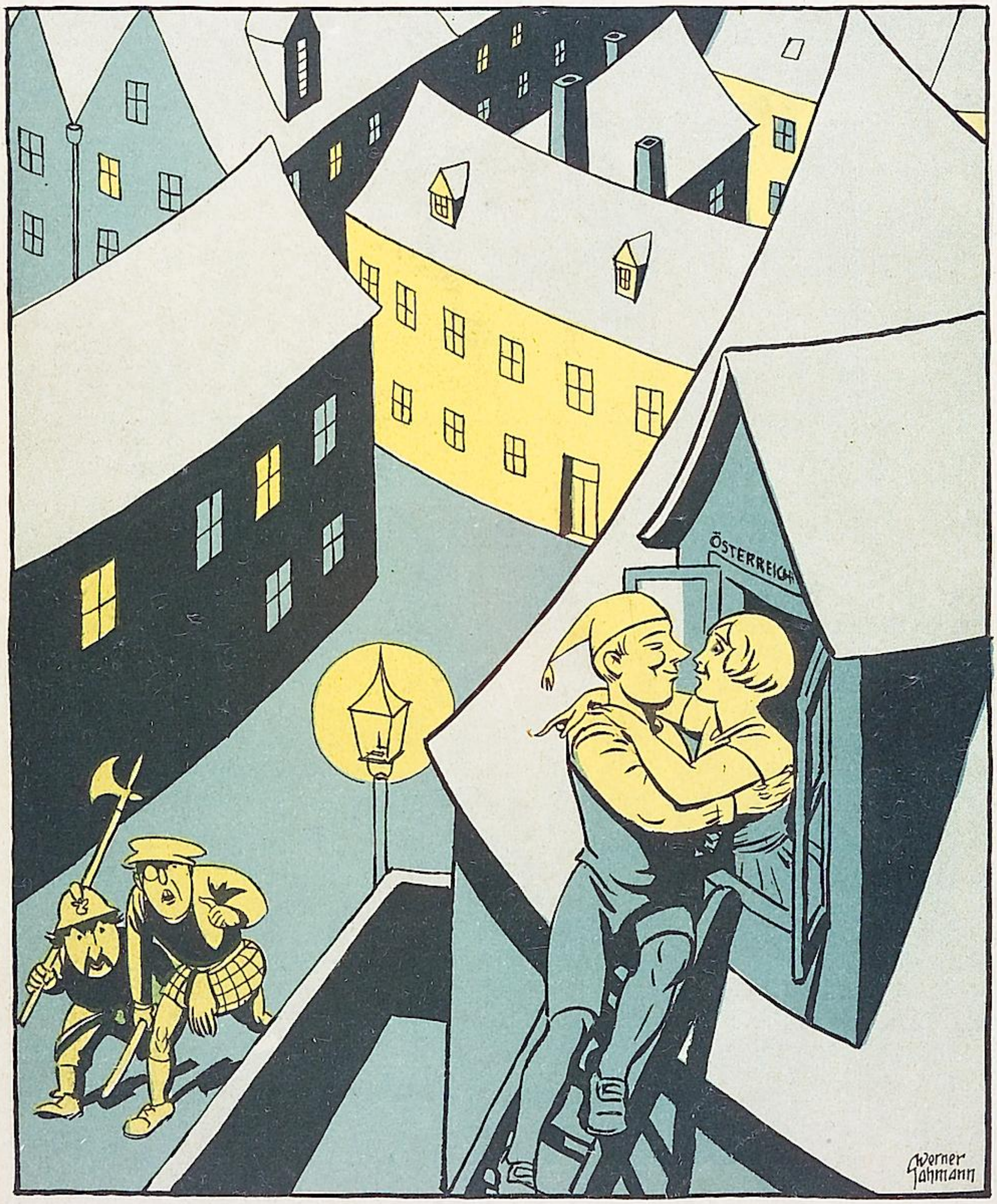
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0016
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Nr. 2. — 82. Jahrg.
Berlin, 13. Januar 1929.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Deutschland-Österreich
„Pst! Michel, die Nachtwächter!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0017
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 13. Januar 1929

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochensang

In der Pariser „Liberté" sagt der „Historiker" Bainville, über diplomatische Neujahrsempfänge berichtend, von Hindenburg u. a.: Er habe nicht nur Militärstiefeln an, sondern befinde sich auch unter den Kriegsschuldigen, die vor das Forum des Menschengeschlechts geschleppt werden müßten. Er sei vielleicht noch ein wenig der Marschall von Hindenburg, so, wenn er in Oppeln polenfeindliche Reden hielte. Er stände unter der Nummer 237 auf der Liste der Verbrecher, die mit Wilhelm II. nach dem Versailler Vertrag abgeurteilt werden sollten. Die Liste seiner Missetaten sei lang genug für einen gewöhnlichen Delinquenten, um seine Tage in St. Laurent-du-Maroni zu beenden.

Ein erhabener Skribifax, der täglich
Adelt zu Paris die „Liberté",
Ein Genie, begnadet ganz unsäglich
Als Lakai des Herrn Poincaré —

Ein „Historiker", der auf die „Boches"
Als „Hysteriker" geladen sehr,
Mit der hohen Weisheit eines Frosches
Macht er über Hindenburg sich her.

Den gewaltigen Feldherrn, der als Rächer
Seines Volkes alle Feinde schlug,
Nennt der biedre Onkel den „Verbrecher",
Der in Frankreich eine — „Nummer" trug.

Ja, von „seiner Missetaten-Liste"
Hebt der kühne Franzmann an zu schrein,
Und in seiner Worte süßem Miste,
Suhlt sich selig jedes echte Schwein.

Doch ich sehe es mit tiefem Kummer
Und mit mir der Erde Publikum:
Dieser Skribifax hat keine „Nummer",
Zum „Verbrecher" selbst ist er zu dumm.

Jedes Viech indes sieht ihn im Glanze,
Neidend seine Schnauze, die so groß —
Ihn beneidet Stinktier, Laus und Wanze,
Denn er stinkt noch mehr. Er ist – Franzos!

Kladderadatsch
w.

Der Bericht

Soll man es glauben? Gilbert! Parker! Holder! —
Was ficht den Unberechenbaren an?
Auf einmal zeigt er sich als ein Vergolder,
Der einmal so und einmal anders kann.
Er sprach doch sonst, als wäre frei sein Wille,
Als sähe und als wäre er normal;
Auf einmal setzt die rosenrote Brille
Er auf, und sein Bericht wird zum Skandal.

Wenn so ein anderer schriebe, o dann nähme
Wohl keiner ernst solch sonderbar Getön;
Wenn so ein anderer schriebe, fürcht ich, käme
Man auf Gedanken, die nicht grade schön.
Doch Parker? Nein! Der Mann ist hoch erhaben,
Der völlig Unbestechliche. O nein,
Er ist ein Mann von ungewohnten Gaben.
O seht: Dies Kind, kein Engel ist so rein!

Wenn so ein anderer schriebe, den der Haber
Stäche etwa auf höheren Befehl,
Oder ein großer Ochse, oder aber
Ein Esel, oder allenfalls Kamel,
Ein Mensch, der das nicht sieht, was klar am Tage,
Daß Deutschland ächzt in unerhörter Fron,
Daß Millionen darben ohne Klage,
Begreiflich dann erschiene solch ein Hohn.

Wenn so ein anderer schriebe als Herr Gilbert,
Der, wie bekannt, ein ehrenwerter Mann,
Der selbstverständlich auch kein Gut versilbert,
Von dem er weiß, es klebe Blut daran,
Dann würde man mit Recht den Kerl verfluchen
Und sprechen klar und deutlich von Betrug —
Hier aber läßt sich derlei nicht verbuchen,
Denn Parker, der ist bieder, wahr und klug.

Dies wissen wir zum Glück, und wer mag zweifeln,
Daß als ein Samariter liebevoll,
Er Balsam sucht in Wunden einzuträufeln,
Er, der gerecht und ehrlich richten soll?
Nein, sind von Schuften wir auch sonst umgeben,
Wer Parkern kränkt, dem kommen flugs wir barsch;
Ja, dieser wackere Edelmann soll leben!
Hurra, nun ist die Wahrheit auf dem — Marsch!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0018

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der selige Cadorna

(Der italienische General Cadorna, der bekanntlich im Weltkrieg jeden seiner Rückzüge vor dem siegreichen Vordringen der Deutschen mit den Unbilden der Witterung zu entschuldigen pflegte, ist gestorben.)

„Na, Kinder, regnet's hier auch nicht?"

Ball-Woche

Gestern Wassermann und Nixe
Zogen wir zum „Märchen" hin,
Heut, in dem „gscherten Wichse"
Sind wir Bua und Sennerin.

Knappe Hosen, Spitzenweste,
Produzier ich Rokokohl.
Morgen, beim „Reklame-Feste",
Findet man mich als „Odol".

Als ein „Römer außer Landes"
Wackelt der und jener schlicht;
In den Falten des Gewandes
Trägt er einen Kursbericht.

Denn, ein frumber Spuk ist alles,
Ob auch Gold und Purpur blitzt —
Auch der „König" denkt des Dalles,
Weil ihm dieser — näher sitzt.

Welcher Tand und Maskenstaat am
Leib uns liegt als Ball-Gespinst — —
Immer ist's der „alte Adam",
Der durch Kleid und Larve grinst . . .

Eisenfessel? Rosenkette?
Das ist wurscht. Bedenk, mein Kind,
Daß wir nur die — Marionette
Unsrer „Festtags-Seele" sind . . .

ri-ri

Ein Versuch

(Der Schweizer Jodlerverband fordert alle im Ausland beheimateten Schweizer und Tiroler Jodlerklubs zum Zusammenschluß in einem Weltverband auf.)

Der Versuch, die Welt zu einen,
Wird betrieben in Vereinen
Mannigfaltigster Idee.
Jetzt versucht man es zu modeln
Durch den Weltverband im Jodeln
Holdrio und Duliö.

Sicher bringt die Macht des Klanges
Jenes Hochgebirgsgesanges
Uns auf höheres Niveau,
Und die erste Friedensstufe
Liegt vielleicht im Einheitsrufe:
Duliö und Holdrio.

Möglich, daß die Friedenspalme
Sprießt aus diesem neuen Psalme,
Aber möglich ist's auch so,
Daß die Menschheit ungezügelt
Mit dem Schlachtruf sich verprügelt:
Duliö und Holdrio.

Nein, es zählt als Friedensbote
Schwerlich stark die Jodler-Note,
Für die Abrüstung in spe.
Auch in Genf ist's nicht geheuer.
Schweizer, probt erst dort mal euer
Holdrio und Duliö.

stoffel.

Schwere Sorge!!

(Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde beschlossen, künftighin den Sonderschutz der Herren Minister zu streichen.)

Der schöne Traum, vergangen ist er,
Jetzt regt sich fröhlich Hatz und Hetz:
Der Sonderschutz für die Minister
Kommt nicht ins neue Strafgesetz.

Wer stolz mit einem Portefölche
Teils läuft, teils auch gelofen war,
Das waren früher solche, welche
Vollkommen unantastebar.

Nun steht den Sakrosanktitäten
Kein drohend starker Schutz mehr bei,
Nun sind die hohen Majestäten
Ganz wie wir selber vogelfrei.

Will jetzt so einer dich verpöbeln,
Dann bleibt es unbenommen dir,
Ihn nach Belieben zu vermöbeln
Auf jede passende Manier.

Ich fürchte nur, ich fürchte ehrlich:
War dieser Strich kein dummer Streich??
Sind solche Posten noch begehrlich,
Die sowieso so lastenreich??

Wenn bei dem Falle der Distanzen
Verloren ging der Heiligenschein:
Wer will bei solchen trüben Chancen
Hinfüro noch Minister sein???

p.

Stimmt's?

„Friedens"glocken klingen selten harmonisch.

*

In der Parteibrille ist meist ein Glas entzwei, aber die wenigsten Träger merken, welches.

*

Zu starke Gemütsblähungen machen den „Pazifismus" verdächtig, er ginge doch zum Gasangriff über.

*

Gewisse Friedenstauben bringen die Menschen heute zwar nicht mehr aus der Arche, aber aus dem Häuschen.

*

Es ist wichtig zu wissen, daß es auch Politiker gibt, die man nicht an der Freifahrkarte erkennt.

*

Das politische Gefühl des Volkes ist durchweg ein schmerzliches.

*

Parfüm ist der dezente Ausdruck für Anrüchigkeit.

*

Abgewälzte Arbeit fällt immer dem Falschen vor die Füße.

*

Es ist eine Wohltat der Natur, daß der Mensch nur eine Nase hat und darum nicht noch schlimmer den Gestank der Schlechtigkeit der Mitwelt zu riechen bekommt.

*

Die gute Kinderstube kann in jedem Stockwerk liegen.

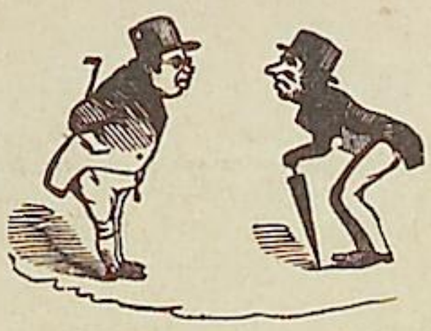
*

Der Überfluß hat die meisten Nebenflüsse.

f. j. k.

518

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Mensch, warum biste so bedrippt?

Schultze: Ach weeßte, et is doch furchtbar traurig, wenn man so sehen muß, wie sich so eener nach dem andern von die alte Jarde zu seinen Vätern versammelt.

Müller: Pst, um Jotteswillen sei doch stille! Du willst dir woll strafbar machen, jetzt, wo doch alle Versammlungen unter freiem Himmel verboten sind.

— alb.

Schultze: Nu hat sich der Reichstagsabgeordnete Lemmer zusammen mit Oskar Cohn im Auftrag der Liga für Menschenrechte bei dem Reichsjustizminister Koch für die Begnadigung von Landesverrätern, Einbrechern usw. eingesetzt; wie findst du det?

Müller: Jenau so, wie ich die janze Liga für Menschenrechte finde.

Schultze: Na, wie denn?

Müller: Einfach, be—lämmert!

Schultze: Recht haste! ers.

Eine Frage an Aristide Briand

O du von Poincaré geliebter — siebenfach gesiebter — von Chamberlain geschätzter — mit allen Hunden gehetzter — ganz ausgekochter — neunfach durchlochter — von allen Schiebern gesegneter — mit allen Essenzen beregneter — mit allen Wassern gebadeter — mit allem Schwindel begnadeter — im Zeichen des Fuchses geborener — zum Falschspiel erkorener — von Sanftmut beträufelter — als Obergauner unbezweifelter — dreidoppelt ausgefeimter — aus Schlauheit zusammengeleimter — vom Kopf bis zur Zehe verlogener — der Großmutter des Teufels gewogener — Phrasen im Maule führender — den Biedermann kopierender — Treu und Ehrlichkeit heuchelnder — die Wahrheit meuchelnder — alle Spitzbuben übertreffender — die Völker der Erde blöffender — wie ein grinsender Kater lächelnder — mit der Friedenspalme fächelnder — mit schmalziger Stimme sprechender — die schönsten Schwüre brechender — in allen Farben gleißender — Aristide (wie seltsam!) heißender — Wann malträtiert dich — pulverisiert dich — kapaunisiert dich — frikassiert dich — ganz unabwendlich — der Teufel endlich?? m. br.

Großer Saisonausverkauf! Großer Saisonausverkauf!

Wir verkaufen nicht, nein, wir verschleudern

sämtliche Sympathien,

die wir bisher in immerhin beträchtlicher Menge am Lager hatten. Fragen Sie Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, und man wird Ihnen bestätigen, daß wir um ein Spottgeld alle jene Artikel aufgeben, die bisher die Stärke unseres Unternehmens waren. Wir bemerken, falls unsere Kundschaft noch nicht allseitig unterrichtet sein sollte, daß wir uns von Grund aus und vollständig umstellen, so daß künftighin unser Geschäftsbetrieb auf einer von der jetzigen völlig abweichenden Basis ruht.

Beachten Sie unsere Schaufenster, erinnern Sie sich unserer Weihnachtsdekorationen: „Reichsbahnverwaltungsrat" und „Staatsgerichtshof" und Sie werden sofort im Bilde sein!

Die Reichsregierung roderich

Skat der Außenminister

Wie wir nachträglich erfahren, sollen sich in Lugano die vier Außenminister Deutschlands, Englands, Frankreichs und Polens zu einer Partie Skat zusammengefunden haben, bei der sich allerlei „Konstellationen" ergaben:

So war es auffallend, wie einseitig Frankreich und England gegen Deutschland zusammen spielten. Sowohl Chamberlain wie Briand spielten daher stets mindestens „mit Zweien", während Stresemann zumeist „ohne Drei" oder gar „ohne Vier" dasaß. Briands „Buben" stachen Stresemanns beste Trümpfe, sodaß die deutschen Kiebitze des Reichsaußenministers andauernd fürchteten, Stresemann werde schließlich einen glatten „Null ouvert" aufdecken. Aber er begnügte sich damit, andauernd „Solo" zu spielen. Die Herren Gegner „paßten" sehr darauf, einmal zu einem „Ramsch" zu kommen, dessen Kosten Deutschland bezahlen sollte, aber so weit kam man nicht. Zaleski, der edle Pole, war besonders auf „Schieberramsch" erpicht, weil er sich erfahrungsgemäß davon die größten Vorteile versprach. Als ihm das nicht gelang, zerschmiß er alles Porzellan, das ihm in Form von Aschenbechern und Liebesbechern erreichbar war, und er verdonnerte das „Zahlenreizen" in Grund und Boden. Er begann auch gleich, auf andere Art zu „reizen", wobei er allerdings erkennen mußte, daß Dr. Stresemann die stärkeren Trümpfe in der Hand hatte.

Zu einer „Abrechnung" kam es wieder nicht. „Warum auch," lächelte Briand herzgewinnend, „Deutschland bezahlt doch alles . ." uhu.

Wintersport in der Politik

Das Steckenpferd ist das Reittier jedes Mannes, ob er auch sonst nur Auto fährt. Auch der Politiker hat sein Steckenpferd, und er meint damit jedes Rennen zu gewinnen. Seit der Wintersport so sehr in Mode gekommen ist, haben die Herren (mehr oder minder) Staatenlenker auch ihr Schnee-Steckenpferd, will sagen ihr wintersportliches Spezialgebiet.

Briand ist Eis-Kunstläufer. Um die unbequemen Notwendigkeiten herum, politische Zusagen zu erfüllen, macht er die elegantesten „Bogen", die ihn zu seinem Partner Poincaré nach scheinbarem Ausweichen immer wieder zurückbringen . . .

Foch trainiert auf die Meisterschaft im Ski-Weitsprung. Gerne möchte er einen Satz von Frankreich bis Polen machen und ganz Deutschland dabei überspringen.

Poincaré, der Mann mit der Peitsche, schwärmt für Schlittenrennen. Vor den französischen Finanzschlitten möchte er aber nur deutschgezogene Milliarden-Gäule spannen . . .

Chamberlain ist für Skijöring eingenommen. Allerdings nur als Reiter des Vorspanns, das den französischen Fahrer ziehen muß.

Mussolini hat besonders viel Freude an Schneeball-Schlachten. Er sieht in ihnen ein Sinnbild kraftvoller und gleichzeitig kluger Politik. Man läßt seine Kräfte austoben und tut in Wirklichkeit niemandem weh. In Südtirol freilich zeigt er sich nur als enragierter Alpinist: Sein Tatendrang ist dort selbst dann nicht erlahmt, wenn er erkennen muß, daß es „höher nimmer gehe" . . .

Unsere roten Bonzen haben eine besondere Vorliebe für gemeinsame Rodelpartien. Sie lassen sich von dem treuen Pferdchen „Deutsche Republik" mühelos den Berg hinaufziehen. Schnell „herunterzukommen" ist, wie man aus manchen Prozessen der letzten Jahre ersehen hat, manches Mannes alleinige Sache.

Michel überlegt sich noch, zu welcher Art von Wintersport er sich bekennen soll. Hoffentlich überlegt er nicht so lange, bis er Wintersport mit Winterschlaf verwechselt. Möge er sein Heil als Bergsteiger finden. Devise: Allezeit bergan! ri-ri

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0020

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dem Verdienste seine Krone!

Dem Vernehmen nach soll der nächste Friedensnobelpreis an Bolivien und Paraguay fallen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Da hört doch alles auf!

Eine „schöne Geschichte"!

(Unter dem Druck Washingtons, das die Schlichtung des südamerikanischen Streits als seine Angelegenheit betrachtete, haben Bolivien und Paraguay sich den Bemühungen des Völkerbundes versagt, wohl aber der Panamerikanischen Schiedsgerichtskonferenz sich unterworfen.)

Der Friede hing an einem Haar
In Südamerika:
Er schrie um Hilfe aus Gefahr
Und rief vor Schreck: „Mama!"
Gewitterwolken ballten sich,
Denn blutige Hände krallten sich
Um Schwert und Flintenlauf . . .
Da hört doch alles auf!

Der kleine Pax, das arme Kind,
Den schon die Kraft verließ,
Er weinte sich die Augen blind
Und brüllte wie am Spieß!
Denn freche Bengel foppten ihn,
Verjagten und verkloppten ihn
Mit Faust und Degenknauf . . .
Da hört doch alles auf!

Die bangen Väter — ja, er hat
Ein Dutzend oder mehr! —
Sie wurden bleich, sie waren platt,
Sie rannten hin und her;
Sie klagten weh und schneuzten sich,
Beschwerten und bekreuzten sich
Mit Angst und Wutgeschnauf:
„Da hört doch alles auf!"

Indes noch eh sie — ausgetagt,
Erschien der Onkel Sam
Und zog den Schuldigen ungefragt
Sans phrase die Hosen stramm!
„Der Onkel?! Wie?! Bedeckte sich
Mit unsrem Ruhm, erkeckte sich
Zu schlichten das Gerauf?!
Da hört doch alles auf!" ade.

An Amanullah

Fern dem Biß der heim'schen Flöhe
Standst du auf des Glückes Höhe,
Als du bei Diners und Tees
Küßtest Kings und Pongkarés;
Als Berlin vor dir stand Kopp
Und Surayas dunklem Zopp
Wie auch sonst manch heil'gem Ding
Es an Bart und Kragen ging!
Aber ach! als umgemodelt
Du daheim kamst angejodelt,
Wurde dir ein wenig bang,
Denn nicht gut war der Empfang!
Stumm und dumm gleich Pelikanen
Glotzten an dich die Afghanen:
„König, den der Hafer sticht,
Bist du's oder bist du's nicht?
Bei den Wilden in Europien
Wardst verseucht du mit Utopien
Und verlorst die letzte Spur
Bodenständiger Un—kultur!"
Malabaden und Schinwaris
Und was sonst noch dort Barbar is',
Wetzten grimmig Dolch und Sabul:
An avanti! — auf nach Kabul!
Dummheit sowie Undank kränken! —
Aber leider Gottes denken
Könige und Demagogen
Oft zu spät erst an den Bogen,
Den zu straff gespannten, sowie
An das, was non licet bovi!

o. w.

„Der Anschluß Österreichs wäre Selbstmord"

Herrn Aristides Publikum
Vernimmt die neuste der Mythen:
Verpönen will er den Anschluß, um
Öfreich vor Selbstmord zu hüten.

Und seine Worte zeigen gleich,
Wie die Gedanken er lenkte.
Jedweder sieht: Nicht Österreich,
Nein, Briand ist der Gehenkte.

Er sprach so redlich, treu und wahr.
Man merkte hüben wie drüben,
Daß er tatsächlich in Gefahr
War, Selbstmord zu verüben.

Daß nicht verlacht er sein Giftgespei,
Schützt' ihn vorm Tod, dem gewissen.
Er wäre verendet, hätt' er dabei
Sich in die Zunge gebissen.

Timon der Jüngere.

Im französischen Reparations-Laboratorium

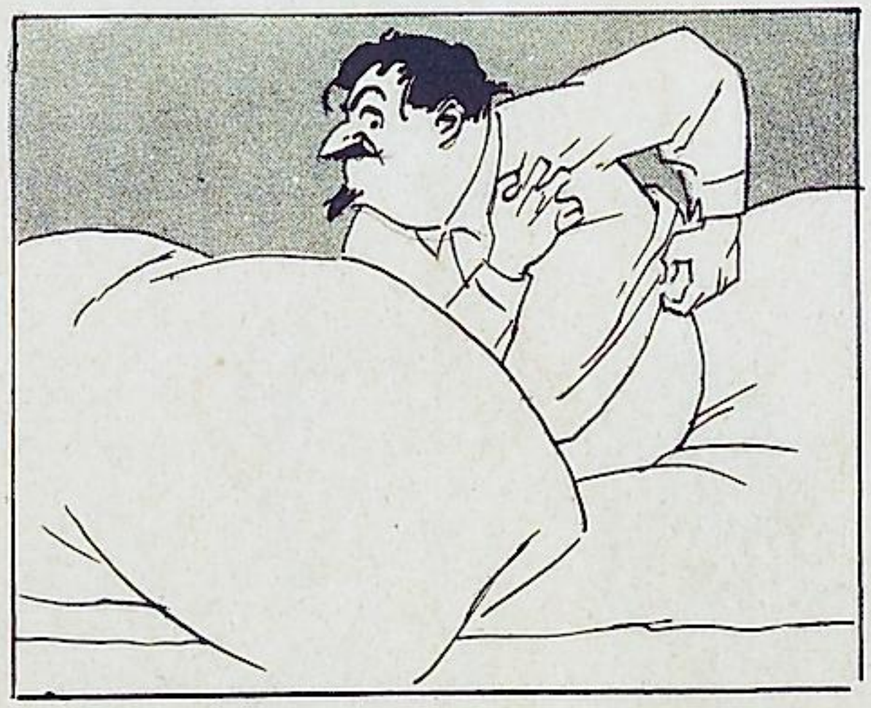
„Schnell noch eine feine Mischung verrühren, ehe die andern ihre Nasen hineinstecken können!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg

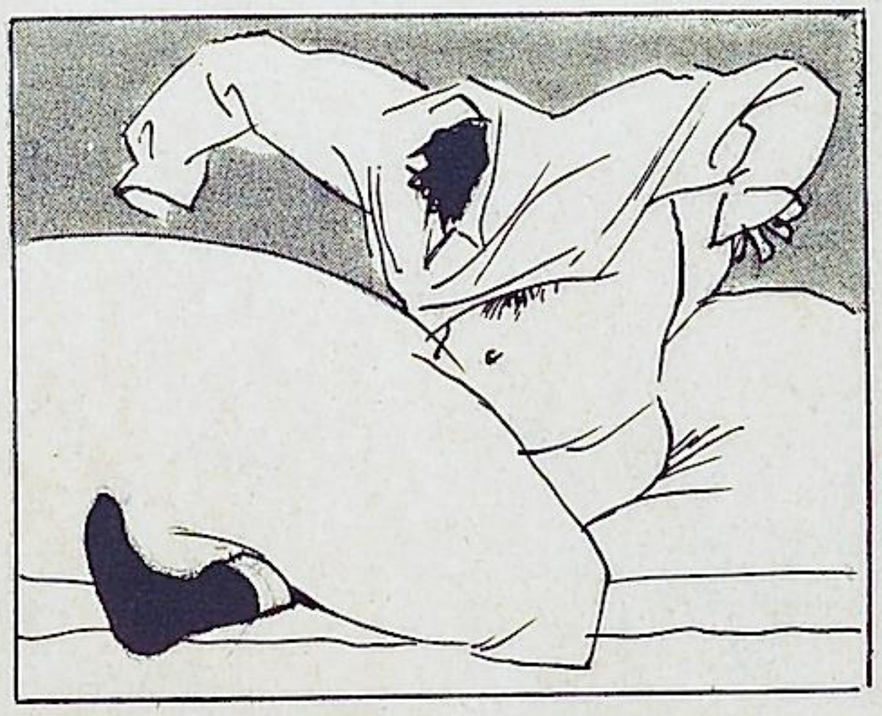
Wie man in Italien — Flöhe fängt!

(Frei nach Wilamowitz-Möllendorffs „Erinnerungen")

(Wilamowitz-Möllendorff erzählt in seinen „Erinnerungen" von einer originellen italienischen Art, Flöhe zu fangen.)

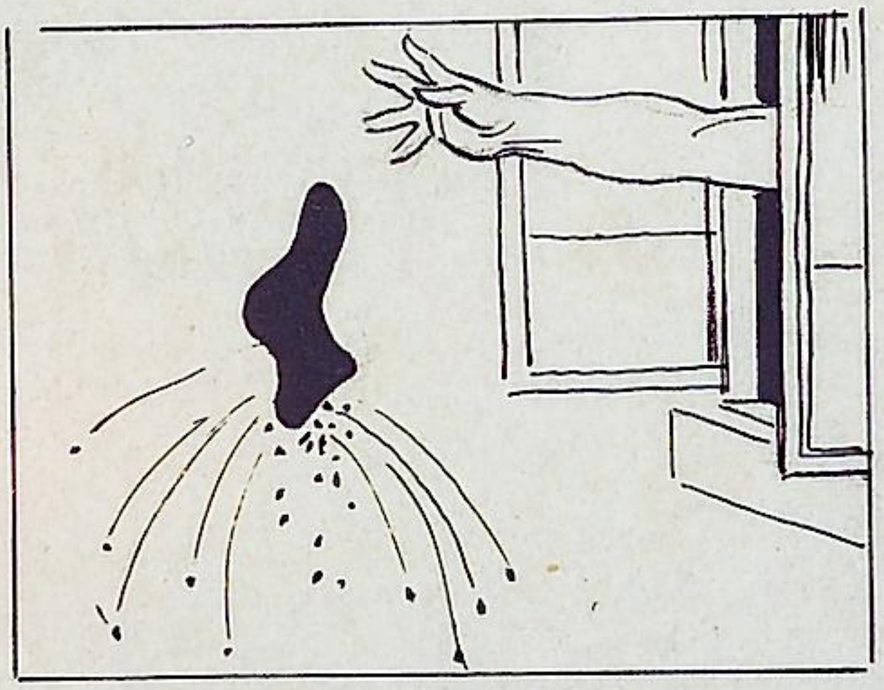


Mensch, wenn dich in dem Bett voll Graus
Zu stark die Flöhe zwocken,

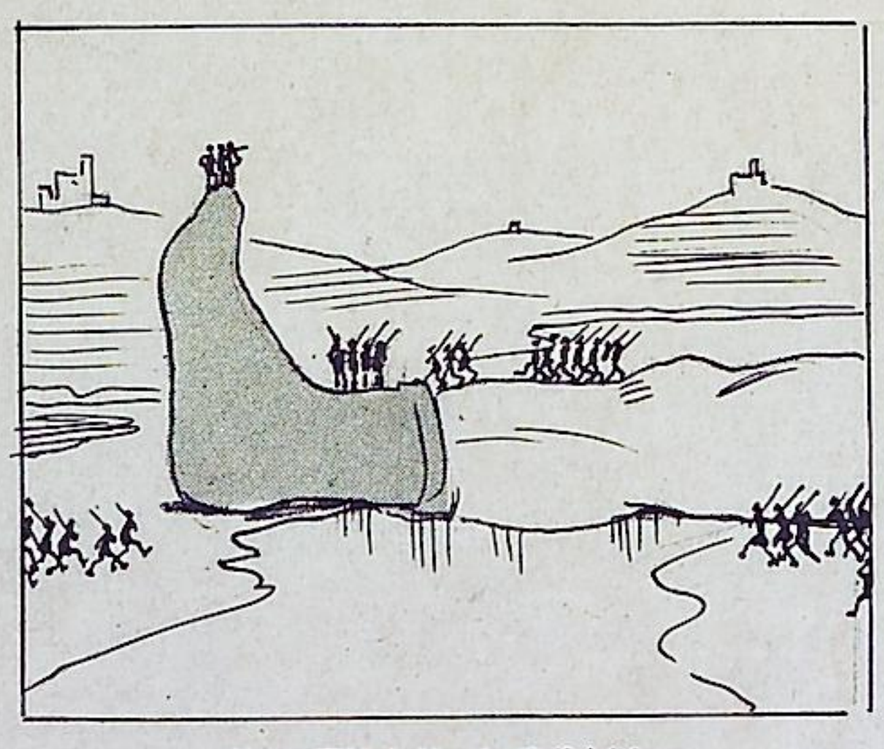


Zieh alles aus! Zieh alles aus —
Bis auf den — einen Socken!

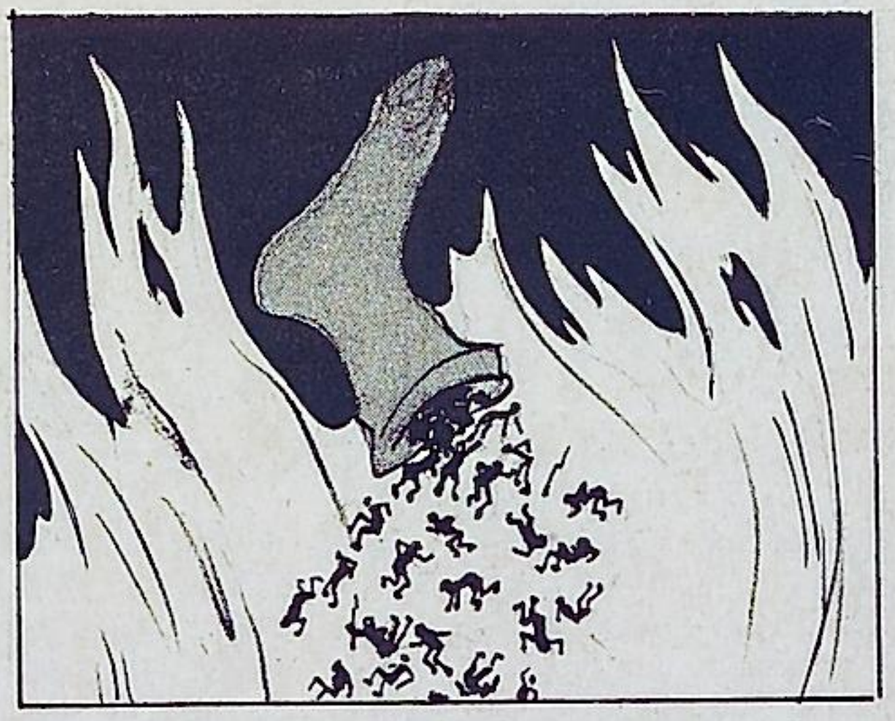
Der soll — so schwer man's auch begreift —
Die ganze Bande locken.
Und alles voller Eile läuft
Nun in den — einen Socken!



Dann ziehst du ihn behutsam aus,
— Brauch klug und flink die Hände —
Und schmeißt das Ding zum Fenster raus.
Die Qual hat dann ein Ende!



Nimm Michel, dir ein Beispiel dran
Am Rhein! Den Witz halt trocken



Bring die Franzosen, Mann für Mann,
So ähnlich — auf die Socken!

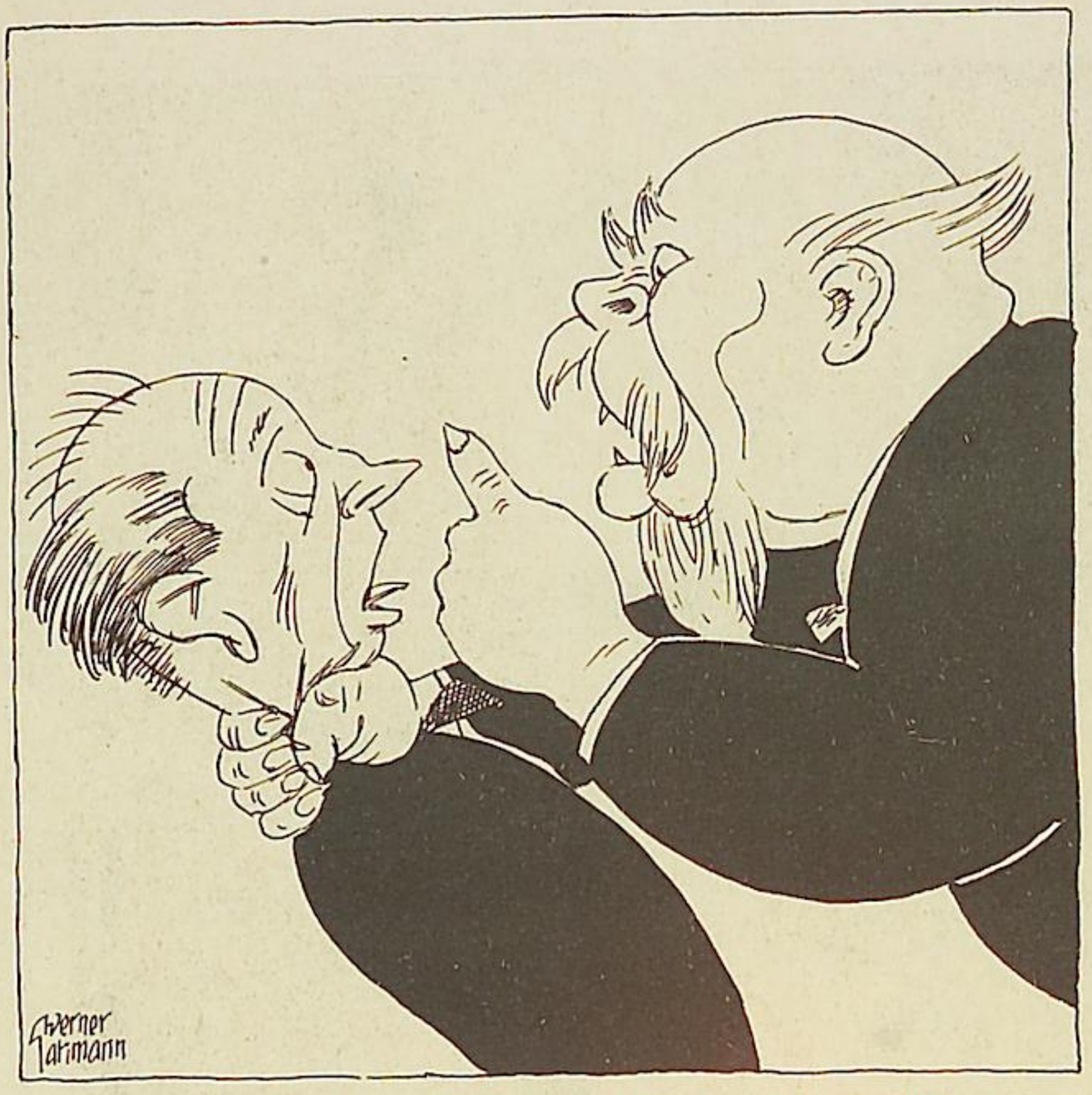
5110

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0023

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Vorbereitung der unabhängigen Sachverständigenkonferenz



Poincaré: „Sie sind in Ihrer Beurteilung selbstverständlich völlig ungebunden, aber wehe Ihnen, wenn Sie nicht zu dem Resultat gelangen, das ich erwarte!"

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ehemann in Scheidung: Wenn Ihre Ehe dem Gericht noch nicht „zerrüttet" genug erscheint, so rütteln Sie nur nochmal ein bischen feste daran, dann wird's schon werden. Wir haben nämlich jetzt außer anderen Vertrauenskrisen auch eine Vertrauenskrise der Ehe. „Geschieden muß sein!" tönt jetzt allenthalben das Feldgeschrei aus den feindlichen Lagern der Vermählten. Wegen der Prozeßkosten brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, Scheidungsklagen werden jetzt fast nur noch im Armenrecht geführt. Wenn Sie allerdings nachher eine sogenannte Kameradschaftsehe — Motto: „Freibleibend" — eingehen wollen, so werden Sie sich noch ein wenig gedulden müssen; ganz so weit sind wir mit unserem Eherecht noch nicht. Oder aber gehen Sie nach Rußland!

Kunstfreund in D.: Unser derzeitiger Baustil mißfällt Ihnen höchlichst; Sie finden ihn abschreckend nüchtern und schmucklos, vom „Kastengeist" beseelt, und bezeichnen ihn in Erinnerung an Ihre Afrikareisen als einen primitiven „Kolonialstil". — Nun ja, wir sind ja eigentlich auch nur noch eine Kolonie des Auslands, besonders Amerikas. Daher an Stelle der einst so gepriesenen Kleinsiedlunghäuschen die rings emporschießenden Wolkenkratzer.

Kommunist in Sachsen: Also Moskau hat Sie gemaßregelt, weil Sie bei dem „Ekki" (Exekutions-Komitee der kommunistischen Internationale) Anstoß erregt haben, und nun erhalten Sie keine Propagandagelder mehr, obwohl doch, wie Sie sagen „Pinkepinke die Seele vons Revolutzjonsgeschäft is"? — Ach ja, beherzigen Sie das Sprüchlein:

„Komm nie dem Ekki eckig,
Sonst geht Dir's eklig dreckig.
Selbst auf Genossen Thälmann
Sah kürzlich ziemlich scheel man,
Doch der ward rehabilitiert,
Weil er das größte Maulwerk führt."

Bittsteller in Not: Sie behaupten, uns nun von Ihrer Persönlichkeit „ein Bild gegeben" zu haben. Ein Bild — hm, ja, nur will es uns wie ein gefälschtes vorkommen. Aber solche werden ja heutzutage viel höher bezahlt als die echten. Verkaufen Sie es an ein Museum!

Röschen in Potsdam: Was, Sie haben dem von Ihnen verehrten Minister Braun das Stück von Kotzebue „Der Rehbock" zu Weihnachten verehrt? — Ach, auf diese Kotzebue-Verehrung wird er wohl — pfeifen! re no.

Süßer Völkerfriede

Süßer Völkerfriede,
Der die Welt versöhnt,
Sei mir heut' im Liede
Ruhm- und preisgekrönt!
„Fort mit den Kanonen!" .
Riefst du, „Zankt euch nie!" . . .
(Flamen und Wallonen
Haun sich — ohne sie!)

Süßer Völkerfriede,
Der den Kampf verneint,
Ohne Unterschiede
Alle Menschen eint,
„Fort mit den Granaten!"
Riefst du, „Seid nicht roh!" . . .
(Serben und Kroaten
Haun sich — sowieso!)

Süßer Völkerfriede
Ohne Blut und Schlacht,
Der die Waffenschmiede
Längst entbehrlich macht.
„Gas und Gift hat keiner",
Riefst du, „mehr im Sinn!" . . .
(Polen und Ukrainer
Haun sich — ohnehin!)

Sorglos wie Phäaken,
Ohne Leid und Harm . . .
(Tschechen und Slowaken
Haun sich — „Arm in Arm"!)
Tag für Tag humaner,
Leben wir in Lust . . .
(Südamerikaner
Haun sich — „Brust an Brust"!)

Süßer Völkerfriede,
Laut und schwärmerisch
Benedeit im Liede
Und am — Grünen Tisch,
Von den Pyramiden
Bis — „La Paz" beliebt,
Laß uns nur — in Frieden,
Eh's noch — Kriege gibt!! kiki.

Stilistisches

Die stilistische Kunst unserer modernen Schriftsteller hat einen blühenden Reichtum von kosmetischen Mitteln in Schwung gebracht, durch die das langweilige, regelrechte Gesicht der nachgerade stark veralteten deutschen Sprache neue Farben und ein mondänes Aussehen gewonnen hat. Zu diesen Großtaten neudeutscher Schöpferkraft gehört auch die Columbische Entdeckung, daß ein zusammengesetztes Wort eine ganz neue Visage bekommt, wenn man es in seine Teile zerlegt und diese wiederum durch Bindestriche vereint. So liest man denn heutigen Tages die Formwunder: „Über-Sinn-Lichkeit" — „Be-Acht-ung" — „Be-Wußt-Seins-Kraft-ver-Geudung" — „Un-Voll-Kommen-heit" — „Schwanger-Schaft" — „Seel-Ich-keit" — „Un-Vers-Tand" — „Sehn-Süchte-Lei" — und was dergleichen mehr ist.

Der staunende Kritiker möchte dazu nur bemerken, daß die Autoren solcher Sublimitäten dabei sich selbst nicht vergessen möchten: „Au-Toren"!! p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verschleierte Bild von Afghanistan

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0025

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Was bleibt?"

(Eduard Engel hat in seinem Buche „Was bleibt?" unter den Dichtern der alten und neuen Zeit eine wahrhaft rücksichtslose Musterung abgehalten)

Fürwahr, da kam ein Weihnachts-„Engel"
Mit einem scharfen Strahlenschwert;
So mancher bangte im Gedrängel,
Wieviel er — auf der Wage wert?

Er holte alle, alle, alle
Die Dichter zur Kritik heran,
Bei dröhnendem Drommetenschalle,
Von Swift bis Halbe, Mann für Mann.

Er prüfte jede Aureole,
Ob echt die Farbe und der Glanz!
Daß Flittergold der Teufel hole,
Besah er jeden Strahlenkranz!

Er riß von manchem Dichterhaupte
Den Lorbeer, den er höhnend schwenkt;
Und was kein Teufel vorher glaubte:
Selbst — Hauptmann hat er sehr gekränkt!

Um manchen war es wirklich schade,
Selbst Wieland wenig Gnade fand!
Den Kortum mit der „Jobsiade"
Zerschlug er einfach kurzerhand.

Es kam so mancher der Gekrönten —
Beim großen Zeus! — schlecht weg dabei!
Wie viele der „Berühmten" stöhnten!
Doch einer freute sich: Karl May!

m. br.

Braun gegen den Parlamentarismus

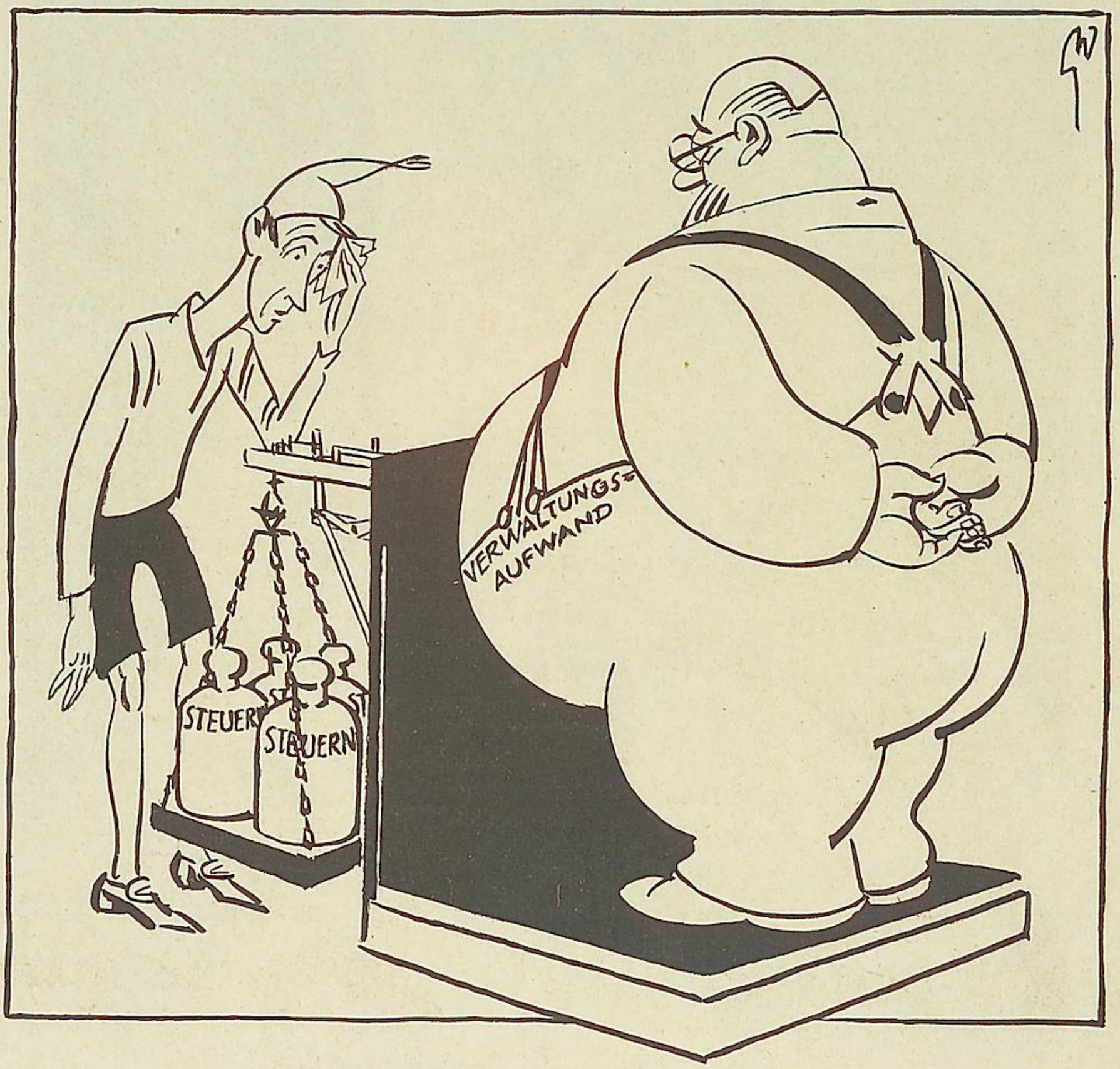
In dem Werke „Deutschlands Köpfe der Gegenwart über Deutschlands Zukunft" schreibt Otto Braun, der als Preußischer Ministerpräsident an der Stelle steht, die einst Bismarck inne hatte: „Nur wenn das deutsche Volk weniger schwätzt und mehr handelt, weniger rückwärts und mehr vorwärts schaut, kann es Deutschlands Zukunft hoffnungsvoller gestalten."

Wir sind entzückt, Otto den Größeren ganz im Geiste Ottos des Großen sprechen zu hören.

atz.

Immer die alte Leier!

(Trotz des Widerspruchs von sieben Staaten sind auch in den Reichshaushaltsplan für 1929 500 neue Beamtenstellen und 12 000 Stellenverbesserungen aufgenommen worden.)



„Fangen Sie um Gotteswillen endlich mit der Entfettungskur da oben an, die Gewichte langen schon nicht mehr zu!"
„Nee, nee, mein lieber Michel, schaffe nur, wie es bisher immer geschehen ist, einfach neue Gewichte an."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Selbst starken Rauchern gibt PEBECO weisse Zähne

Raucher können die Wirksamkeit einer Zahnpasta am besten beurteilen.

Wer die Wirkung des Rauchens kennt, weiss, wie schwer es ist, die Gelbfärbung der Zähne zu verhindern oder zu beseitigen. Pebeco besitzt in seinen kräftig schmeckenden Salzen ein wirksames Mittel, um auch den starken Rauchern weiße Zähne zu erhalten.

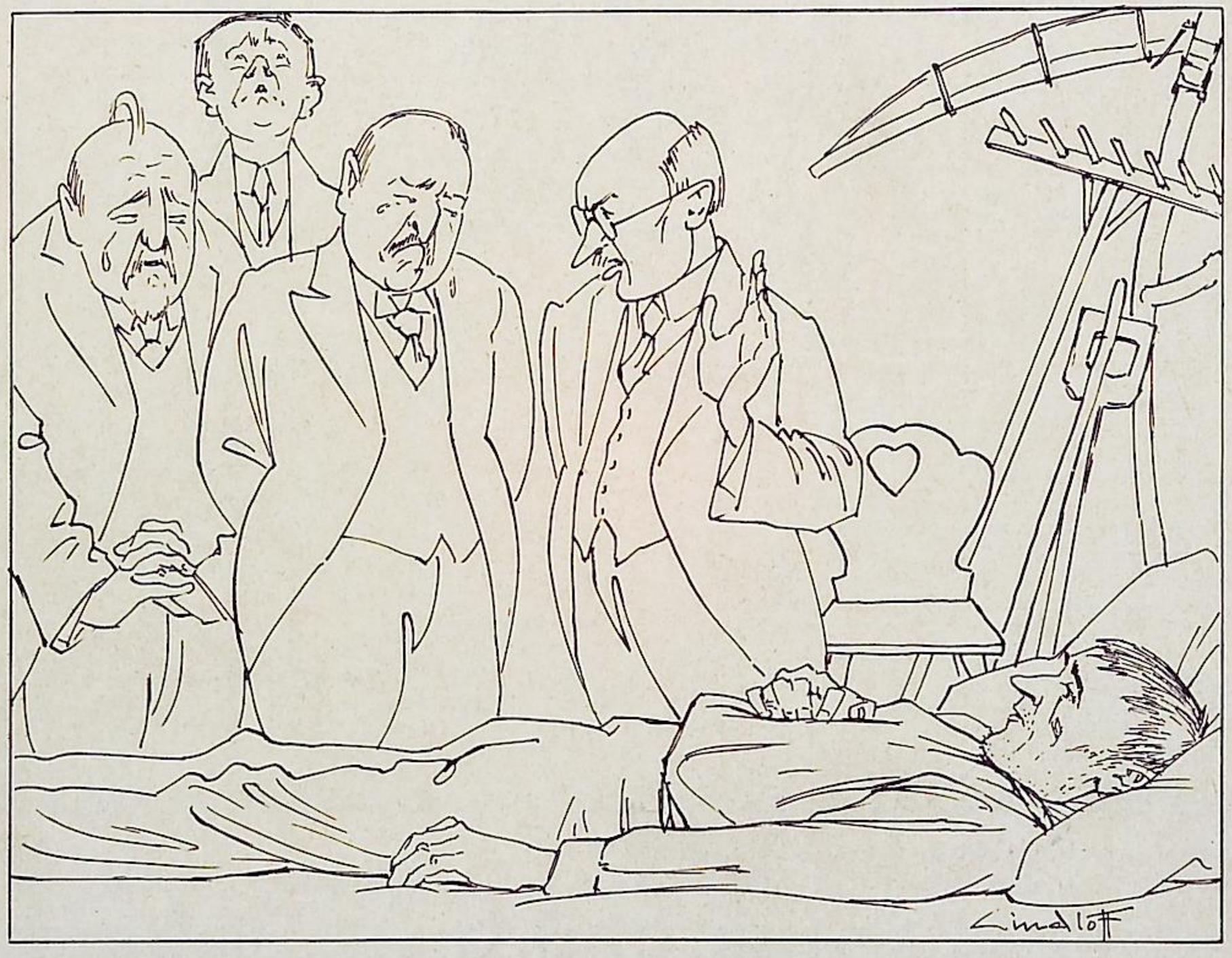
Weiße Zähne, frischer reiner Atem!

In reinen Zinntuben: RM. 1.– und RM. 0.60

P 115

Der einzige Ausweg

Nichts ist schwerer zu ertragen,
Als das ewige Vertagen.



Die Reichstagsabgeordneten: „Es ist furchtbar! Es steht ganz entsetzlich um den armen Landmann! Schleunigste Hilfe tut not, vertagen wir deshalb die Sache und übergeben wir sie einem Ausschuß!"

Einbanddecken zum Jahrgang 1928

werden im Januar 1929 hergestellt. Es empfiehlt sich, schon jetzt zu bestellen. Zur Vervollständigung des Jahrganges können noch sämtliche Nummern des Jahrganges 1928 nachgeliefert werden.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48
Verlag des Kladderadatsch.

EMS

Haustrinkkuren
bei
Katarrhen, Heiserkeit, Verschleimung
Grippe, Grippefolgen, Sodbrennen
mit
Emser Kränchen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0027

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Boykott

Der Wirt: „Die Musik ist doch wirklich schön, und kein Gast tritt hier ein! Ich verstehe das nicht!"

Wie man's liest!

(Die nachfolgenden Zeilen, die einem alten Vorbild nachgeformt sind, dürften auch in unseren Tagen der Gesinnungsschnüffelei nicht ohne Interesse sein.)

Hinfüro sag ich ab . . . . . Der Republik aufs neu
Dem Kaiser bis ins Grab . . . Beschwöre ich die Treu.
Ich leugne bis zum Tod . . . . Die Farben Schwarz-Rot-Gold
Die Farben Schwarz-Weiß-Rot Seind wundersam und hold.
Ich haß' je mehr und mehr . . Das hohe Parlament
Der Rechtsparteien Lehr' . . . . Das Rechte stets erkennt.
Hinweg aus dem Geländ' . . . . Die rote Brüderschaft
Was national genennt . . . . . Lieb' ich mit aller Kraft.
Wer itzt zu Marx nicht steht . . Den halt' ich für gesund,
Wie Spreu im Wind verweht . . Wer schwärmt vom Völkerbund.
Flugs aus dem Sinn verbannt Was international,
Das deutsche Vaterland . . . . . Sei höchste Zier zumal!

p.

Kein Wunder!

In dem Garderobenraum eines Berliner Kabaretts kam es am Vorvorabend des Festes der Liebe zu einem Zusammenstoß zwischen dem früheren Direktor des kommunistischen Theaters, Herrn Piscator, und dem Schriftsteller Wilhelm Herzog. Der streitbare Moskowiterhäuptling schlug den Gegner zweimal mit der Faust auf den Kopf, worauf ein längeres solennes Handgemenge folgte.

Selbstverständlich liegt die ganze Schuld bei dem unglaublichen Schriftsteller. Ein Mensch, der „Herzog" heißt und dazu noch den untragbaren Vornamen „Wilhelm" führt, ist eine derartige Provokation für jeden mit echtem Rotlauf Behafteten, daß die piscatorischen Fäuste — und das mit vollem Rechte! — gleichsam von selbst losgehen mußten.

p.

Eine wichtige, interessante Neuerscheinung von weitgehender Bedeutung

Nationalismus und Imperialismus

von **DR. HEINRICH SCHNEE,** Gouverneur z. D.

Nationalismus und Imperialismus gehören zu den in politischen Erörterungen am meisten gebrauchten Worten. Dabei herrscht aber eine weitgehende Unklarheit, was darunter zu verstehen ist. Die Darstellung des bekannten Verfassers schafft in fesselnder Schilderung die notwendige Klarheit über diese weltbewegenden Kräfte.

Inhalts-Übersicht: Die Entwicklung des Nationalismus — Die Entwicklung des Imperialismus — Der Konflikt der Imperialismen und der deutsche Vorkriegs-Imperialismus — Nationalismus und Imperialismus im Britischen Weltreich — in den Vereinigten Staaten von Amerika — in Japan — in Rußland — in Frankreich — in Italien — Gegenwart und Zukunft des Nationalismus und Imperialismus.

375 Seiten Großoktav in Ganzleinenband 12 RM.

VERLAG von REIMAR HOBBING in BERLIN SW 61

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0028

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute

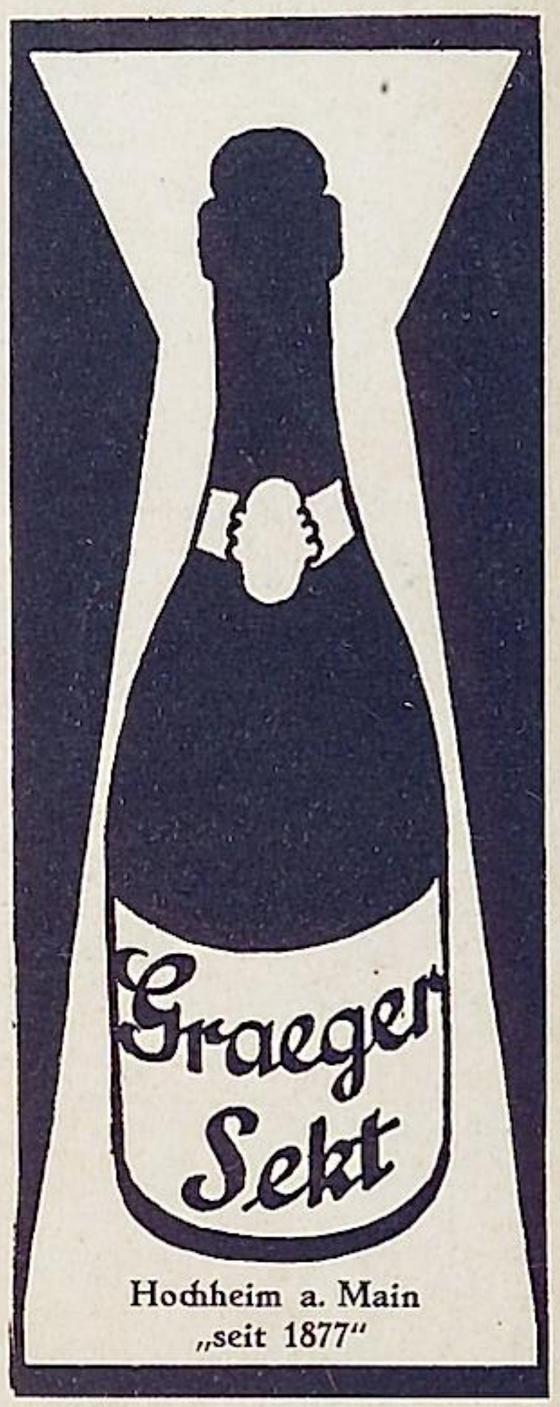
v. Dr. A. Müller. 71—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50. Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf.**, Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Bevorzugen Sie

bei Bedarf die Ankündigungen im „Kladderadatsch"

Privatdrucke

für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.



Hochheim a. Main
„seit 1877"

Aufruf

(Frankreich tritt heftig dafür ein, daß die deutsche Wohlstandsrichtzahl der Regelung der Reparationen zugrunde gelegt werde.)

„Die Tage nehmen wieder zu,
Mir scheints, mein lieber Freund, auch du
Setzt wieder ganz hübsch Speck an."
Der Vorwurf hat mich sehr ergrimmt,
Ich brummte ziemlich mißgestimmt:
„Das geht dich einen Dreck an."

Denn jeder gute Patriot
Hat mit dem Bauche seine Not
Und sucht, daß er ihn wegkriegt.
Hinfort, wie du gelesen hast,
Ist Maßstab für die Daweslast,
Ob Deutschland stark nach Speck riecht.

Die Wohlfahrtsrichtzahl, die bestimmt,
Wieviel uns die Entente nimmt.
Drum gilt es abzumagern.
Vom Throne stoßt den Gott des Fetts,
Verwandelt euch rasch zu Skeletts,
Zu Hungertuch-Benagern.

Verbannt von eurem Tisch den Schmer,
Die Gänsebrust, den Rippespeer,
Das ganze fette Essen.
Es werde künftig kein Filet,
Kein Schweins-, nein nur Poin-Caré
In Deutschland noch gefressen.

roderich.

Rummel

Vordringt der Mensch nach festem Plan
In allen seelischen Bezirken.
Gleich nach dem Hungerkünstler sahn
Wir den Dreitagetänzer wirken.

Preisquasselnde Primaner ziehn
Vorbei in prächtiger Parade;
Unendlich oft flog Herr Levine,
Nur merschtendeels verschwiegne Pfade.

Der Eisenjustaff rollt' im Schwung
Daher mit seinem Grasmustiere;
Noch glühend're Bewunderung
Galt Hearstens blindem Passagiere.

Blinder als er, strömt dichtgereiht
Das Volk egal zum Jahrmarktsrummel.
Was kümmert uns der Ernst der Zeit,
Gibt's täglich einen neuen Rummel!

Ablenkungsspäße, Lärm, Geklöhn,
Radau, der heut und morgen dauert.
Ach, man vergißt dabei so schön
Der Zukunft Graun, das schweigend lauert.

Timon der Jüngere.

Leichenschändung

In Verdun sind zwei Kerle in dem Augenblick verhaftet worden, als sie Soldatenleichen auf der Höhe 304 ausgruben und ausplünderten.

Kann man sie verurteilen? Nein. Denn sonst müßte Frau Themis auch höher greifen, wo das Ausplündern einer (wirtschaftlichen) Leiche systematisch und nach einem viel bewunderten Plane (dem Dawesplan) erfolgt. atz.

Das Hindenburg-Album

des Kladderadatsch

1914—1927

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Preis 3 Mark

A. Hofmann & Co., Verlag des Kladd.

Erholung ohne Reisen

können Sie sich zu jeder Zeit verschaffen, Sie können Schlankheit, Elastizität, klaren Teint und Jugendfrische gewinnen auf einfache, unschädliche, ärztlich empfohlene Weise durch den Genuß von Dr. Ernst Richters

Frühstücks-Kräutertee

Frau M. H. in A. schreibt: In 1 Woche 5 Pfund abgenommen. Fühlte mich vom zweiten Tag an wohler und leichter. Bestellen Sie sofort 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg Mk. 10.—.

„Hermes" München 60 K, Güllstr. 7
Fabrik pharm. kosm. Präparate.

Adolf Ey:

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über

Brostrasuc

Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0029

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. Dr. H.: In der „Berliner illustrierten Nachtausgabe" vom 12. Dezember 1928 wird über den Dichter Karl Sternheim geschrieben: „Er war in zweiter Ehe mit der Tochter eines rheinischen Industriellen und der geschiedenen Frau eines Münchener Anwalts verheiratet, die vor einem Jahre wiederum von ihm geschieden wurde." Das sind etwas komplizierte Familienverhältnisse, für deren Richtigkeit der betr. Verfasser des Artikels wohl kaum die Verantwortung übernehmen dürfte.

Berlin. W.: Nr. 247 des „Quedlinburger Tageblatts" berichtet: „o. Bad Suderode, 19. Okt. (Hoher Besuch.) In den letzten Tagen weilte der bekannte Meisterboxer Hans Breitensträter bei seinen hier in Suderode wohnenden Eltern zu Besuch. Jedoch hat er seinen Besuch nicht lange ausgedehnt, denn bereits am Donnerstag ist er schon wieder abgereist, und zwar ist Köln a. Rh. sein Ziel." Hoffentlich haben doch einige Quedlinburger Ehrenjungfrauen bei der Begrüßung des Hohen Gastes die — „Kinnhaken"-Hymne gesungen. Hoher Besuch? Höher geht's wirklich nimmer!

Braunschweig. E. S.: In Nr. 283 des „Braunschweiger Allgemeinen Anzeigers" heißt es in einer Empfehlung des Restaurants „Zum lustigen Füsilier" (Inhaber Chr. Tietge): „Im Interesse meiner Gäste, stets bestrebt die neuesten Errungenschaften der Technik im Dienst am Kunden zu stellen, ließ ich mir jetzt eine Frigidaire, Kühlanlage einbauen." Wenn dieser höchst merkwürdige „Einbau" wirklich gelungen sein sollte, ist zu befürchten, daß Tietge fortan seinen Gästen — „kühl bis ans Herz" gegenübertreten wird.

Breslau. M. F.: Uns liegt eine gedruckte Einladung von „Otto Thomas, Breslau, Zoo-Gaststätten" vor, darin heißt es: „Mittwoch, den 21. November 1928 (Bußtag), in allen Räumen Großes Schweineschlachten." — Entsetzlich! Gar nicht auszudenken, wenn in sämtlichen Räumen von Otto Thomas „Gaststätten" die armen Borstentiere ihr fürchterliches Qualgeschrei ausstoßen! Und das ausgerechnet — am Bußtag!

Eisenach. O. K.: In Nr. 289 der „Eisenacher Tagespost" befindet sich folgende Anzeige: „Zur gefl. Beachtung! Wohne jetzt Wutha (Gut Rehhof). Werde meine Kundschaft nach wie vor pünktlich und gut bedienen. Alle acht Tage am Platze. Paul Messing, langjähriger Kastreur. Fernruf Wutha 16."

Hochzuverehrender Monsieur le Kastreur,
Der Sie doch kommen aus Wutha her,
Und nicht aus Orléans oder Paris,
Warum wollen Sie nicht — das wäre süß —
Ihren Titel ins Deutsche übersetzen,
Als „Kastrierer" wird man Sie doppelt schätzen.
Sogar Ihre Kunden, die Kastraten,
Die werden dringend dazu raten.

Halle (Saale). R. Z.: Auf einem uns freundlichst eingesandten Einwickelpapier der „Bäcker-Zwangs-Innung Halle-Saale und Umgegend" lesen wir:

Will das Brot mal nicht gefallen —
Übe Nachsicht, wie mit allen;
Auch der Bäcker hat zu knechten,
Mit des Schicksals dunklen Mächten."

Dem „Bäckerei-Zwangs-Innungs-Dichter" an der schönen Saale ist hier in der Eile ein kleiner „Lapsus pennae" passiert; natürlich wollte er sagen:

„Auch der Bäcker hat zu kneten
Mit des Schicksals dunklen Nöten."

Aber warum konnte der Dichter, wenn wir uns diesen Vorschlag gestatten dürfen, sich nicht an ein klassisches Muster anlehnen; etwa in dieser Weise:

Wer nie sein Brot mit Ärger aß,
Für das er seine Nickel blechte,
Und fluchte: „Was ist das fürn Fraß!"
Der kennt die Bäcker wirklich schlechte.

Hamburg A. Z.: In Nr. 50 der „Münchner Illustrierten Presse" befindet sich ein Aufsatz über „die großen Tiere der Weltgeschichte"; darin heißt es in bezug auf die bekannten „Gänse vom Kapitol": „Sie haben mit höllischem Geschnatter die Haupttruppe der Verteidiger gerettet und die ersten Patrouillen des Feindes mit ihren Schnäbeln vertrieben. Hätte irgendein unbekannter Soldat an der Stelle unserer Gänse mehr vermocht?" Der Verfasser dieses Aufsatzes muß einige nicht ganz einwandfreie „Quellen" beim Studium der römischen Geschichte benutzt haben; die Gänse haben sich — so viel steht fest — in erster Linie beim Nahen der Feinde auf lautes Schnattern beschränkt; dann aber kehrten sie den unten heranschleichenden Angreifern ihre Hinterfront zu und unterhielten so lange, bis Hilfe nahte, ein höchst wirkungsvolles „Feuer" aus ihren „Kleinkalibern".

Hannover. Dr. P. R.: In dem „Hildesheimer Abendblatt" vom 9. Dezember 1928 lesen wir: „* Fundanzeige. Ein fast neuer Mülleimer wurde auf der Polizeidirektion als gefunden gemeldet. Da kürzlich ein fast neuer Mülleimer als verloren angezeigt wurde und der nunmehr gefundene mit diesem nicht identisch ist, scheint eine Verwechselung vorzuliegen." Der betreffende Berichterstatter scheint, ehe er diese bedeutsamen und tiefgründigen Zeilen verfaßte, ein Kolleg über Logik gehört zu haben, denn sonst hätte er nie und nimmer zu der lichtvollen und unanfechtbaren Schlußbetrachtung gelangen können. Hoffentlich ist aber der Besitzer des verlorenen Mülleimers genügend philosophisch geschult, um aus den etwas schwierigen Ausführungen des Verfassers die für ihn gegebene Nutzanwendung zu ziehen.

Hildesheim. R. E.: Im „Hildesheimer Abendblatt" vom 16. Dezember 1928 befindet sich ein Aufsatz: „Kaffeekränzchen vor Weihnachten"; darin heißt es: „Wenn auch jede achte deutsche Frau für die Berufssorgen ihres Mannes starkes Interesse hat." Die übrigen sieben, so meint der Verfasser wahrscheinlich, sitzen im Kintopp oder im Café; aber gar so schlimm ist der Prozentsatz denn doch nicht.

Jena. R. B.: In der „Jenaischen Zeitung" vom 10. November 1928 wird aus Trier über einen „Blutigen Kampf der Polizei mit Bankräubern" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Autos wurden so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten." Wahrscheinlich haben diese Autos ein paar handfeste Hiebe mit dem Gummiknüppel bekommen.

Leipzig. E. A.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 26. Oktober 1928 lesen wir: „Beim Motorradunfall, den wir gemeinsam erlitten, ist mein treuer Begleiter auf vielen Fahrten, der Drahthaar-Foxel (schwarzbraun gez. Hündin) namens „Rakete" im großen Schreck davongelaufen und verirrt. Bitte geben Sie ihn mir zurück, wenn Sie ihn treffen. Engel, Waldstraße 22, Telephon Nr. 122 37 oder 362 36."

Aber Engel, wir kommen in Zweifelsnöte:
Warum nennen Sie Ihren Foxel „Rakete"?
Das Ding, das den Namen „Rakete" trägt,
Wird doch von — hinten fortbewegt,
Und zwar andauernd, Schuß auf Schuß,
Dann fliegt es ohne Hindernus.
Und platzt! Und trifft den Hund ein gleich' Geschick,
Dann kehrt er schwerlich je zurück!

Limburg. P. M.: In dem „Nassauer Boten" vom 14. Dezember 1928 befindet sich ein Aufsatz über das Weihnachtsfest; darin heißt es: „‚Zurück zur Weihnachtsgrippe' ist darum heute der Ruf aller wahren Volksfreunde." Das bestreiten wir aber sehr energisch; der Verfasser dieser Zeilen ist wohl — Reisender für „Formamint" oder irgendein anderes Mittel gegen Grippe.

München. J. K.: Die „Münchner Neuesten Nachrichten" vom 14. Dezember 1928 berichten über ein paar vom Schöffengericht in Kempten verurteilte „Hüttenmarder"; zum Schlusse heißt es: „Ein Glück war es, daß der Versuch der Burschen, das Haus anzuzünden, mißlang. Jenseits der Grenze fielen die Hüttenmarder

Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe

10 000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353, Friedrichstrasse 160

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. \ Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. / Zu haben in allen Apotheken!

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT

E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Karl Maria v. Weber und Richard Wagner weilten in Bad Ems zur Kur und tranken Emser Kränchen, das weltberühmte Vorbeugungs- und Heilmittel bei Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe und Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Harnsäure usw. Gleichen Zwecken dienen das natürliche Emser Quellsalz und die echten Emser Pastillen. Die echten Emser Heilmittel sind überall erhältlich, in einschlägigen Geschäften auch das Zahnpflegemittel Emsolith, das Zahnsteinansatz verhindert. Aber man achte stets auf die bekannte Schutzmarke Ems.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg

dann bald den österreichischen Gendarmen in die wachsamen Augen des Gesetzes."
Das „Auge des Gesetzes" späht und wacht;
Doch der Berichterstatter sei nicht unbedacht
Und lasse niemals, sonst wird Lachen schallen,
Etwas — ins „Auge des Gesetzes" fallen.

München. R.: Nr. 349 des „Fränkischen Kuriers" veröffentlicht das „Communiqué" von Lugano; es beginnt mit den Worten: „Die Ratstagung hat es uns ermöglicht, die seit langem unterbrochene persönliche Verbindung zwischen uns wieder aufzunehmen und in einen Meineidsaustausch einzutreten, der von sehr großem Nutzen gewesen ist." So ungefähr könnte es wohl stimmen; nur in bezug auf den „großen Nutzen" dieses „Meineidsaustausches" sind wir ein wenig anderer Meinung.

Neumünster (Holstein). J. H.: Im „Holsteinischen Courier" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „2 guterh. Bettstellen ohne Matr. u. Frettchen zu verkaufen. Wittorf, Lindenstr. 58." Ist Ihnen denn das unbekannt? In manchen ländlichen Gegenden Deutschlands werden Frettchen in den Betten gehalten, die die dort vorhandenen Flöhe bzw. Wanzen vertilgen müssen.

Neustadt O.-S. v. S.: In Nr. 268 der „Neustädter Zeitung" befindet sich der Bericht über eine „Straßenbereisung im Kreise Neustadt O.-S."; darin heißt es: „Der Weg Altzülz—Probnitz ist in schauderbarer Verfassung; er muß gebessert werden; denn die bei Spallek-Klein-Strehlitz genossenen Würste drohten, dem Magen bei dem Übermaß von Erschütterung wieder nach oben zu entfleuchen." Die hier angedeutete Möglichkeit, daß die genossenen Würste durch das Übermaß von Erschütterungen einen — oberen Ausgang suchen könnten, wirkt wahrhaft besorgniserregend; die folgenden Zeilen beruhigen uns aber zum Glück wieder und sagen, daß die Würste sich doch noch im letzten Augenblick eines Besseren besonnen haben: „Im Refektorium des Kreiskrankenhauses bewirteten die guten Schwestern den Herrn Landrat und seine Begleiter mit einer Schale guten Kaffees, der nach der Kühle der Fahrt sehr wohltat. Auch eine leidliche Zigarre konnte die Frau Oberin anbieten lassen, und zwei der Fahrtteilnehmer wurden mit Aspirin und Cholera-tropfen noch rasch auf Kopfweh und lockeren Darm behandelt; der erstrebte Erfolg trat fast augenblicklich ein und Ruhe ward im Denkerhaupte und Frieden und neues Behagen im Darmgeschlinge."

Post Oderberg (Mark). C. M.-B.: In Nr. 297 des „Tag" wird der Bericht über die Reichstagssitzung am 11. Dezember 1928 veröffentlicht; darin heißt es: „Die Sozialdemokratin Schroeder findet das natürlich sehr fein; der Deutschnationale Gott aber wehrt sich gegen die neue Sozialisierung." Unsinn! Gott gehört, selbst in dem parteiengesegneten Deutschland, keiner bestimmten Partei an; nur das in Sachsen mit „Gottstrambach" bezeichnete Wesen schimmert ein wenig rötlich.

Sommerfeld, Niederlausitz. M. M.: In Nr. 278 des „Sommerfelder Anzeigers" lesen wir: „Guben. Ein von Crossen a. O. nach Guben fahrender Personenwagen sah vorgestern zwischen 7,30 und 8 Uhr abends, etwa 200 m hinter dem Forsthaus Neubrücker Straße, daß ein Bierlastwagen einer Gubener Brauerei in dem Chausseegraben lag. Der Fahrer des verunglückten Wagens war nicht mehr anzutreffen und der Personenwagen setzte seine Fahrt fort."

Wenn ein Personenwagen einen Bierwagen sieht,
Der im Graben liegt, wo die Brennessel blüht,
Und er fährt dann fort, ohne was zu sagen,
So ist das gemein vom Personenwagen.

Stubben, Bez. Bremen. H. M.: „Der schwedische Graf Folke Bernadotte, der Neffe des schwedischen Königs, hat in Amerika eine Millionärin geheiratet, Miß Estelle Manville, die allerdings neben ihren Millionen auch den Vorzug besitzt, wirklich schön zu sein. Brautführer war bei dieser Hochzeit, die natürlich mit großem Pump begangen wurde, der Sohn des schwedischen Kronprinzen." „Da die Braut", so meinte unser Biermörder, „ja über blödsinnig viel ‚Moos' verfügt, hat ein derartiger Hochzeits-Pump nichts zu sagen; das kommt, wie man sieht, auch in den besten Familien vor."

Stettin-Neutorney. A. P.: In Nr. 321 des „Stettiner Generalanzeigers" lesen wir: „Preußenhofkränzchen. Feingebildete Damen, Beamtengattinnen, Gr. 9, werden um gefl. Off. u. P 1737 Paradepl. gebeten." Aber warum denn eine glatte Selbstverständlichkeit noch betonen? Damen und Beamtengattinnen der Besoldungsgruppe 9 sind natürlich immer feingebildet.

Stollberg (Erzgebirge). J. K.: Der „Stollberger Anzeiger" vom 17. Dezember 1928 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Tochter"; darin heißt es: „Einige Eingeweide unter den Zuschauern flüsterten sich zu, das junge Mädchen sei die Gräfin Cogalniceanu." Diese hier vom Verfasser angedeutete, sozusagen unterirdische Verständigung im Theater finden wir geradezu — scheußlich.

Wernigerode (Harz). H.: In Nr. 51 der „Weiten Welt" (Beiblatt zum „Berliner Lokal-Anzeiger") lesen wir unter „Karnevals Anfang" als Text zu einem Kostümbilde: „Faschingskostüm ‚Matrosengirl' aus bemalter, weißer Kunstseide, m. aufgeknöpften Beinkleidern. Entwurf: Maria May." Aber, aber, gutes Mariechen — ein „richtiggehender", anständiger Matrose knöpft seine Beinkleider immer hübsch sorgsam zu.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 3. Januar 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Liebfrauenmilch

Als zullendes Kind zog man mich groß
Mit Liebfrauenmilch in der Spreewalderin Schoß.
Jetzt ist meines Lebens Herbst zwar vorbei —
Doch Liebfrauenmilch trink' ich wie einst im Mai.

Otto Kalisch
Generalvertretung mit Berliner Lager von **Wilhelm Mahler, Worms,** Weingutsbesitzer im Liebfrauenstift.

Fernsprecher: Merkur 8552

Berlin W 56, Taubenstraße 20

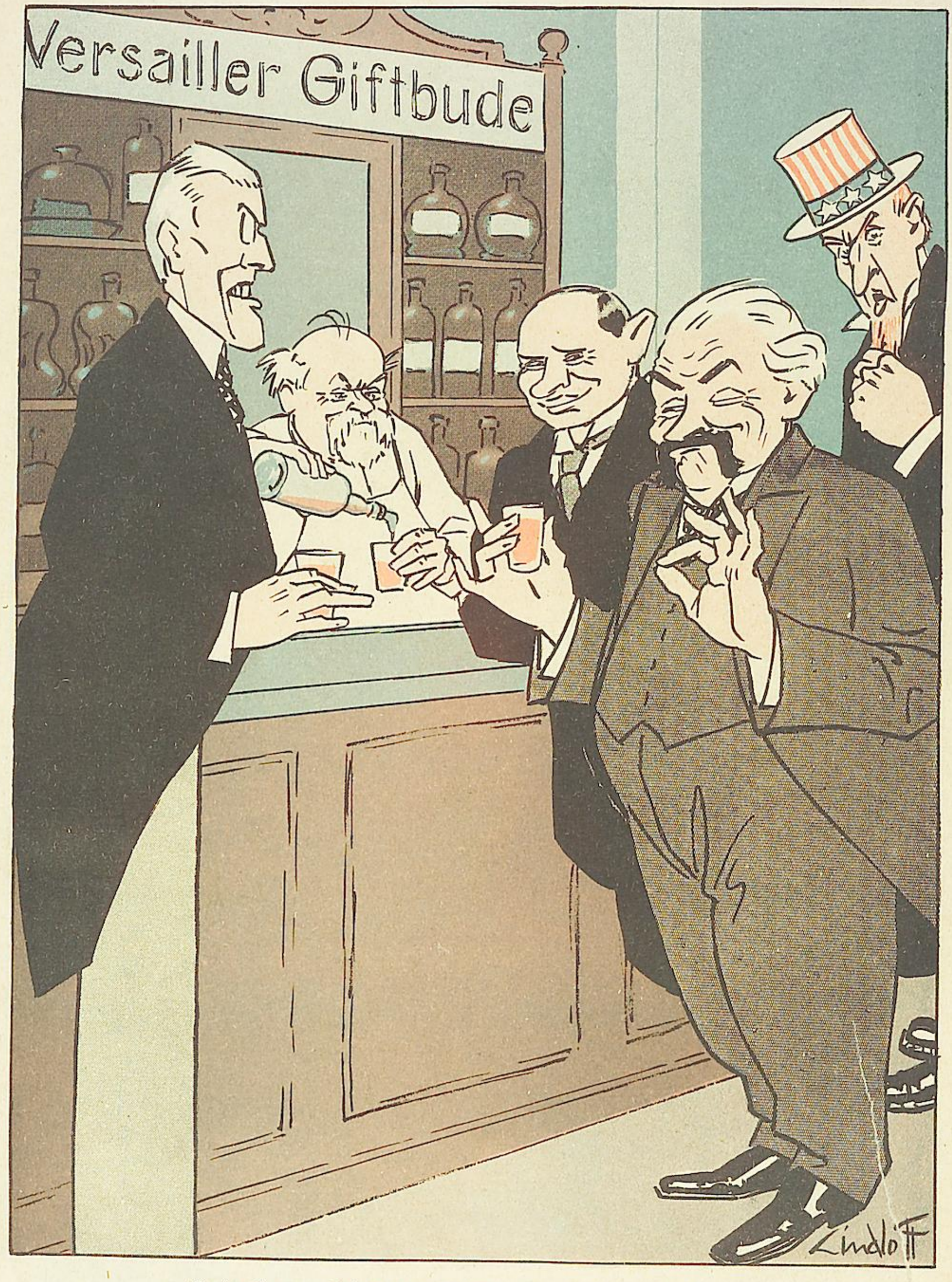
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofman
Verantwortli[illegible] für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich
Berlin. Verlag [illegible]von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557: Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW

S/111

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Prohibition erwünscht!



Uncle Sam: „Solange der Bruder da seinen Fusel noch verschenken darf, wird es in Europa keine klaren Köpfe geben."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3. — 82. Jahrg.
Berlin, 20. Januar 1929.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Hyänen der Politik

Von dem schön gespickten Gilbertschen Neujahrsbraten erhoffen auch die kleinen Raubtiere einen fetten Resthappen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0033

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 20. Januar 1929

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Serbischer Wochensang

Was hör ich? In Begeisterungsflammen,
Als wäre sowas angenehm,
Stürzt krachend wieder mal zusammen
Das hochbelobigte „System".

„Parlamentarisch" nennt man dieses.
Italien, Spanien, die Türkei,
Erkannten längst es als was Mießes
Und schlugen's kurzerhand entzwei.

Urplötzlich kracht's auch bei den Serben,
Es geht dort urgemütlich zu.
Man schlägt dort allerhand in Scherben,
Was anderswo gilt als tabu.

Aufflog die köstliche „Skupschtina",
Und als ein Kerl von scharfem Schliff
Kommt Alexander Mussolin nah,
Der auch auf die „Verfassung" pfiff.

Geschieht so was am grünen Holze,
So frage ich mich schwer bedrippt,
Ob Deutschlands Parlament, das stolze,
Auch mal „aus die Pantinen kippt".

Mir wird ganz schwach bei dem Gedanken,
Und dem an einen starken Mann,
Der diesem Volk mit mächtigen Pranken,
Was eine Harke, zeigen kann.

Doch — unbesorgt, ihr lieben Knaben!
Unübertrefflich ist ja doch,
Was wir hier als Verfassung haben. —
Und wer's nicht glaubt, der fliegt ins Loch!

Kladderadatsch

Am 18. Januar

Es muß doch etwas sein um Ruhm,
Am Sieg des Großen und des Guten
Und um der Männer Heldentum,
Die für erhabene Dinge bluten.

Es muß wie ewiger Sterne Brand
Doch wohl um den Gedanken schweben,
Es muß um Volk und Vaterland
Doch wohl ein eigener Zauber weben.

Ja, ob der Aufgeklärten Brauch
Es zu vertilgen gierig trachtet:
Ein Heiliges muß sein, ob auch
Die Welt von heute es verachtet!

Denn Ehrfurcht überschleicht uns still,
Als müßte es uns tief begeistern,
Daß Einer für Millionen will,
Voll Kraft, Millionen auch zu meistern,

Wenn wir nur denken an den Tag,
Der in der Tage Grau verdämmert,
Wo einer mit gewaltigem Schlag
Zu einem Volk dies Volk gehämmert,

Daß über allem deutschen Land,
Das wilder Krieg zusammenschreckte,
Ein Kaiser in geweihter Hand
Das langvergessene Szepter reckte.

Ja, aus der neusten Tage Glück
Zu jener Zeit, die halbvergessen,
Sehnen Millionen sich zurück,
Die nicht vom Schwächlingswahn besessen.

O, es muß etwas um die Tat
And um die Männer sein der Taten — —
Herr, hüt in uns die edle Saat
Und laß sie reifend einst geraten!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0034

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustriertes geflügeltes Wort

„Vorwärts": „Der deutschen Republik ist die historische Mission zugefallen, Schrittmacher der internationalen Abrüstung zu sein."

Vereinsblüte

Klau-Max, Klemm-Orch und Juwelen-Emil wirken im Verein;
Ganz verstohlen tätig, stehlen
Sie sich uns ins Herz hinein.

Ob in Eifer und Erhitzung
Oft auch die Debatte tobt,
Kommen gerne doch zur Sitzung,
Die im Sitzen wohlerprobt.

Niemand wird den Redner stören,
Schildert er 'nen neuen Coup;
Weil sie dran gewöhnt sind, hören
Alle ihm gefesselt zu.

Ebenso wird keiner fehlen
Auf dem Ball beim „Felsenfest",
Freudig öffnen sich die Seelen
Dann, wie'n Safe sich öffnen läßt.

Darf man von Verbrechen sprechen,
Wenn er Herzen knackt und bricht?
Ist denn Liebe ein Verbrechen?
Nein, auch Diebe sind es nicht.

Diese kriegt nur, wer mit Viper-Bosheit einen Freund verfehrt
Und, im Gegensatz zu Pieper,
Ihm sein Fortkommen erschwert.

Sonst nimm kecklich teil am Balle!
Im Gedränge noch so dicht
Bist du sicher. Stehn doch alle
Unter Polizeiaufsicht.

Bloß kommt damit die behende
Polizei nicht leicht in Fluß,
Weil sie Rechts- und Wehr-Verbände
Dauernd überwachen muß.

T. d. J.

Sprachreinigung

Die leidige Sucht des Deutschen, mit Fremdwörtern um sich zu werfen, muß unbedingt bekämpft werden, wir müssen anfangen, uns auf uns selbst zu besinnen.

Da ist z. B. die bekannte Redewendung „etwas ad calendas graecas hinausschieben". Dafür haben wir doch jetzt eine so schöne Verdeutschung: „Bis zur Rheinlandräumung!"

l. s.

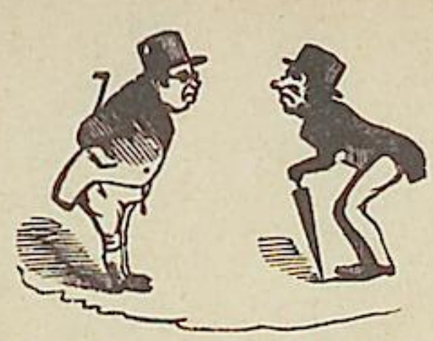
Durchgriff in Belgrad

'Ne ungewöhnliche Tat Alexanders!
Ja, Bauer, das ist mal was anders.

Das ist ein König, der weiß sich Rat.
Ein Herrscher, kein Impotentat!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Soll nu Deutschland zu die überstiegenen Reparationsforderungen festeweg den Rand halten?

Müller: Jewiß! Det hat et doch janz bequem.

Schultze: Bequem? Woso?

Müller: Na, et is doch am Rande seiner Leistungsfähigkeit. l.

—

Schultze: Also der Präsident Loudon hat auf das Abrüstungsverlangen Rußlands jeantwortet, daß die nächste Tagungsperiode über die Abrüstung nach reiflicher Überlegung nicht vor April d. J. einberufen werden könne.

Müller: Det is doch zu durchsichtig! Dat merkt Litwinow doch janz jewiß!

Schultze: Wat denn? Wat soll er denn merken?

Müller: Na, det er — in den April jeschickt werden soll.

Schultze: Mensch, bist du aber helle! Aber recht haste! ers.

L'Allemagne s'enrichit

Parker Gilbert kratzt und prickelt:
„Deutschland liegt durchaus nicht schief.
Seine Produktion entwickelt
Sich mit Macht quantitativ."
Ein gewaltiger Nasenstüber
Unsern Klagen! . . „Kikeriki",
Kräht es aus Paris herüber.
„L'Allemagne s'enrichit."

Viele Hunderttausend schwänzen
Unfreiwillig. Arbeitslos!
Defizit und Insolvenzen
Überall. Die Not ist groß.
Bauernelend, nicht zu wenden.
Die geldarme Industrie
Guten Teils in fremden Händen.
„L'Allemagne s'enrichit."

Ihre langen Zahlenketten,
Parker Gilbert, stimmen schlecht,
Und wir wünschten nur: Sie hätten
Wenigstens zur Hälfte recht.
Wär der Löffel so versilbert,
Wie Sie rühmen — alles schrie
Hierzuland: „Hoch Parker Gilbert!"
„L'Allemagne s'enrichit."

Timon der Jüngere.

Lessing

Des Ritters Rüstzeug glänzte im ersten Frührotstrahl,
Es klang sein Horn, das helle, weit über Berg und Tal;
Er zog hinaus zum Kampfe, daß deutsch die Seele sei —
„Der Freiheit eine Gasse!" das war sein stolzes Feldgeschrei.

Um seine Stirne leuchtet der Klarheit heller Ruhm,
Mit scharfer Wehre traf er das finstere Muckertum.
Die Wahrheit und die Reinheit, die zogen ihm voran,
Er war kein Federfuchser, o nein, er war ein ganzer Mann!

Er hat die Frühlingsbotschaft dem deutschen Volk gebracht,
Durch welsches Dorngestrüppe die Bahn uns frei gemacht.
Er kam als ein Johannes, der Heil der Welt verheißt —
In dir, o Deutsche Sprache, unsterblich lebt sein edler Geist!

P. W.

Der bekümmerte Pegasus

Apollo, der Götterliebling, hatte sich unlängst ein festliches Gewand angetan. Auf den ambrosischen Locken, die von edler Narde dufteten, prangte der Lorbeerkranz; in der Hand hielt er die melodische Leier; die Sandalen funkelten von Gold und kostbaren Steinen. Solchermaßen betrat er die Box (wofern dieser Ausdruck erlaubt ist!) seines hochberühmten Leibrosses. Stand es doch in seinem Vorhaben, sich vermittels des geflügelten Wunderwesens wieder einmal in reinere Lüfte zu schwingen.

Aber höchst bedauerlich war der Anblick seines Leibvierfüßlers. Mürrisch stierte er zu Boden, die leuchtenden Augen tränten, unwillig peitschte er mit seinem Schweif die Flanken.

„Warum", so redete Apollo ihn voll Staunens an, „warum, o edler Hippogryph, dieser Unmut, der Deinem göttlichen Wesen so höchst unangemessen ist? Sage mir, mein Pegasus, sage mir, was Dich geärgert?"

„Da Du es verlangst, o Herr und Gebieter," erwiderte der Angeredete, „so will ich Dir mit wenigen Worten von den Mißhandlungen der modernen Menschlein künden. Dies nämlich ist es, das mich verdreußt: früher war ich der edle Pégasus, mit dem Tone auf der ersten Silbe; dieses heutige Rotzgezücht aber legt den Ton auf mein Hinterteil, so daß ich zu einem wahren Pega-sus geworden bin!"

Apollo hörte es, streichelte den treuen Freund, aber darwider zu sagen vermocht' er nichts, sintemal jener recht hatte. p.

Der Bauer als „Rebell"

(Neuerdings lehnten sich wieder an verschiedenen Orten altansässige Bauern gegen die übermäßige Steuerlast und harte Pfändungen auf.)

Haus und Hof in fester Breite
In die Landschaft eingebaut,
Ackerfurchen, Wiesenweite,
Vätererbe, lang vertraut,
Kraft und Ruhe wohl gepaart:
Das ist deutschen Bauers Art.

Echten Volkes echte Ahnung
Spürt der Scholle Fundament,
Aus dem Sprichwort klingt die Mahnung,
Aus dem Wort, das jeder kennt:
Hat der Bauer nur das Geld,
Hat es auch die ganze Welt.

Aber wehe, wenn zum Grimme
Sich gelassene Kraft verkehrt!
Dann ertönt die Warnungsstimme,
Wehe, wird sie überhört!
Bricht der Bauer zornig aus,
Wankt und schwankt das ganze Haus!

p.

Fatale Ähnlichkeit

Der Vormärz — na, man kennt sich aus! —
War sicher nicht von Pappe:
Sprach einer frei aus sich heraus,
Gab's einen auf die Klappe,
Und Spitzelei und Polizei
Und Druck und Zwang der Presse
Und ewige Festungssitzerei
Und Hochverratsprozesse.

Gottlob, die Zeit ist lang dahin,
Sie sank mit wildem Poltern.
Wem kämen heut noch in den Sinn
Zensur und andre Foltern?
Des Vormärz eklige Tortur,
Die Narrheit dummer Toren;
Wie eine alte Sage nur
Klingt's fern an unsre Ohren.

Allein! Allein! Nur nicht so laut
Geprahlt mit der Regierung!
Wer heut auf die Praktiken schaut
Der rötlichen Regierung,
Der stutzt und sieht so mancherlei
Und murrt dann untertänlich:
„Es ist die Nachnovemberei
Dem Vormärz höllisch ähnlich!" ters.

Italiens Freundschaft

Und wiederum tat Mussolini
Dem lieben Volk vernehmlich kund:
„Die Freundschaft, die Italien schlösse —
Sie gehe tief bis auf den Grund!"

Nun ja, wir haben es erfahren,
Wieviel Italiens Freundschaft wert —,
Wir haben diesen Freundschaftsbecher
Bis tief auf seinen Grund geleert!"

ers

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genfer Sport

Der Völkerbund denkt,
Herr Poincaré lenkt!

S147

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg

9 Millionen Stück Pfannkuchen

sind von den Berlinern in der Silvesternacht verzehrt worden. Wie man diese Nachricht aufnahm:

Mussolini. (Notiz an seinen Pressechef.) „Unverzüglich erörtern, ob Berliner Pfannkuchen mit italienischer Orangenmarmelade gefüllt. Wenn ja, Angriffe gegen den Anschluß bis zu Faschingsende einstellen."

Parker Gilbert. (Statistische Berechnung.) „Berlin 877,6 qkm Flächeninhalt. Auf den qkm 10255,2 Pfannkuchen. Deutschland 472030 qkm Flächeninhalt. Deutscher Pfannkuchenverbrauch am 31. 12. 1928 also 4840762056 Stück. Durchschnittspreis 25 Pf. Deutsche Gesamtausgabe für Pfannkuchen in der Silvesternacht danach 1210190514 Mark. Folglich Dawes-Plan ohne Schwierigkeiten durchführbar."

Generaldirektor der ver. Fremdenverkehrsvereine. (Bemerkungen auf s. Notizblock.) „Krönung einer Pfannkuchenkönigin 1929? Natürlich nur Selbstgebackenes. Rücksprache mit Boeß nehmen. Vermutliche Kasseneinnahme überrechnen. Danach I. Preis 6 Wochen Aufenthalt in Nizza oder ein Nudelholz."

Prof. Förster. (Entwurf zu einem Leitartikel für die „Menschheit".) „Am Jahresschluß von unserem Gewährsmann allein in Berlin nicht weniger als 9 Millionen Handgranaten mit Phosgenfüllung gezählt. Durchwegs in den Händen von Mitgliedern nationaler Bünde. Deshalb für Frankreich, England, Italien, Polen, Tschechoslowakei Niederhaltung germanischer Bestie im Jahre 1929 ohne fieberhafte Neurüstungen unmöglich."

Emil Ludwig. (Telegramm an seinen Verleger.) „Plane Biographie des Pfannkuchens vom Samenkorn bis zum Rieselfeld, mit Abbildungen sämtlicher Berliner Bäckermeister. Absatz von 200000 Exemplaren garantiert. Mit Propaganda unverzüglich beginnen."

1. Institut für Schönheitspflege (Inserat.) „Das Fett von 9 Millionen Pfannkuchen entstellt die Berlinerin. Welches Glück, daß ein indischer Fakir im Jahre 387 n. Chr. ein Entfettungsmittel fand, das er Antipfannkuchol nannte. Wir sind bereit, diese Wunderpillen in Dosen zu je 7.50 Mark solange abzugeben, als dem zu erwartenden Ansturm gegenüber unser bescheidener Vorrat reicht."

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding. (Aktennotiz im Faszikel: Haushaltdefizit von 700 Mill. Mark betr.) „Herrn Min.-Dir. Dr. Druckbeutel. Eilt sehr. Sofort Gesetz für Pfannkuchenbanderole entwerfen. Mir heute noch vorlegen! Persönliche Rücksprache. Eilt sehr!!"

roderich.

„Die Silberflügel des Friedens"

(Der Amerikaner Clifford B. Harmon hat die Gründung einer internationalen „Luftpolizei" vorgeschlagen, die in den Dienst des „Völkerbundes" gestellt werden soll, er will ihr den Namen „Die Silberflügel des Friedens" geben.)

Und wenn die Völker hier und da
Sich wieder schändlich prügeln,
Dann rauscht's heran — hurra, hurra! —
Auf „Friedens-Silberflügeln".

Ob's China, ob's Bolivia,
Wo man sich schlägt zum Krüppel —
Die „Polizei der Luft" ist da —
Und alles senkt die Knüppel!

Gelobt sei dieser holde Schall
In allen Erdenweiten!
Er paßt so recht zum Karneval
In lustigen Bockbierzeiten.

m. br.

Politischer Karneval

Frau Europa hat auch in diesem Jahre wieder einen Maskenball gegeben, obwohl viele Leute meinten, daß durch die vielen Konferenzen des „friedlichen Gedankenaustausches" wie die Zusammenkünfte von Paris, Genf und Lugano, das Bedürfnis nach karnevalistischen Veranstaltungen schon vorzeitig gedeckt worden sei. Man hat die Herrschaften dort in so ausgezeichneten Larven gesehen, daß ein sogenannter „Maskenball" sicherlich nicht viel Besseres bieten könnte. Auch hat man den Effekt des „Maske-Fallen-Lassens" zur Genüge gekostet, als Herr Zaleski seine fulminante Rede in Lugano hielt. Und auch der Aschermittwochs-Katzenjammer ist schon im Sommer und Herbst eine vielbeobachtete Erscheinung gewesen.

Und trotzdem: der europäische Maskenball kam zustande. Unser Berichterstatter meldet uns einige Einzelheiten davon:

Briand hatte als Kostüm den beliebten „Schafspelz" gewählt, dessen sich der „Wolf" seit jeher gerne bedient. Diesmal erregte er aber Aufsehen wegen der besonderen Schafsart, die ihm das Maskenkleid lieferte. Handelte es sich doch um das Fell, das — dem deutschen Haus-Schaf über die Ohren gezogen worden war.

Chamberlain hatte sich, um ganz unerkannt zu bleiben, eine „englische Brille" aufgesetzt. Keiner ahnte, daß sich der britische Premier darunter verberge. Denn von dem wußte man, daß er alles stets nur durch die — französische Brille sähe.

Briand und Chamberlain trugen auch durch ein paar der heute so beliebten „okkulten Vorstellungen" zur Unterhaltung bei.

Briand zeigte eine frappant gelungene Willensübertragung: Widerstandslos mußte Chamberlain alles tun, was sein Partner forderte.

Chamberlain seinerseits erregte allgemeines Erstaunen durch seine Jongliérkünste. Zu Verdrehungen groteskester Art, in denen er sich auch als Akrobat hervortat, benützte er jenen Paragraph des Versailler Papiers, aus dem für vernünftige Menschen der deutsche Rechtsanspruch auf sofortige Räumung des Rheinlands hervorgeht . . .

Ganz Europa staunte . . .

ri-ri.

Linksum kehrt!

Willst du heut ein Großer werden
In der deutschen Republik,
Brauchst du hier auf dieser Erden
Viel Verstand nicht, noch Geschick.
Darfst auch ruhig ledig sein
Aller höheren Geistesgaben,
Es genügt: das Herz allein
Auf dem linken Fleck zu haben.

Siehst du einen aufwärts klettern,
Das Parteibuch in der Hand,
Nennt in dickgedruckten Lettern
Seinen Namen Stadt und Land,
Nun, dann kennst du die Belange,
Die ihm schwellen seine Brust,
Daß er in dem dunklen Drange
Sich des linken Wegs bewußt.

Niemals darf er rechtshin schielen,
Wo das Nationale thront,
Wo in heiligen Gefühlen
Noch die alte Treue wohnt,
Wenn er solchen Launen frönet,
Wird ihm das alsbald verwehrt!
Das Parteikommando dröhnet:
Stillgestanden! Linksum kehrt!

säge.

Berliner Verkehrsverschmelzung

Zustand, gebracht mit einem Schlag,
Was uns so lang gepeinigt:
Die Hochbahn mit der Aboag
Und Straßenbahn vereinigt!
Der hohe Magistrat erklärt,
Daß er dabei viel besser fährt.

Wo früher die Entwicklung schlich,
Langsam gedreht die Schraube,
Genügt ein einz'ger Federstrich
Heut. Fertig ist die Laube!
Wenn auch der Fahrgast nichts erreicht,
Wird die Verwaltungsarbeit leicht.

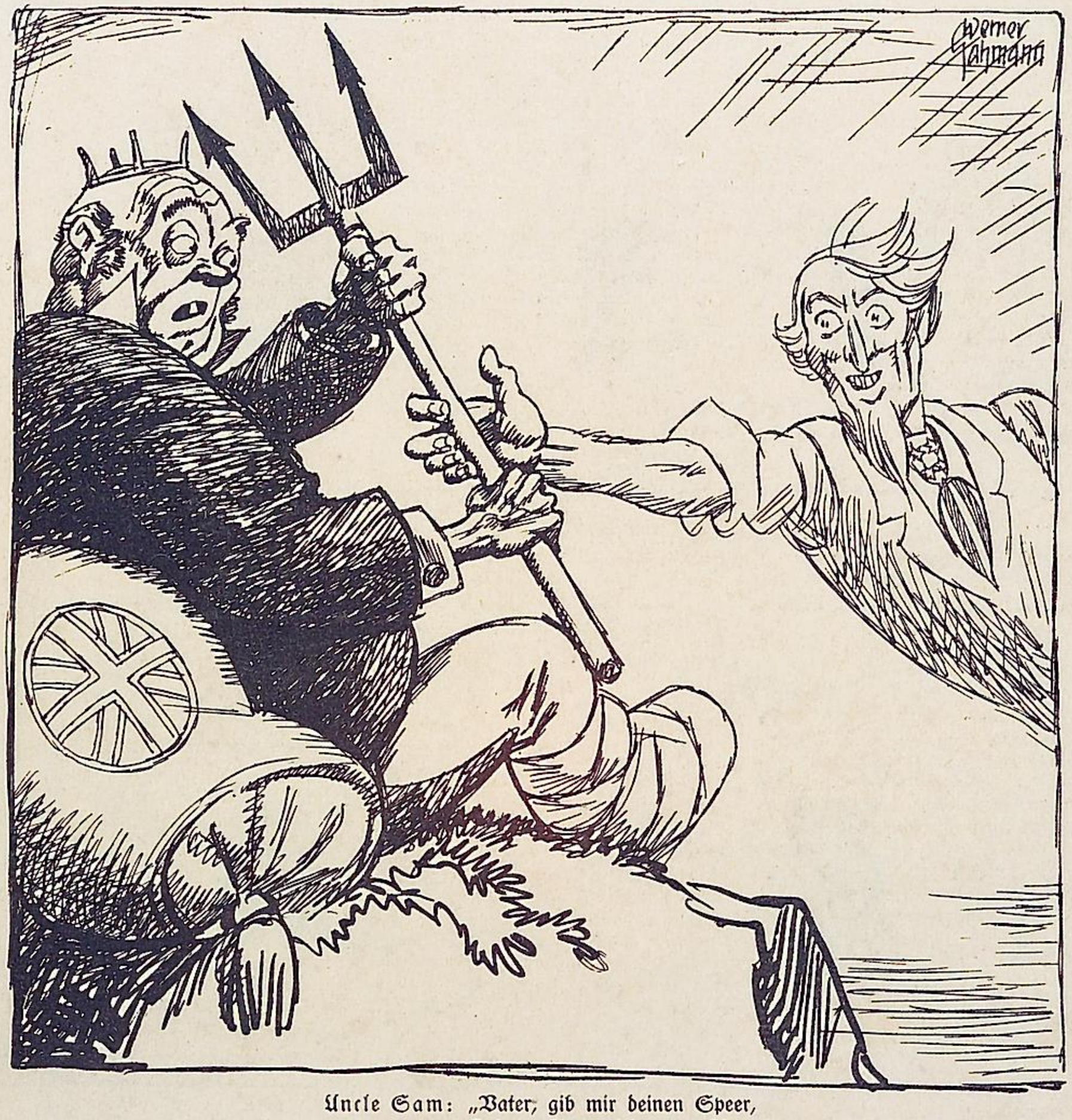
Schroff widersprach's dem Sparprinzip,
Daß man die Kraft verstreue.
Dreifach bei dreifachem Betrieb
War jede Arbeit. Heute
Kann man für alle drei so schön
Gleichzeitig — — den Tarif erhöhn.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Übergabe des Neptun-Dreizacks

(Die U. S. A. werden in diesem Jahre eine stärkere Flottenmacht als England besitzen.)



Uncle Sam: „Vater, gib mir deinen Speer,
Deinem Arm wird er zu schwer!"

Zeitgemäße Umstellung

Aus dem Olymp geht uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„Ich, Gotthold Ephraim Lessing, ein Jubilar, weil heut fast auf den Tag 200 Jahr alt, will und kann nicht länger zusehen, daß man mich zum Beweis für die Kraft der dem Menschen a primo natali die anhaftenden tätigen Eigenschaften immerzu also citieret: „Raffael wäre ein großer Maler geworden, auch wenn er unglücklicherweise ohne Hände wäre auf die Welt gekommen."

Ich bilde mir ein, bei der heutigen Manier des Malens ist solches möglich ohne allen Gebrauch der Finger durch bloßes Umkippen der Farbtöpfe über das Leinen, welches mit Hilfe der Füße leicht geschehen kann. Also kurz und gut, man soll in Zukunft bey solchem exemplo die Maler, in Sonderheit auch den Raffael bey Seite lassen und sich so ausdrücken:

Präsident Hoover wäre ein großer Antialkoholiker geworden, selbst wenn er in München wäre geboren worden.

Max Hölz hätte das Vogtland in Brand gesetzet, auch wenn das Feuer durch Prometheus noch nicht auf die Erde wäre gebracht worden.

Philipp Scheidemann hätte seine Memoiren geschrieben, selbst wenn ihm die Hand 1919 verdorret wäre.

Parker Gilbert hätte die Lage Deutschlands rosig gesehen, auch wenn er als Olm ohne Augen in der Adelsberger Grotte wäre zur Welt gebracht und in solchem Dunkel bis jetzt wäre gehalten worden.

Der deutsche Stamm würde sich in tausend und mehr Parteien zerteilen, selbst wenn er wie Adam vor Evas Geburt als ein einziger Mensch im ganzen Universum würde vorhanden seyn.

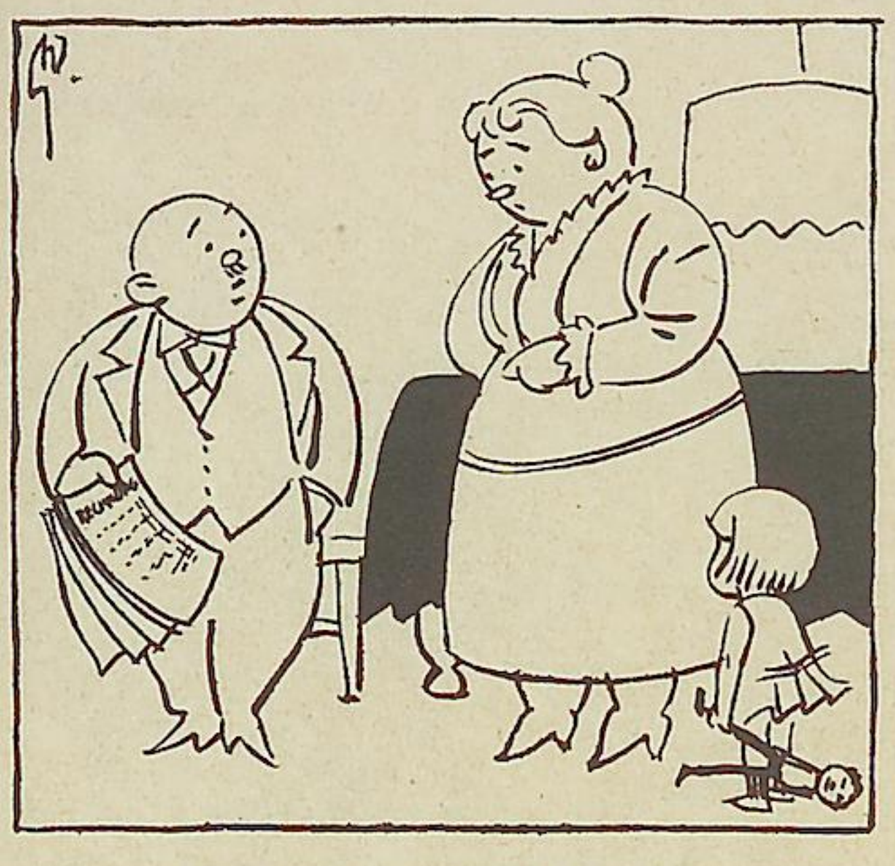
Es ließen sich solcher Varianten noch viele mitteilen. Doch genug für heute.

Dero
ganz ergebener
Lessing." stoffel.

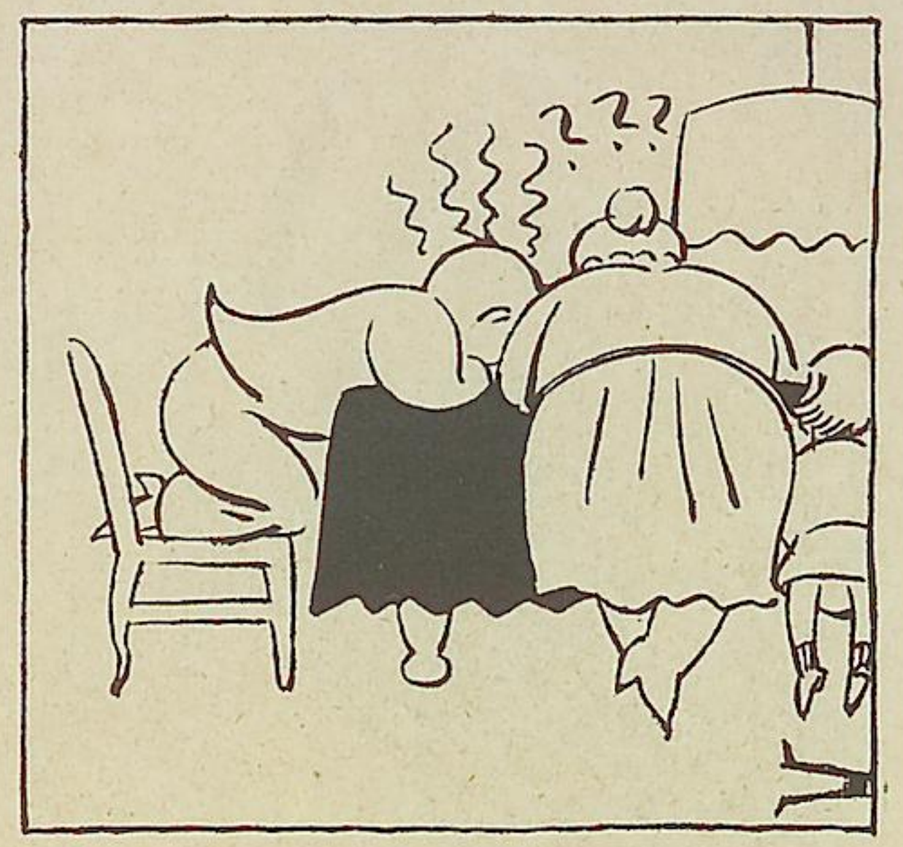
5/15

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg

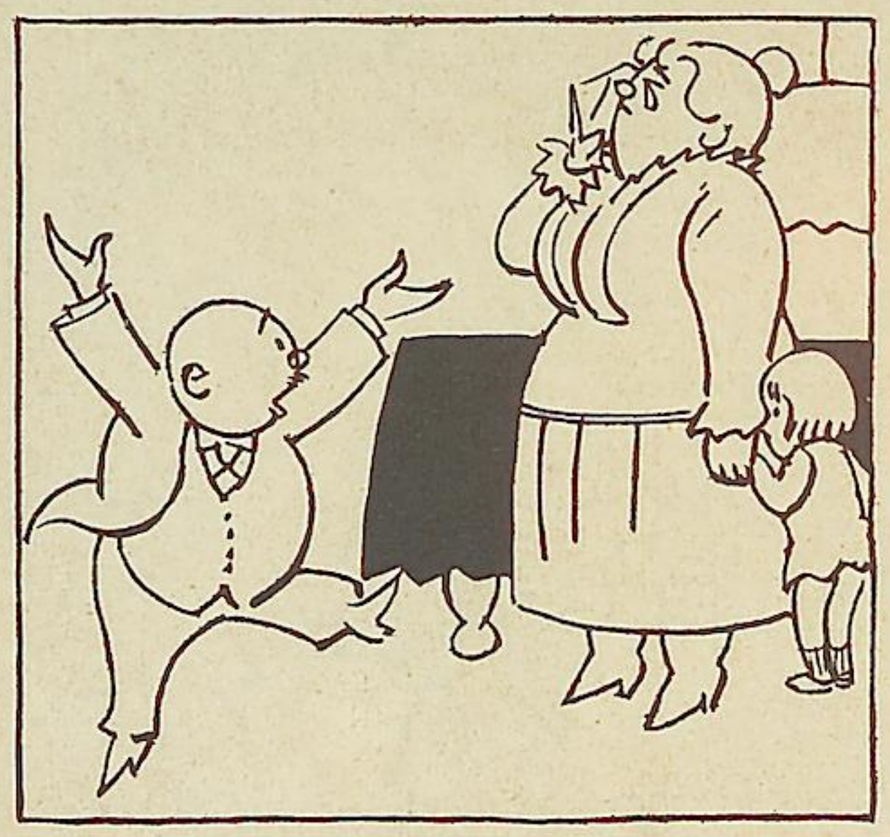
Sanierung



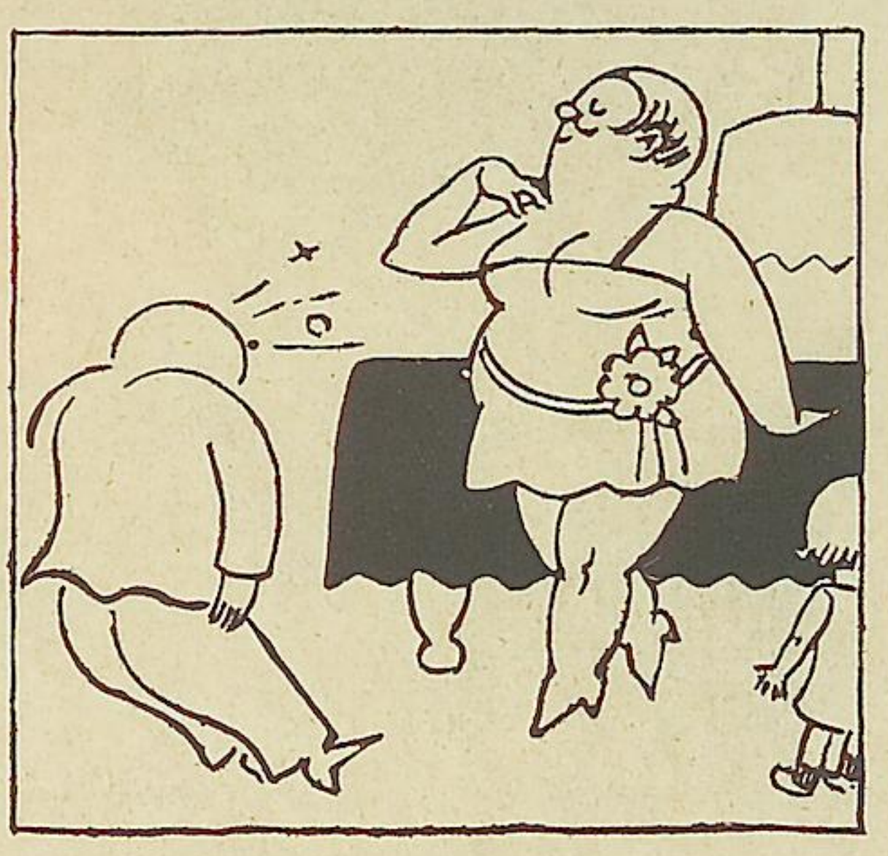
Vorüber ist der Weihnachtsglanz,
Im Januar folgt die Bilanz.



Er rechnet, und sie rechnet mit,
Doch immer bleibt ein Defizit.



„Jetzt suche den Verbrauch zu kürzen,
Sonst werden wir ins Unglück stürzen!"



Er heischt's gebieterisch und rauh,
Und alsogleich gehorcht die Frau!

Halbe Arbeit!

oder: „Der reaktionäre Zopf"

(Im Amtsblatt Nr. 51 der Regierung zu Hannover vom 22. Dezember 1928 wird König Ernst August v. Hannover, der seit 1851 im Mausoleum zu Herrenhausen ruht, auf Antrag der preußischen Regierung vom Amtsgericht zu Hannover durch öffentliche Vorladung aufgefordert, spätestens in dem auf den 20. 2. 1929 einberufenen Aufgebotstermin seine Rechte auf den Besitz des Leibnizhauses anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung von dem Besitz erfolgen soll.)

Alles wurde abgeschafft:
Wahrheit, Stolz und Treue;
Alles wurde weggerafft:
Sitte, Scham und Reue!
Fleiß und Glaube ward verspottet,
Zucht und Ordnung ausgerottet,
Überlieferung eingemottet,
Aber fest am neuen Kopf
Hängt auch heut der alte — Zopf!

Alles wurde umgewühlt,
Alles ward verschoben:
„Hinten" jäh nach vorn gespült,
„Unten" gleich nach oben!
Ausgefegt mit blutigem Besen
Wurde ohne Federlesen
Alles, was uns lieb gewesen,
Aber fest im neuen Staat
Steht auch jetzt der — Bürokrat! kiki.

Ein grober Klotz

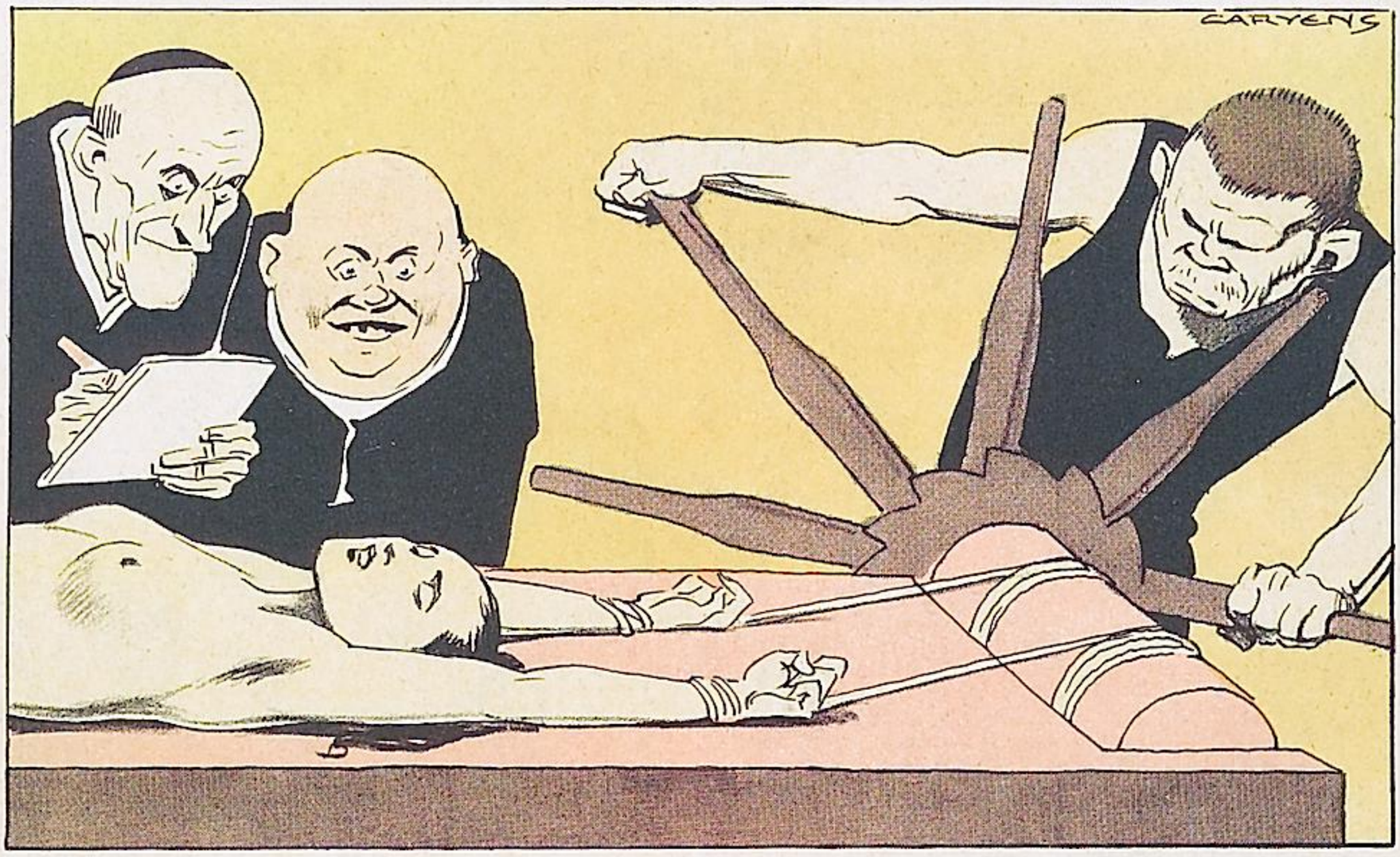
Der frühere französische Justizminister Klotz ist als Fälscher entlarvt. Psychiater, die ihn auf seinen Geisteszustand untersucht haben, sind zu dem Ergebnis gekommen, daß er für seine Straftaten in vollem Umfange verantwortlich gemacht werden muß.

Daß er als Mitunterzeichner des „Vertrages" von Versailles sich einer Fälschung der Wahrheit und des Rechtes schuldig gemacht hat, wußten wir längst. Ob er deshalb nun auch zur Verantwortung gezogen und ob die Fälschung wieder gutgemacht wird?

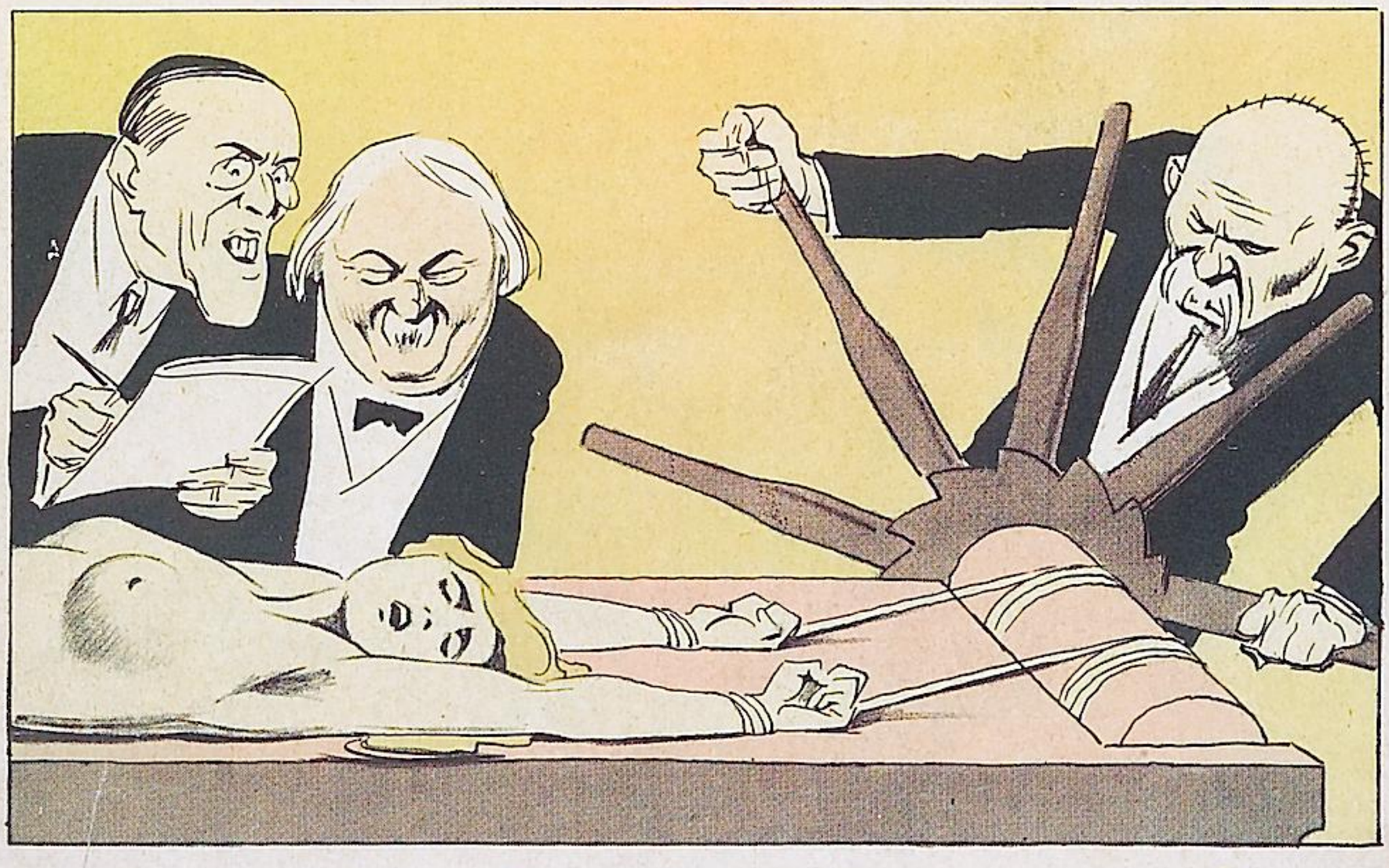
„Ein Narr wartet auf Antwort." atz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erpreßte Schuldbekenntnisse



Jungfrau v. Orleans 1431: Rouen.



Deutschland 1918: Versailles.

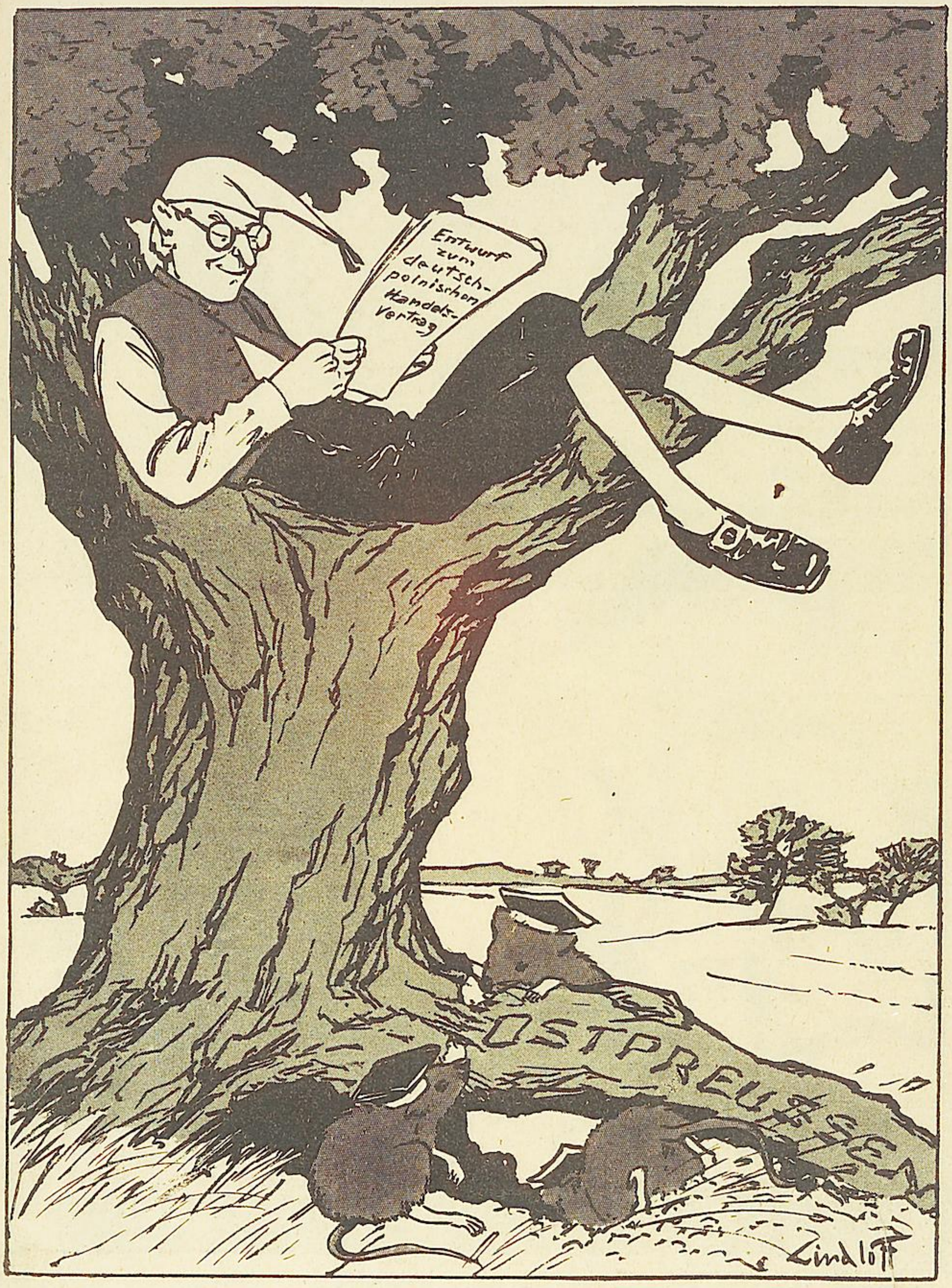
S/15

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0041

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Immer der Alte



Michel: „Ich glaube, wenn ich dem Polen entgegenkomme, werden wir noch die besten Freunde werden!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Achtung — Berlin!

In Karlsruhe wurde ein originelles Denkmal errichtet, das den Marktfrauen gewidmet ist und eine der ehrwürdigen Matronen, in Stein gehauen, darstellt.)

In Karlsruhe hat man neulich,
Kaum ist dem Bericht zu trauen —
Der im übrigen erfreulich —
Eine Marktfrau ausgehauen!

Nicht persönlich! Kein Gedanke!
Wer wohl hätte dazu Traute?
Auf dem runden Leib die Pranke
Zeigt ein Steinbild uns die Traute.

O Berlin — mich kann's entsetzen:
Überflügelt dich Karlsruhe?
Eile, solches auszuwetzen,
Schnell zeuch aus die Schlummerschuhe!

Einer Fischfrau Steinbild schaffe,
Wie sie einstmals stand am „Marchte",
Daß der Fremdling staunend gaffe,
Wie Berlin mit Kunst nicht karchte.

Seid modern! Nicht stumm laßt's stehen:
Grammophon, ein Groschenschlitzchen!
Rin den Nickel, los kann's gehen
Mit der Fischfrau lieben Witzchen:

„Wat, det wären keene frische?
Wat, Madamm, der Fisch soll riechen?
Koofen Sie doch, wo de Fische
Omillflöhr zu saufen kriejen!"

*

Rundlich ist der Marktfrau Plauze
— Solcher Schatz ist ihr 'mal erblich —.
Groß ist die Berliner Schnauze,
Schnoddrig, köstlich und unsterblich. uli.

Landflucht

In einer Frauenzeitung wurden kürzlich als Gründe für die Landflucht der Bauerndirnen die Entbehrungen bezeichnet, welche die weibliche Eitelkeit bei der Landarbeit zu erleiden habe. Man brauche den Mädchen bloß Kniekröcke, Schlupfhöschen, Bubiköpfe, Manikure, Lippenstift, Parfüm und Puder zu gestatten, so würden sie sofort mit ihrem Lose zufrieden sein. Das Davonlaufen würde aufhören und die Landwirtschaft wieder in Blüte kommen.

Ein Versuch, den eine hinterpommersche Gemeinde sofort veranstaltete, bedeutete leider für die Landwirtschaft eine neue schwere Enttäuschung. Denn es liefen zwar tatsächlich vom selben Tage ab keine Kuhmägde mehr davon, — dafür aber sämtliche Kühe! d. a. h.

Klassenjustiz

Schlosser-Ede: „Hier steht nu in die Zeitung über die Steuerpolitik, det beim Finanz-Ministerium jeder Referent seine Positionen mit „Zähnen und Klauen" verteidigen wird. Da findt keener wat bei. Aber wenn ick meene Positionen mit K l a u e n a l l e e n e verteidige, denn spunnen se mir in! ego.

Kriegsberichte
aus dem Ganoven-Hauptquartier I & F. vom Schlesischen Bahnhof

Montag: Unsere jroße Menkenke hat die Jrünen völlig überrascht. Nich eenen von uns haben se erwischt. Durch Vernebelung det Jeländes waren die schwach einjesetzten Patrulljen det Jegners janz erfolglos.

Hoch Immertreu und Felsenfest.

Dienstag: Jrößeren Streifen der Jrünen wußten sich unsere mit allen Hunden jehetzten Jungens jeschickt zu entziehn. Sonst nischt Neues. Ife.

Mittwoch: Eene von unseren Patrulljen jeriet jemeinerweise in een Hinterhalt. Nur eener konnte verduften, die anderen haben se alle hoppjenommen. Sicher sind se von de Zimmerleute verpfiffen. Na wartet! Fä Fiktis! Det nächste Mal! Immerfestetreu.

Donnerstag: Heut nacht von Häuptling Knacker-Ede famoses Ding jedreht. Janzer Waffenladen ausjeräumt. Nu Nachschub von Munition und Waffen für lange jesichert. Knacker-Ede zum Brecheisenorden injejeben. Itefefe.

Freitag: Unsere Zaudertaktik hat sich jlänzend bewährt, Zörjiebel scheint die Nerven zu verlieren. Die Jrünen sin schon ville wenijer jeworden.

Treu und immerfestedruff.

Sonnabend: Für nächste Woche wieder jroßet Ding von uns vorbereitet. Beinahe verpfiffen, Plattfuß-Emil wollte türmen. Dem ha'm se aber die Emaillje nich schlecht vont Hemde jekratzt. Und denn morjen vors Kriegsjericht in die Münzstraße. Au Backe.

In Immertreue felsenfest.

alberich. Fortsetzung folgt.

Halbe Ehrung

Konrad Duden, Verfasser der bekannten Rechtschreibung, wurde vor 100 Jahren zu Bossigt bei Wesel geboren.

Ai	ay	ei	ey	a	aa	ah
F	v	ʒ	z	c	g	k
J	y	d	t	th	tt	dt
S	ſſ	ß	s	b	p	pp

Vor solchem Labyrinthe
Da stockte oft die Tinte
Dem Klugen wie dem Esel.
Nun kam ein Mann aus Wesel,
Sein Ariadnefaden
Macht Schluß mit Rätselraten,
Sein Lexikon läßt wissen,
Wie wir rechtschreiben müssen.
Er soll uns kompetent sein.
Nun heißt es konsequent sein.
Drum können wir dem Meister
— Und Konrad Duden heißt er —
Lob, Preis und Dank mit Flöten,
Posaunen und Trompeten
Als seine Schreibrekruten
Nur tuten, und nicht: Duden. roderich.

Dem Zeppelin macht es Verdruß,
Daß er sich immer richten muß
Nach den gefunkten Winden.
Da mußt er was erfinden!
Er baute drum mit viel Geschick
Sich seine eigne Windfabrik
Am Heck des Schiffs in luft'gen Höh'n.
Es sind zwei riesengroße „FÖN".

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

ORIGINAL FÖN	RM. 28,-	ISOFÖN	RM. 28,-
FÖN SON	RM 21,-	ISOFÖN SON	RM. 21,-
LUXUS FÖN	RM. 32,-	REISE-FÖN	RM. 36,-

FÖNELLA, zur Herstellung und Trocknung von Wasserwellen. Preis RM. 6,-

Neu! Neu!

für ideale Bettwärmung und zur Auflockerung der Bettfedern und Pflege der Betten. Preis 8.- RM.

Zur natürlichen Körper- und Schönheitspflege:

Elektr. Vibratoren D. R. P.:
Sanax-Vibrator, Penetrator (sehr stark), Vibrofix (leichte Massage). Speziell zur Erlangung **schlanker Fesseln.**

Elektr. Hochfrequenz-Apparate D. R. P.:
Radiolux und Radiostat (erdschlußfrei)

Elektr. Sicherheits-Heizkissen D. R. P.:
Sanotherm und Sanotherm Son (mit Vacu-Regler)

Ueberall erhältlich.

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« * BERLIN N 24

Otto Hammann
Deutsche Weltpolitik 1890-1912
Mit 20 Bildtafeln zeitgenössischer Karikatur. In Ganzleinenband 7,50 RM. In über 120000 Exempl. verbreitet!
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

Werben Sie unter Ihren Bekannten neue Freunde für den Kladderadatsch. Wir versenden gern an uns aufgegebene Adressen Probenummern, besonders gern an Ihre Freunde in Ausland und Übersee. Der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg

METEOR MITTELMEER REISEN

1) **Dem Frühling entgegen,** 16. Febr. bis 4. März Hamburg–London–Portugal–Spanien–Marocco–Riviera.
2) **Nach der Sahara,** 6. bis 20. März. Algerien mit Besuch der Oasen–Tunis–Tripolis–Malta–Sicilien–Corsica.
3) **Osterreise nach Spanien,** 21. März bis 5. April. Charwoche in Sevilla mit Besuch Nordafricas.
4) **Große Rundreise durchs Mittelmeer** 6. bis 20. April. Nordafrica–Sicilien–Griechenland–Albanien.
5) **Große Orientreise,** 21. April bis 17. Mai. Griechenland — Türkei — SYRIEN—PALÄSTINA—AEGYPTEN.
6) **Pfingstreise nach Andalusien, Marocco** und den **Glücklichen Inseln,** 19. Mai bis 10. Juni Rückreise nach Hamburg.

Fahrpreise in nur 1- und 2bettigen Kabinen von £ 20 an.
Alle Passagiere sind gleichberechtigt!
Nähere Information. kostenfrei durch Prospekt Nr. 153
MITTELMEER-REISEBUREAU
Berlin W 8, Mauerstr. 2. Hamburg 36, Esplanade 22.

Das Hindenburg-Album
des Kladderadatsch
1914—1927
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Preis 3 Mark
A. Hofmann & Co., Verlag des Klabd.

Liebe u. Verbrechen am Kaiserhofe
In Österreich verboten gewesen!
Habsburgische Mesalliancen und Liebesaffären von M. Gral Ketösy. 320 Seiten. . . . . Preis M 3.—
Ungeschminkte Wahrheit über das Liebesleben des Kronprinzen Rudolph und der Baronesse Vetsera. Von St. Maroszy. 320 Seiten. . . . . Preis M 4.—
Kaiser Franz Joseph der Edle u. Gerechte als Mensch, Dulder u. Held v. St. Maroszy. 320 Seiten. Preis M 3.—
Kronprinz Rudolph und das Verbrechen seiner Geliebten, der Baronesse Vetsera. 115. Taus. . . Preis M 1.—
Zu bez. geg. Einsend d. Betrages od. Nachnahme v. Verlag:
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig C 1, Perthesstr. 188.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Die Dichterschule

Da sitz' ich nun und brüte, brüte . . .!
Wie feucht mir auch die Stirne troff,
Wie heiß mir auch der Schädel glühte,
Wie sehr ich auch mein Hirn bemühte,
Es fehlt zum Werk Idee und Stoff!

Ich fliege wie ein loser Falter
Die aktuellsten Themen ab,
Zerkaue meinen Federhalter
Und setze bis ins Mittelalter
Den lahmen Pegasus in Trab!

Doch, jag' ich auch in wilder Hatze
Die Phantasie von Stock zu Stein,
Zerkratz' ich mir auch Ohr und Glatze,
Der ganze Lärm ist für die Katze:
Die Muse streikt — mir fällt nichts ein!

Da plötzlich hab' ich's: um „Geschichten",
„Grotesken" üpp'ger Phantasie,
„Trickfilms" und „Märchen" zu — erdichten,
Laß ich noch heut mich — unterrichten
Von — Gilbert, dem — „Roman"genie!!

ade.

Ex oriente lux

Die Sowjetbehörden in Moskau haben beschlossen, eine Anzahl von Geschäften, die in ihren Auslagen auf die Weihnachtszeit Bezug nahmen, schwer zu bestrafen, und wollen mit unnachsichtlicher Strenge diesem „beleidigenden Schauspiel" ein Ende machen.

Es liegt auf der Hand, daß in die Zeit des Klassen- und Rassenkampfes und -hasses das Fest der Liebe nicht mehr hineinpaßt und daß das Sprichwort: Geben ist seliger denn nehmen! einen Schlag ins Gesicht jedes treugesinnten Kommunisten bedeutet.

Gottlob ist der moderne Mensch in Rußland (auch anderswo) nicht mehr auf die Gnade und Liebe seiner Mitmenschen angewiesen, sondern versteht es, sich aus eigener Machtvollkommenheit das zu nehmen, was zur Befriedigung seiner Lüste dient.

o. w.

Nothilfe

Da das Dingfestmachen der Verbrecher sich in neuerer Zeit für die Berliner Schupobeamten immer schwieriger gestaltet, beabsichtigt die Polizei, die p. p. Grippe in ihren Dienst zu stellen, weil sie erwiesenermaßen auch den geriebensten Kunden im Nu zu ergreifen imstande ist.

m. l.

Der „Türkenball" in Berlin

(Der Türkische Klub in Berlin veranstaltete am 10. Januar im „Zoo" einen „Türkenball".)

Frau Lehmann, zu ihrem Gatten:

„Oskar, heut auf jeden Fall
Geh' ich hin zum Türkenball!

Heute tanz' ich — hip, hurra! —
Mit dem dunklen Mustafa!

Heute walz' ich — eins, zwei, drei —
Mit dem schönen Ali Bey!

Mit dem Abdul Soliman
Trete ich zum Foxtrott an.

Zur Quadrille ganz famos
Zieh' ich mit dem Hamid los!

Mit dem Mulag Mukbar fein
Schwinge ich das Tango-Bein!

Und dann schlürfen wir zu zween
Echten Mokka, ach, wie schön!

Gönn' mir dieser Freude Born,
Kriegst dafür ein — ‚goldnes Horn'!"

m. br.

Die Ehen des Herrn Schwarz

(Der Sowjetbeamte Schwarz ging in wenigen Jahren Hunderte von „Ehen" ein, die er — bisweilen nach wenigen Stunden — wieder scheiden ließ . . .)

Herr Sowjet-Schwarz hat, wie ich sehe,
Von vieler Mädchen Reiz gerührt,
Die „Zwei- bis Siebzehnstundenehe"
Im heiligen Rußland eingeführt.

Als von der Liebe leicht entflammter
Genosse trieb er es gewandt.
Er war ein Mensch und ein Beamter
Von offnem Herz und offner Hand.

Zwar . . . schnell verpuffte die Ekstase,
Und so ersetzt' er, wie uns kund,
Die Hochzeitsnacht, die bourgeoise
Durch eine — Hochzeits-Viertelstund'.

Dann sprach er: „Meine Liebe, Nette,
Ich muß jetzt gehn, darum: ade!
Ich scheide uns von Tisch und Bette
Und dich — von deinem Portemonnaie!"

Nun, dieser Schwarz ist kein Banause:
Er hat, auf legitime Weis'
Gemacht zu einem Freudenhause
Das ganze Sowjet-Paradeis . . . ri-ri.

Adolf Ey:

Von kleinen und großen Menschen * **Vor Toresschluß**

Gedichte — 2. Auflage / Preis gebunden 3.— Rmk. Neue Gedichte / Preis gebunden 3.— Rmk.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung auch eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

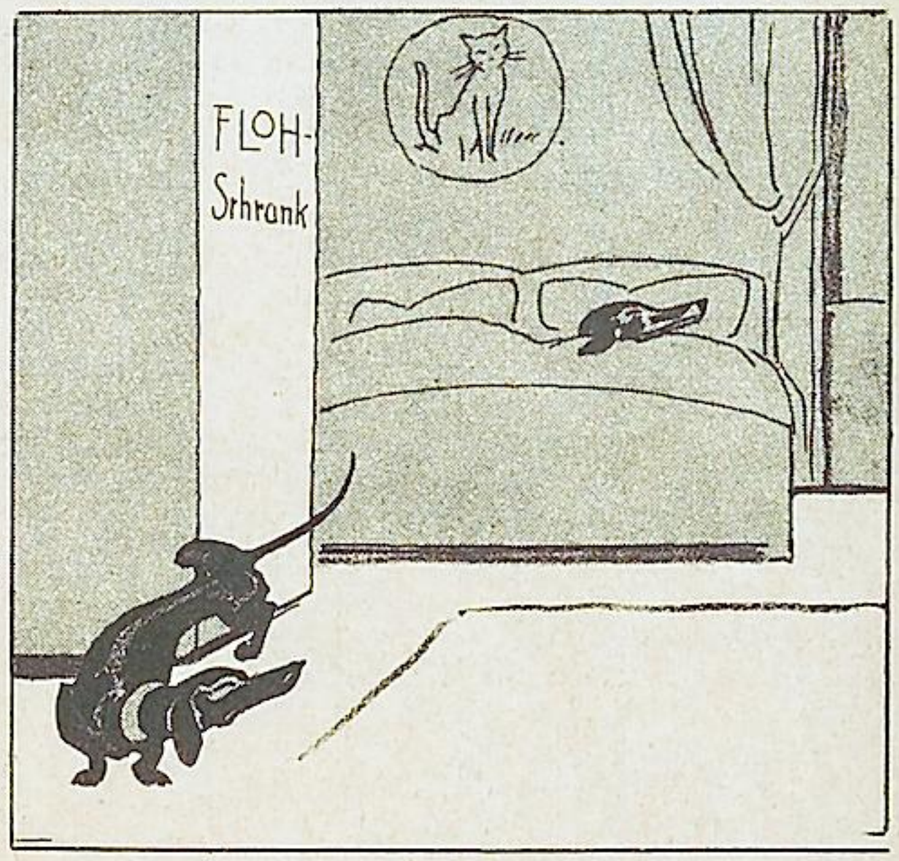
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Hundehotel am Zoo

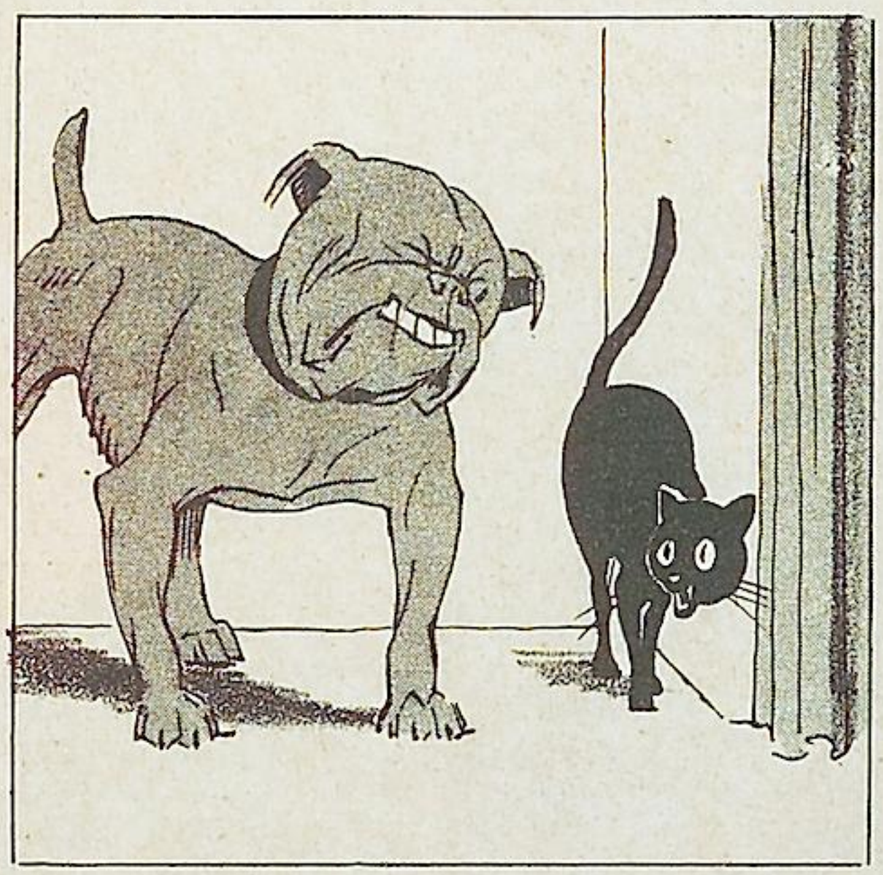
(An einem Eingang zum Zoologischen Garten in Berlin soll ein „Hundehotel" für dort abzugebende Hunde der Gartenbesucher geschaffen werden.)

Empfang durch den Portier



Das Zimmer mit allem Komfort

Table d'hote



Stelldichein mit dem Kammerkätzchen

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. 118/29

Einbanddecken zum Jahrgang 1928

werden im Januar 1929 hergestellt. Es empfiehlt sich, schon jetzt zu bestellen. Zur Vervollständigung des Jahrganges können noch sämtliche Nummern des Jahrganges 1928 nachgeliefert werden.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48
Verlag des Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Er lebet noch!

Schon begann der deutsche Zeitungsleser zu murren und drohte in geharnischten Zuschriften den Redaktionen mit Protestkundgebungen und Abonnementskündigungen, weil er seit Wochen so gut wie nichts mehr von dem Liebling deutscher Männer und Frauen, dem König Amanullah, zu hören gekriegt hatte.

Da, im Moment höchster Gefahr, gelang es, wie wir erfahren, einigen führenden Berliner Blättern, mit Hilfe von treuen Abonnenten gestifteter Bestechungsgelder (dem sog. „Amanullah-Fonds") und nach kräftigem Zureden einen frisch-fröhlichen Aufstand afghanischer Volksstämme zu inszenieren und den vielgefeierten und erstklassigen König Amanullah wieder in den so beliebten Mittelpunkt der Weltgeschehnisse zu rücken.

Mit fieberhafter Erregung (wie einst im Februar!) greift der treudeutsche Staatsbürger frühmorgens wieder zum Blättchen, um sich aus der Fülle belang- und interesseloser Artikel über „Lugano", „Reichsbahndifferenzen", „Rache für Colmar" usw. usw. die ersehnten neuesten Nachrichten über den, schon zur mythischen Figur gewordenen, Siegfried, Bismarck und Hindenburg in Eins vereinigenden Afghanenkönig herauszuklauben.

Das noch in letzter Minute auf den Weihnachtsmarkt geworfene Geduldspiel „Wird er oder wird er nicht?" hat einen reißenden Absatz erlebt, und die gewaltige Trilogie „Amanullahs Glück und . . .", von der sich demnächst, wie wir hören, der auf Bravourstücke geeichte Erfinder der „Ehen, die im Himmel geschlossen werden" inspirieren lassen will, ist bereits von allen prominenten Theaterleitungen Deutschlands zur Erstaufführung erworben worden. o. w.

Faschingsauftakt

Nun klemmt euch Rotes vor die Neese
Und klebt euch feiste Backen an,
Daß Parker Gilbert unsre Größe
Noch besser konstatieren kann.

Nach ihm schwimmt Deutschland ganz im Fette,
Schlaraffenland scheint ihm Berlin,
Es fügen sich zu goldner Kette
Die Tanzcafés in Tauentzien.

Juhu! Was will es da besagen,
Wenn hie und da ein Leben bricht,
Allüberall gibt's Niederlagen,
Das heitre Bild stört sowas nicht.

Du Rummel-Deutschland treibst's so weiter,
Weil du ja nie begreifen lernst,
Die Nöte sieht der Gilbert heiter,
Den Fasching aber nimmt er ernst.

Gern stellt er fest, hier wird gefressen,
In tausend Kelchen perlt der Sekt,
Was weiß er, wer da unterdessen
Nach bittrem Lebenskampf verreckt.

Wir können's ihm nicht übelnehmen,
Das Juxgelichter trifft die Schuld,
Doch tun wir gut, uns tief zu schämen
Ob unsrer holden Lammsgeduld. stoffel.

Die erste Sitzung der unparteiischen Sachverständigen-Kommission

(Vorgeahntes)

Erster französischer unparteiischer Sachverständiger: „Meine Herren, auf Grund der Aufstellungen Parker Gilberts schlage ich vor, die von Deutschland zu zahlenden ‚Annuitäten' nicht auf zweieinhalb Milliarden, sondern auf vier Milliarden zu normieren."

Ein belgischer unparteiischer Sachverständiger: „Meine völlige Unparteilichkeit verbietet mir, den Vorschlag des französischen Kollegen anzunehmen; ich schlage als ‚Annuität' statt vier Milliarden viereinhalb Milliarden vor."

Der englische unparteiische Sachverständige: „Meine Herren, ich muß hier meine eigene unparteiische Meinung vertreten; und da bin ich so unparteiisch, zu behaupten, daß Deutschland wohl einiges mehr bezahlen könnte."

Der deutsche Sachverständige (nachdem er dagegen Einspruch erhoben hatte, aber überstimmt wurde): „Meine Herren, ich möchte mir den Vorschlag erlauben, die obere Klappe des Mittelfensters zu schließen, da es stark zieht."

Der polnische unparteiische Sachverständige: „Ich bestreite diese Behauptung. Es zieht durchaus nicht; ich bitte daher, über den Antrag des deutschen Sachverständigen zur Tagesordnung überzugehen."

Der französische unparteiische Sachverständige: „Ich bin unparteiisch genug, den deutschen Antrag aus voller Überzeugung auf Grund meiner Beobachtung durchaus zu unterstützen."

Der englische und belgische unparteiische Sachverständige: „Die Unparteilichkeit macht es uns zur Pflicht, dem deutschen Antrag, das Fenster zu schließen, beizustimmen."

(Bericht über das Resultat der ersten Sitzung der unparteiischen Sachverständigen: „Sitzung durchaus harmonisch verlaufen. Der Weg der gegenseitigen Verständigung macht Fortschritte. Den Anträgen des deutschen Sachverständigen wurde seitens der englischen, französischen und belgischen unparteiischen Sachverständigen in einem sehr wesentlichen Punkte nachgegeben.") m. br.

Das „souveräne" deutsche Volk!

(Am Neujahrstage erklärte Reichskanzler Müller beim Empfang durch den Reichspräsidenten: „Wir hoffen, die Wirtschaftsnöte und finanziellen Lasten des verlorenen Krieges zu überwinden, gestützt auf die Tatkraft unseres Volkes und im Vertrauen auf die politische Erfahrung, über die das deutsche Volk, seitdem es sein Geschick selbst in die Hand genommen hat, von Jahr zu Jahr in größerem Maße verfügt!")

„Das Deutsche Volk hat sein Geschick
In eig'ne Hand genommen,
Id est: Erfahrung, weiten Blick
Und Energie bekommen!"

Es nahm sein Schicksal in die Hand,
Seitdem es frei geworden . . .
Id est: als Herrn im rheinischen Land
Regieren — Negerhorden!

Es nahm sein Schicksal in die Hand,
Um Frieden zu gewinnen . . .
Id est: bedroht ist sein Bestand
Von — außen wie von — innen!

Es nahm sein Schicksal in die Hand,
Nun mußt' die Bombe platzen . . .
Id est: es selber hält den Rand
Und seine Bonzen — reden! kiki.

So oder so!

Berichterstattung über einen Vortrag

von befreundeter Seite:

Der berühmte Redner betrat mit eleganten, elastischen Schritten das Podium, von lebhaftem Beifall begrüßt. Schon mit den ersten geistvoll-witzigen Worten hatte er die ungeheure Versammlung in seinen Bann geschlagen. Er bot sodann in genialer Überschau eine tiefschürfende Kritik der bisherigen Versuche, woran er das Bild seiner völlig eigenen Lösung anschloß. Der stupende Gedankenreichtum, der sprudelnde Witz, die verblüffende Neuheit, der tiefe Ernst, die Register des Vortrags, vom stärksten Ethos bis hin zu strahlendem Pathos, waren über alles Lob erhaben. In der Debatte wurden einige unreife Widerlegungen mühelos niedergekegelt. Das Schlußwort zeigte den Redner noch einmal auf schwindelnder Höhe. Sichtlich tief ergriffen ging die imposante Versammlung auseinander. Zweifellos bedeutete der großartige Abend für uns einen vollen Gewinn.

von befeindeter Seite:

Der berüchtigte Schwätzer, von spärlicher Clique und Claque begrüßt, betrat in salopper Haltung das Podium. Schon die ersten pointelosen Tiraden, die wohl „Witze" sein sollten, mußten jeden tieferen Geist abstoßen. Was er sodann an sogenannter „Kritik" der bisherigen Versuche verzapfte, war Blech, bei dem sich die spärliche Korona ersichtlich langweilte. Seine eigene „Lösung" übertraf an Nichtigkeit noch den Anfang. Gedankenarmut, schnodderige Redensarten, hohles Pathos usw. waren kaum noch zu überbieten. In der Debatte gelang es einigen frischen Anhängern unserer Sache, den Redner mit einer Handbewegung abzutun. Um so greller wirkte die fadenscheinige Eitelkeit seiner Schlußworte. Mit einem gähnenden Seufzer der Erleichterung stob das letzte halbe Dutzend Zuhörer auseinander. Der ganze Abend war ein einziger Reinfall und damit für uns — ein voller Sieg! ters.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Dresden: A. K. — Düsseldorf: H. S. — Hamburg: O. H. — Köln: F. L. — Leipzig: W. — K. S. — Meiningen: v. B.
Neustrelitz: H. S. — Reinickendorf: B. L. — Wissen: O. L.

Angerburg. R. A.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 20. Dezember 1928 lesen wir: „Reichsbahnbeamter, Obersekretär, ev., im Dienst, 50 J., wünscht Heirat. Damen woll. Adresse mit Bild und Vermögen einsenden unter Z 9008 an E. d. Ztg." Ei ja, das könnte dem ollen Ostpreußen wohl so gefallen! Bewerberinnen — Vorsicht!

Bischofferode, Kr. Worbis. M. N.: In Nr. 302 der „Allgemeinen Zeitung" (Nordhausen) lesen wir: „Stiefelverleihungen in Bayern. TU. München, 24. Dez. (Eig. Drahtb.) Der bisherigen Übung entsprechend, hat die Bayerische Regierung auch in diesem Jahre zum Weihnachtsfest eine große Zahl Stiefelverleihungen vorgenommen, die sich auf das ganze Land verteilen. Insgesamt sind 719 Personen mit Stiefeln bedacht worden. Unter den Ausgezeichneten sind auch einige bayerische Parlamentarier des Reichstages." Offenbar hat die „Allgemeine Zeitung" auch einen „Stiefel" verliehen bekommen, den sie nun ihren Lesern vorsetzt.

Breslau. L. L.: In der „Lokomotive an der Oder" vom 1. Januar 1929 lesen wir: „Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein gesundes, frohes neues Jahr Gerhard Pohl, Kastrierer."

O du lieber Gerhard Pohl,
Wie tut dein Beruf so wohl,
Doch mit deinem Zeitvertreib,
Bleib' gefälligst uns vom Leib!

Essen. G.: In Nr. 290 des „Saalfelder Kreisblattes" lesen wir: „Unseren werten Zuchtkollegen Bruno Heinke nebst Frau, zu ihrer Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche und gute Zucht. Klub der Züchter gemsfarbiger Thüringer. Emil Krieg, Sch., Kch., Sch., L., K., E. Saalfeld, den 8. Dezbr. 1928." Ob diese wohlgemeinten Wünsche für eine gute Zucht „gemsfarbiger Thüringer" nicht ein wenig spät kommen?

Eckernförde. H. L.: Nr. 150 der „Ulmer Albzeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Sylvia"; sie schließt mit den Worten: „Gräfin Sylvia bereitete eigenhändig einen Schlummerpunsch, und Koloman meinte lachend: (Fortsetzung folgt.)" Wenn eine „Fortsetzung" sich so präzise im gegebenen Augenblick einstellt, wird jeder „bierehrliche" Leser eine aufrichtige Freude empfinden.

Halle (Saale). J. R.: In der „Halleschen Zeitung" vom 11. November 1928 lesen wir: „Am 30. November wird die Dienststelle der Marineleitung in Lübeck aufgelöst werden. Die Arbeiten dieser Stelle werden von der Dienststelle der Marineleitung Naumburg mit wahrgenommen werden." Unsinn! Naumburg ist unseres Wissens keine Seestadt; es soll natürlich „Leipzig" heißen.

Hamburg. E. K.: In Nr. 99 der Fachzeitschrift „Die Konditorei" befindet sich ein Nachruf für den Ehrenobermeister Ludwig Kösters; darin heißt es: „Seit Gründung der Innung war Ludwig Kösters Obermeister, wo er allen zum Wohlwollen gesonnen war. Erst im Oktober 28, als sein Leiden ihn unfähig machte in Denken und Sprechen, sahen wir uns veranlaßt, ihn als Ehrenobermeister zu erklären." Nach diesem so gut gemeinten Nachruf, für den sich aber der selige Ehrenobermeister, wenn er ihn lesen könnte, „schönstens bedanken" würde, dürfte es der genannten Innung in Zukunft verflucht schwer werden, eines ihrer Mitglieder zur Annahme solcher Würde heranzukriegen.

Hamburg-Blankenese. E. A.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 29. Dezember 1928 lesen wir unter der Überschrift „Beredte Zahlen": „Während 57 300 Jungen im ersten Lebensjahr starben, erreichte der älteste der Gestorbenen das hohe Alter von 105 Jahren." Junge, Junge, Junge, dat is lögenhaft to vertellen.

Hattingen-Ruhr. H.: Auf einem uns zugesandten Prospekt für „Tannino-Toilette-Papier" lesen wir: „Tannino-Krepp-Toilette-Papier wirkt desinfizierend, beseitigt üble Gerüche und erfüllt den Raum mit erfrischendem Tannenduft."

Warum in die Ferne schweifen?
Sieh, das Schöne — riecht so nah.
Warum durch die Wälder streifen,
Ist „Tannino" reichlich da.
Reichlich dem Erholung blüht,
Der da — seßhaft sich bemüht.

Itzehoe. W. K.: In Nr. 51 der „Landwirtschaftlichen Woche" (Beiblatt der „Itzehoer Nachrichten") befindet sich ein Aufsatz über „Das weiße Orpingtonhuhn"; darin heißt es: „Kräftiges Futter ist also nur der Kuß, der das eierlegende Dornröschen aus dem Schlummer weckt."

Ein Dornröschen — beim Eierlegen!
Dieses Bild ist höchst verwegen!
Wir fanden's nirgends anderswo,
Als grade hier in Itzehoe!

Kalbe a. d. Milde. Dr. B.: In Nr. 152 des „Anzeigers für die Drei-Kreis-Ecke" befindet sich eine Anzeige der „Apollo-Lichtspiele"; darin heißt es: „So schreibt die Presse über den Großfilm: Stolzenfels am Rhein. Ein dramatisch-historisches Spiel aus den schweren Tagen des Rheinlandes, vom Kampf und Untergang des großen Korsen und vom Sieg Blüchers mit Grete Reinwald." Gemeint ist jedenfalls jene Schlacht, die Blücher zusammen mit Grete Reinwald gewann, daher wurde sie auch die „Schlacht bei Belle-Alliance" genannt.

Kolberg. F. H. W.: In Nr. 298 der „Kolberger Zeitung für Pommern" lesen wir: „— Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland: Trocken, zeitweise heiter und kalt; für das übrige Deutschland: Im Südwesten Schweinefleisch Pfd. 1,20—1,30, Rindfleisch Pfd. beständiges Frostwetter." Um die braven Pommern bei diesen öden Zeiten ein wenig aufzumuntern, werden dort anscheinend die Wettervorhersagen immer ein wenig mit nahrhaften Sachen durchsetzt.

Leipzig. A. K.: In Nr. 363 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „am heiligen abend fiel ein stern vom himmel ferdinand lutz richter, architekt willy richter und frau lotte richter geb. uhlitzsch zur zeit universitäts frauenklinik professor sellheim."

wir bringen einen gruß dem neuen stern
in derselben ortographie sehr gern,
und auch dem vater, der architekt,
bezeugen wir unsern höchsten respekt.

Nürnberg. A. M.: Im „Fränkischen Kurier" vom 31. Dezember 1928 empfiehlt sich zum neuen Jahr der Dachdeckermeister Georg Mirwald dem Publikum mit folgendem Gedicht:

Wenn es vom Himmel regnet auf ein schlechtes Dach,
Geht man zu einem tüchtigen Dachdeckermeister, der es richtig macht.
Doch die Frage ist recht schwer,
denn Dachdeckermeister gibt's ja mehr.
Mancher Hausbesitzer denkt, wohin geh ich da?
Doch ich hab's jetzt, halt,
da geh ich zum Georg Mirwald."
O wie schön wird heutzutage in dem schönen Nürnberg gedichtet!

Hans Sachs war ein Schuhmacher und Poet dazu.
Georg Mirwald folgt als Dachdecker ihm und „Dichter" nach!

Rheydt. P. St.: Die „Kölnische Zeitung" vom 18. Dezember 1928 gibt einem Artikel, der den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay behandelt, die Überschrift: „Der Grenzkrieg im südafrikanischen Urwald." — Das dürfen Sie nicht gar so genau nehmen; wenn eine der kriegführenden Mächte ausgerechnet den Namen — Paraguay führt, dann ist's ziemlich gleichgültig, ob die Holzerei im südamerikanischen oder südafrikanischen Urwald stattfindet.

Schneeberg (Erzgebirge). F. J.: Im „Erzgebirgischen Volksfreund" vom 18. Dezember 1928 lesen wir: „Schwarzenberg, 17. Dez. Donnerstag, den 13. Dezember, ist in Beierfeld bei der Vornahme von Erdarbeiten auf der Straße von Schwarzenberg nach Grünhain ein 100paariges Fernsprechherdkabel angehackt worden, so daß trotz der von der Deutschen Reichspost sofort eingeleiteten Instandsetzungsarbeiten rund 50 Fernsprechteilnehmer von Grünhain und Beierfeld den Fernsprecher mindestens zwei Tage lang nicht benutzen können." Da schlage doch gleich der Deibel drein; aber gegen eine solche Force majeure läßt sich natürlich nicht ankämpfen. Auf alle Fälle aber sollten bei den Fernsprechherdkabeln entsprechende — „Verbotstafeln" für das Publikum angebracht werden.

Urach (Württbg.) Dr. G.: In Nr. 300 des „Ermstalboten" befindet sich folgende Anzeige: „Jahrgang 1903. Alle 1925er treffen sich zwecks Verzechung des Kassenbestandes am Samstag, 22. Dez., abends 8 Uhr im „Waldhorn" Nebenzimmer. Der Ausschuß." Sie haben recht! Unser Mitarbeiter Biermörder hat sich über die Tüchtigkeit des jungen schwäbischen Nachwuchses ganz außerordentlich gefreut; wie gern wäre er im „Waldhorn"-Nebenzimmer dabei gewesen!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. Januar 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg

48

G 5442

Fauler Zauber!

Zauberkünstler Parker Gilbert: „Schauen Sie, meine Herrschaften, die fabelhafte Konstitution dieses Mannes — wo man hinfaßt, nichts wie Gold — sogar unter der Zipfelmütze!"

Michel: „Ja, und alles made in U. S. A."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0048

© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

49

Nr. 4. — 82. Jahrg.
Berlin, 27. Januar 1929.

Preis 60 Pfg.

Akad. Lesehalle Heidelberg

Kladderadatsch

Und dennoch

Und bräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher:
Es muß doch Frühling werden!

S/22a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 27. Januar 1929

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19 und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochensang

Verrat ist Trumpf, und Lumperei.
Daß Landsverrat hinfort nicht Schande,
Predigt Herr Künstler frank und frei —
Freut euch, ihr Schufte hierzulande!

Herr Schönaich, einstmals „General",
Der seinem König Treu geschworen,
Hat, Heil und Sieg, so manchesmal
Schon die Erinnerung verloren.

Er sagte, wenn die Polen mal
Den Preußen recht gefährlich wären,
So würde er, der „General",
Den Generalstreik flugs erklären.

Ja, was man so erleben kann!
Juchhei! Tagtäglich wird es schöner —
Nun stahl ein dunkler Ehrenmann
Die Schrift des Wehrministers Gröner.

Man ahnt es nicht, wie es geschah —
O, daß es immerdar so bliebe!
Wie hochbeseligt steht doch da
Das Heer der Hehler und der Diebe!

Und freudig singt der edle Chor
Ub „Immertreu" Verrat am Lande! —
O Michel, raffe dich empor,
Schlag tot die niederträchtige Bande!

Kladderadatsch
W.

Dem Kaiser
zum 70. Geburtstag

Der Du der heißgeliebten Heimat fern
Von ihren grünen Wäldern träumst im Dunkel
Und, wie ihr einst des Glückes hellster Stern
Gestrahlt in unermeßlichem Gefunkel,
Und wie aus Müh und Arbeit Dich gehetzt,
Dich und Dein Volk, der Feinde Neid und Hassen,
Und wie, von blödem Wahn verstoßen, jetzt
In kalter Fremde Du so ganz verlassen —

O sei gewiß: Millionen denken Dein
An diesem Tag, den einstmals Jubel füllte,
Denn ewig soll es unvergessen sein,
Wie tief der Lüge List es auch verhüllte,
Daß unermüdlich sorgend Du geschafft,
Das Gute wollend als ein Feind des Bösen,
Und daß, wie tief auch unsere Wunde klafft,
An Krieg und Unglück Du nicht schuld gewesen.

Du nicht, ob blank und scharf gehalten Du
Die überkommenen, ruhmumkränzten Waffen,
Ob, spähend fernentlegenen Landen zu,
Der deutschen Schiffe Wehr Du uns geschaffen;
Ob Du vielleicht des Wortes Schwert gezückt
Zu rasch zuzeiten und die Lose wirrtest,
Und ob Dir dies und jenes nicht geglückt,
Und ob Du, wie es Menschenschicksal, irrtest.

Vergessen ward, was ruhmvoll Dein Geschlecht
Durch fünfmalhundert Jahre uns errungen,
Vergessen wurden Treue, Ehre, Recht,
Weil Trug und Hunger dieses Volk bezwungen.
Einst aber wird versinken Not und Leid,
Zur Sonne wird die deutsche Ehre fliegen,
Wenn wieder Wahrheit und Gerechtigkeit
Die freche Lüge und den Wahn besiegen.

Die deutsche Seele, die in Knechtschaft bebt,
Sie schaut voll Sehnsucht immer nach dem Gipfel,
Wie über niederen Gassen sich erhebt
Der gotischen Dome steingewirkter Wipfel.
Und hören wir Begeisterung ferner Zeit
Umbranden eines Kaiserthrones Stufe:
Wer weiß es denn, ob nur Vergangenheit,
Ob nicht vielleicht auch ferne Zukunft rufe!

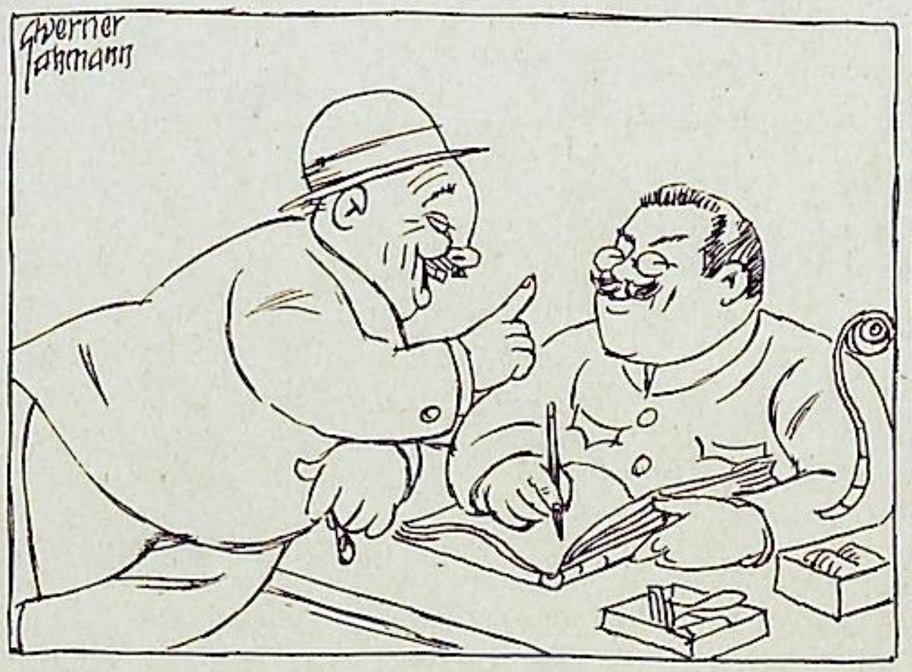
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0050

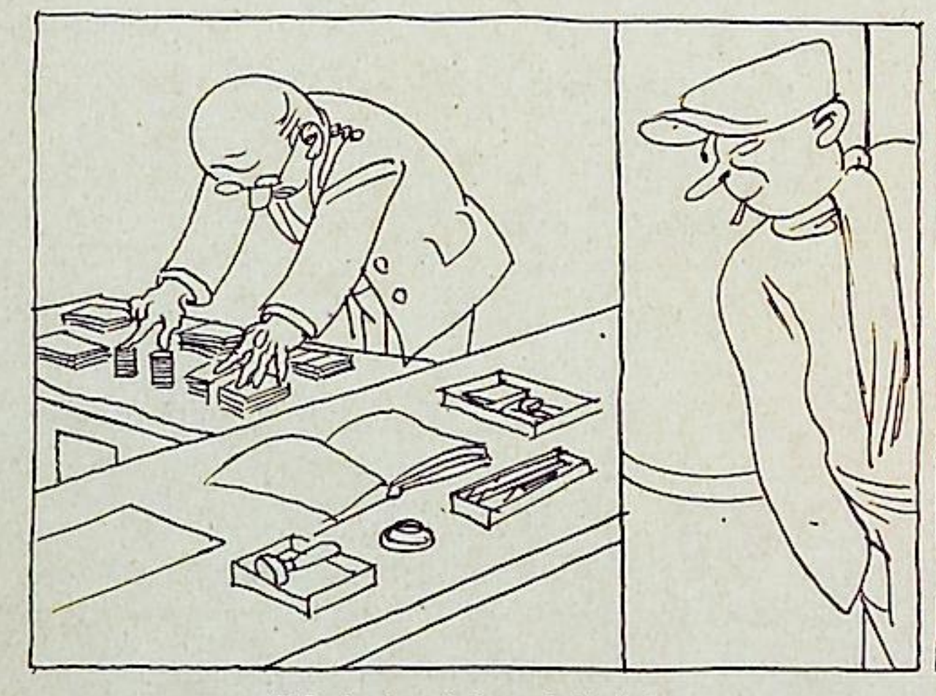
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die moderne Postschalteranlage

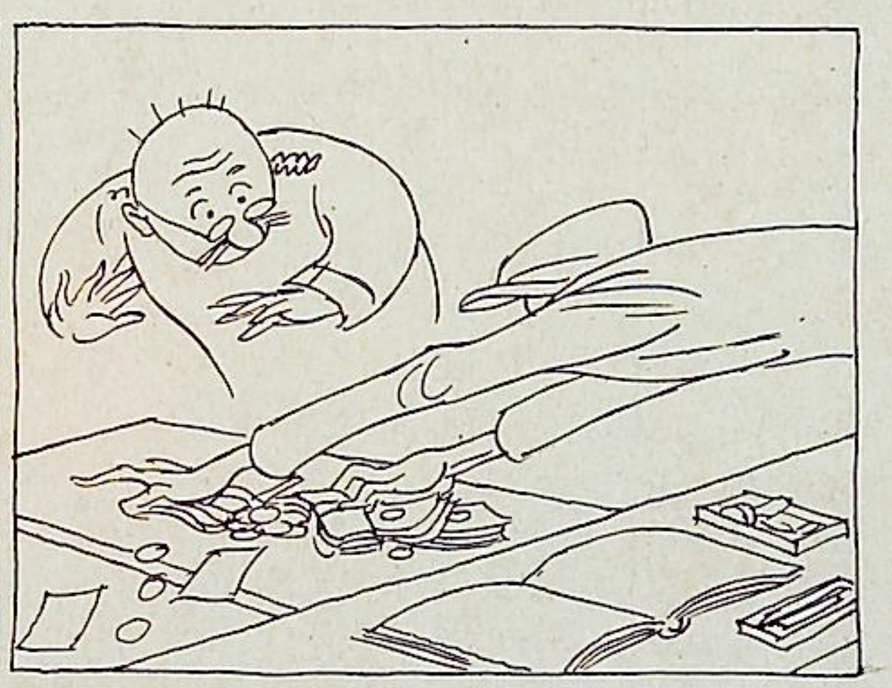


Es fehlt die böse Schalterwand;
Man wird vertraut und hübsch bekannt.
Es wickelt sich der Dienstverkehr
Gemütlich ab schon, aber sehr.

Und Sekretär und Publikum
Gehn zwanglos miteinander um;
Man kommt sehr bald in enge Fühlung
Zur freundlichen Verkehrserzielung.



Besonders auch dem Lattenlude
Gefällt die neue Schalterbude,
Wo man die Tausender sortiert,
Ganz öffentlich und ungeniert.



Schon schwingt er rüber sich behende,
Wo einst noch starke Schalterwände,
Und greift den goldenen Notenregen!
Dann spricht er schnell noch einen Segen

Für Schätzels schöne Neuerung
Und eilt davon mit hellem Schwung.

9:23

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0051

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Also, Müller, die Londoner Zeitungen stehen alle uff dem Standpunkt: „Deutschland soll zahlen, bis es schwarz wird!"

Müller: Na, soweit sind wir ja noch nicht, aber wenn wir zahlen sollten, bis wir — rot werden, dann würde das Ende, wenn es so weiter geht, wohl abzusehen sein —.

Schultze: Da haste leider Recht! ers.

—

Müller: Mellon soll ja nu ooch unter Hoover Schatzsekretär bleiben.

Schultze: Hab ick jelesen. Et haben aber ooch Finanzleute und Industrielle mächtig uff ihn injewirkt, det er sein Amt beibehalten möchte.

Müller: Ja, Mellonen haben eben die nüchternen Yankees alle jern.

Schultze: Au! schr.

—

Schultze: Weeßte schon, det die Staatsanwaltschaft jejen eenen jewissen Winter Haftbefehl erlassen hat?

Müller: Nee, wat hat er denn ausjefressen?

Schultze: Det is doch der Massenmörder, der in der letzten Zeit so ville Menschen kalt jemacht hat.

Müller: Au! l.

Grenzen der Statistik

Statistik nennt man eine Kunst,
Die mit und ohne Prahlen
Teils voller Ernst, teils auch nach Gunst,
Jongliert mit tausend Zahlen.
Man rechnet scharf und viel und sehr,
Prozente fliegen kreuz und quer,
Das Schwerste wird hier löslich
Und völlig unumstößlich.

Unnötig, schuldigen Tribut
Des Lobes zu verstärken!
Doch tut es immerhin mal gut,
Den Haken zu bemerken.
Denn wie man die Faktoren schiebt,
Wie man die Resultate siebt
Nach Jahr, Bezirk und Stelle:
Da liegt die Fehlerquelle!

Ach ja, der menschliche Verstand
Ist Sklave der Gelüste.
Und selbst des Rechenmeisters Hand
Schwankt fern der sichern Küste.
Der Masse schmeichelt stets die Zahl,
Und dennoch treiben allemal
Das große Weltgeschäfte
Nicht Zahlen, sondern Kräfte! ters.

An Adolf Ey

(Zum fünfundachtzigsten Geburtstage am 27. Januar.)

Adolf, du alter, vielachtbarer Ahne,
Heil dir zum hehren, zum heutigen Tag!
Leichtlich sind siebzehn der Lustren entlaufen,
Schwingend noch schlägt dir der pulsende Schlag.

Hoch auf den Höhen des herrlichen Harzes,
Dort, wo sich wieget im Winde der Wald,
Sah dich die selige Sonne der Kindheit,
Gab dir die Gute Gestalt und Gehalt.

Frei ist die Frische der fröhlichen Matten,
Klar ist der kecke, kristallene Quell.
Heimat, o Heimat, du holdes Geheimnis!
Himmel und Herzen, hier werden sie hell.

Alles, was Ahnung und Atem dir schenkten,
Hast du im Leben, dem langen, gelebt,
Standst mir zur Seite im straffenden Streite,
Hast stets für Deutschland, das starke, gestrebt.

Und wie im Marke des männlichen Mannes
Ständig vom Kinde ein Stückchen doch wacht,
Sind dir die lieblichen Lieder gelungen,
Die du als Ahne den Enkeln erdacht.

Glücklicher Greis, und so nimm meine Grüße,
Wähnende Wünsche und redlichen Rat:
Lebe noch lange im leuchtenden Lichte,
Daß sich einst freundlich die Neunzig dir naht!

Kladderadatsch.
p.

Nomen est omen

Aman Ullah kam nach Haus,
Packte seinen Koffer aus.
Tausend schöne neue Sachen,
Die den Kindern Freude machen,
Nahm er aus des Koffers Bauch:
„Kinder, freut ihr euch nun auch?
Nehmt, ihr dürft nun mit den vielen
Netten Sachen artig spielen."

Doch die Kinder standen stumm
Um das Mitgebrachte 'rum;
Länglich waren die Gesichter
All der lieben kleinen Wichter.
Sahn die Sachen, nett und neu,
Fernher an und standen scheu.
Doch kein Finger wollt' sich rühren
Zum Berühren der Figüren.

Überdies zuguterletzt,
Kamen Tanten angesetzt,
Die, als sie die Sachen schauten,
Gar nicht ihren Augen trauten.
Was?! Das hast du mitgebracht?
Was hast du dabei gedacht?
Weißt du nicht: Es steht geschrieben,
Nichts sollst außerm Haus du lieben!

Aman Ullah kriegt 'n Schreck:
„So, nun achtet man als Dreck,
Was so väterlich ich meinte!"
Und die Sage geht, er weinte.
Sprach dann seufzend diese Worte:
„Siegelt zu des Landes Pforte!"
Künftig weiß nun Aman Ullah:
Extra muros ama nulla! ull.

Vorprüfung fürs Minister-Amt

Es ist von einer Berliner Zeitung die Anregung ergangen, jeder Minister habe die Chauffeurprüfung abzulegen. Denn, was der Mensch brauche, um ein Auto lenken zu können, müsse auch er beherrschen, um in der Regierung seinen Mann zu stellen.

Bravo! Aber mit dem Chauffieren allein ist es nicht getan. Wir fordern: Wer Minister sein will, muß drei Jahre Banklehrzeit hinter sich haben. Er muß Wechsel (auf die Zukunft) ausstellen und das Defizit „zählen" können.

Er muß Zirkuskünstler sein. Denn ohne — Jonglieren geht es nun mal nicht.

Ein „Leimsieder" muß ihm nicht nur aufgegangen — er muß auch bei einem solchen Handwerker in die Lehre gegangen sein. Denn es ist für ihn nötig, auf seinem Posten möglichst zu — kleben.

Er sollte auch noch verschiedenes andere aus dem ff können, wenn er Minister werden will. Aber — — — aber im allgemeinen ist's doch nur nötig, daß er als Boxer sich gute Ellenbogen verschafft hat und mit Erfolg Gewerkschaftssekretär gewesen ist . . . ri-ri.

Sowjet-Zensur

Die Leningrader „Zentralstelle für Kunst" hat neben einer Anzahl andrer Opern und Dramen, die dem Sowjetgedanken nicht entsprechen, auch „Romeo und Julia" in Rußland verboten.

Die Anhänger einer wahrhaft freiheitlichen Kunst haben diesen Schritt längst erwartet. Das aus dem feindlichen England eingeschmuggelte Tendenzstück verherrlicht nicht nur Aristokratie und Kapitalismus, sondern hetzt auch die Jugend gegen den Sowjetstern auf, indem schon der Prolog von einem Paar spricht

„. . . das glühend sich erstrebt,
Um sternlos (!) jung sein Leben zu beschließen."

Daß das Stück außerdem Propaganda für Trotzki macht, geht aus der scharfen Kritik hervor, die Romeo an der Verbannungsstrafe übt:

„Denn schrecklicher ist der Verbannung Blick,
Weit schrecklicher als Tod" usw.

Ausschlaggebend war aber zuletzt wohl die Stelle, wo Romeo zum verarmten Apotheker sagt:

„Kauf Nahrung, um zu Fleisch zu kommen!"

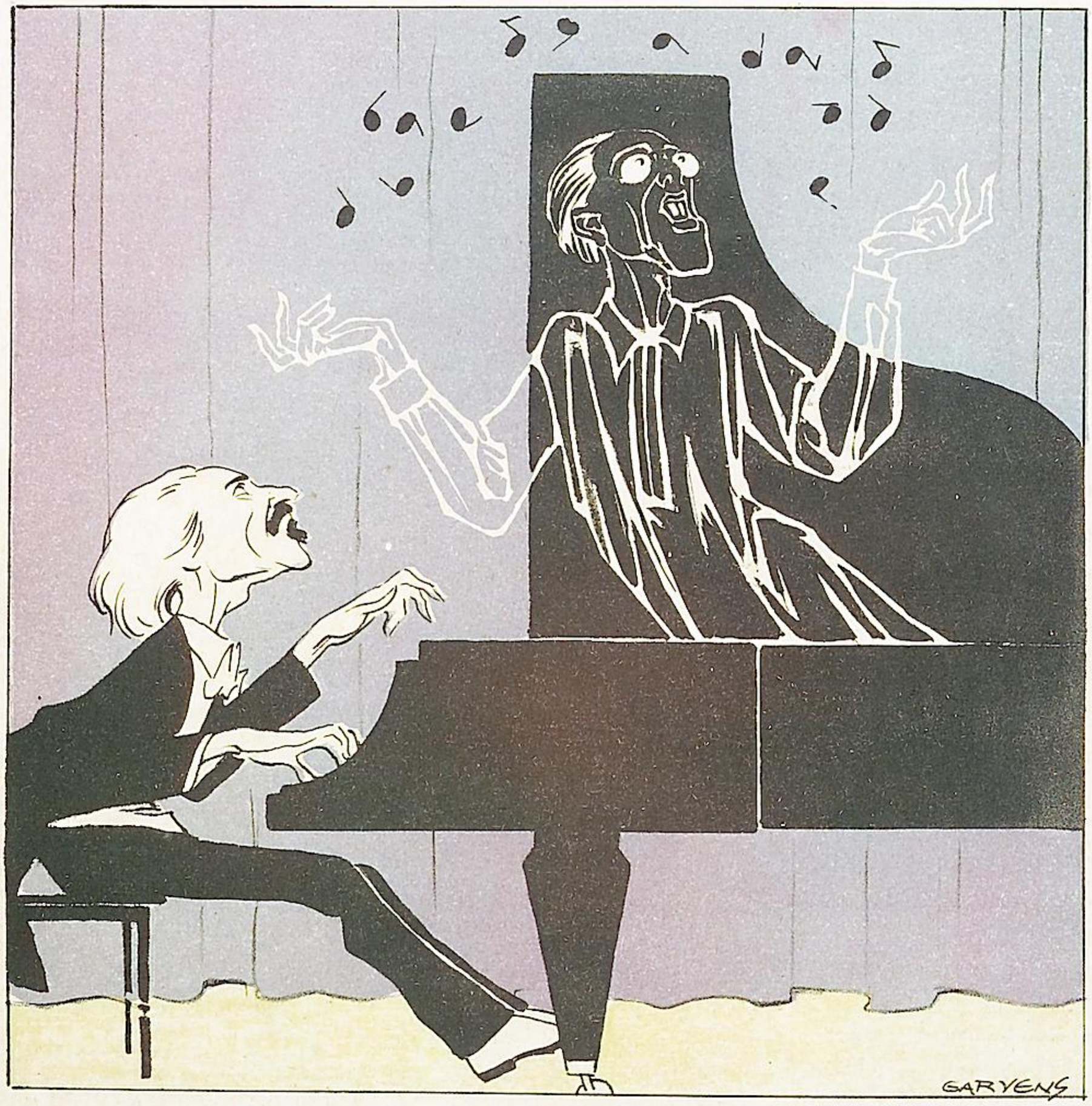
Shakespeare erlaubte sich hier offenbar eine unverschämte Anspielung auf die von den Sowjets so sorgfältig geheimgehaltene Nahrungsmittelknappheit!!

d. a. h.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Schutzscheinheilige Polens

(Der Pianist Ignaz Paderewski läßt in Posen ein Wilson-Denkmal errichten.)



Der Ignaz haut die Tasten,
Da hüpft er aus dem Kasten,
Mit seinem Mund, dem großen,
Beschirmt er künftig Posen.

Sturm im Likörglas

In Monaco, in Monaco
Ist man sehr bedrippt, per bacco,
Denn der sonst ans Land dort hupfte,
Den man dort so lieblich rupfte,
Und der unentbehrlich war,
Wird in letzter Zeit so rar!
Einesteils, weil mancherlei
Nicht mehr so ganz einwandfrei,
Teils, weil anderswo man nettern
Sport betreibt als das Roulettern.
Brauchen unsre Monegassen
Sowas sich gefalln zu lassen?
Teurer Louis, wozu wärscht
Schließlich du der Landesferscht?
Doch Prinz Louis — Pfu-i, pfu-i,
Spricht: „Nichts in der Sache tu i.
Kinder, seid mal brav und nett,
Geht nach Haus und spielt Roulette!"
Ob solch kaltem Wort entbronnte
Heiß vor Grimm das Volk von Monte,
Seines Zornes Welle steigt,
Und der Nationalrat streikt.
Weh, was wird man nun erleben!
Wird es blutige Kämpfe geben?
Wird man grollen, wird man trutzen,
Wird man gräßlich revoluzzen?
O, es kommt zu schlimmem Ende!
Dräuend ballt man schon die Hände,
Murmelt düstern Racheschwur,
Schnallt sich um die Kriegsmontur,
Brüllt vor Mut als wie ein Leu
Und streicht das Kasino neu! h. s.

Kuchen-Anempfehlung

In den „Mecklenburgischen Blättern" rechnete Dr. Witte-Rostock aus, daß in Deutschland jährlich für dreieinhalb Milliarden Kuchen gegessen wird.

Falls dies stimmt, so geschieht das Kuchenessen infolge von Suggestion seitens unserer ehemaligen Feinde.

Denn sobald wir unser Recht fordern, sei es im besetzten Gebiete, sei es als Minderheit im fremden Staate, oder betreffs des beschlagnahmten deutschen Eigentums, oder wenn wir dringend bitten, in den Reparationsforderungen doch Vernunft walten zu lassen, so heißt's: „Ja Kuchen!" m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Friede

„Prachtvoll siehste aus, Mächen, in det neue Jewand — und for mir bleibt ooch wat übrig: der Klassenkampf!"

Eine moderne Lorlei

Ich weiß nicht, was das wohl bedeute,
Daß ich so grämlich bin,
Ein Mädchen, das gänzlich von heute,
Das will mir nicht recht aus dem Sinn.

Besagte Jungfrau sitzet
Dort auf des Hügels Kopf,
Vom Sportbetriebe sie schwitzet,
Sie kämmt sich den Bubischopf.

Sie schminkt sich aus rotem Futtrale
Und lallt einen Schlager dabei,
Der hat eine atonale,
Entsetzliche Melodei.

Dem Schiffer in kleiner Fregatte,
Wird's übel und wehe zumut,
Er stopft sich die Ohren mit Watte,
Blöd stiert er hinab in die Flut.

Und wenn ihm die Ruder entfallen,
Dann treibt in die Klippen sein Kahn,
Und das hat mit ihrem Lallen
Die Sportmamsell getan. reino.

Sehn Sie, das ist ein Geschäft

Die Zahl der amerikanischen Dollar-Millionäre, die im Jahre 1914 siebentausend betrug, ist im Jahre 1928 auf 30000 bis 40000 gestiegen.

Und da wundert man sich, wenn diese Leute nicht für Kriegsächtung und dergleichen Dinge zu haben sind! ego.

Letzte Wintersporttelegramme

Bayern. Alter Schnee. Decke ungenügend. Bahnverhältnisse ungeregelt. An zahlreichen Stellen Klagen über schlechte Verfassung. Abfuhr stößt auf größere Schwierigkeiten.

Südtirol. Bei Durchführung des Winterprogramms zeigen Mussolini-Leute wieder überlegene Meisterschaft im Kunstlauf gegen eine deutsche Minderheit. Etschbauer verliert seinen Platz an Katzelmacher.

(Zur Notiz: Reichsdeutsche Sportfreunde haben briefliche Anmeldungen bei hiesigen Hotels mit italienischen i-Punkten zu versehen!)

Kabul. Stellenweise Pulver. Wettlauf Afghanistan mit „Europa" auf unbestimmte Zeit verschoben wegen ungünstiger Bodenverhältnisse.

Agram. Nach dem letzten plötzlichen Witterungsumschwung frostiger Charakter wieder vorherrschend.

Berlin. Große Koalitions-Sprungkonkurrenz. Treffpunkt: Wallot-Baude. Näheres beim Wirt.

Paris. Internationaler maskierter Winterbetrieb unter Mitwirkung von Sachverständigen aus aller Herren Ländern. Täglich Festvorstellung auf der künstlichen Eisbahn: „Michel rutscht aus." Alles weitere s. Tageszeitungen! d. a. h.

Zum sozialdemokratischen Wehrprogramm

Die sozialdemokratische Wehrkommission mit dem Abg. Dittmann an der Spitze, durchaus bereit, der Armee höchste Schlagkraft zu geben, hat sich in die Einzelheiten der militärischen Ausbildung vertieft und einen entsprechenden Vorschlag ausgearbeitet:

Der Reichswehrsoldat ist lediglich, dafür aber um so gründlicher in der Verwendung von aus Buchsbaumholz gedrehten Kugeln auszubilden.

Als Ziele dienen 9 in Quadratform mit Spitze nach vorn aufgestellte, stuhlbeinähnlich gearbeitete, runde Holzstücke, deren mittelstes der König heißt.

Es ist oberste Aufgabe der Heeresleitung, in der Reichswehr gesteigertsten kriegerischen Geist insoweit zu wecken, als jeder Soldat es für heiligste Pflicht und edelste Aufgabe hält, dieses Mittelziel bei Übungsaufgaben mit den ihm zur Verfügung gestellten Buchsbaumwaffen, im Ernstfalle mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu beseitigen.

Die Vorgesetzten haben sich während der Schießübungen dicht bei den Zielen aufzuhalten, die Schußwirkung zu überprüfen, die Resultate durch lauten Zuruf nach dem Zielplatz zu melden, für beschleunigte Rückbeförderung der Geschosse Sorge zu tragen und die Ziele wieder in gebrauchsfähigen Zustand zu setzen.

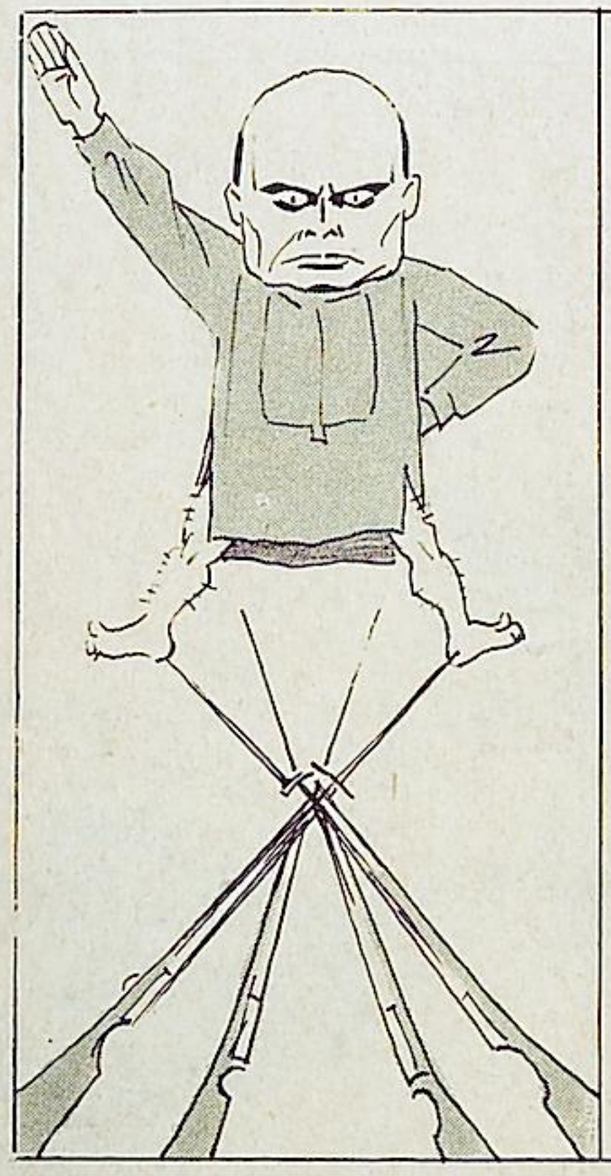
Die Schußbahn ist zwar mit einer Asphaltdecke versehen, doch ist dem Soldaten auf das eindringlichste einzuschärfen, daß eine durch anrückende Arbeiterbataillone bevölkerte Asphaltstraße eine durchaus andere Einrichtung und für aktive Betätigung seiner schießtechnischen Kenntnisse ein gänzlich ungeeignetes Feld ist. Der Soldat hat sich in diesem Falle, um kein Unheil anzurichten, selbst den Befehl „Hände hoch" zu geben und ihn augenblicklich auszuführen.

Was den Einsatz der Armee gegen den äußeren Feind angeht, so ist die Ausarbeitung der Bestimmungen dem internationalen Keglerverband übertragen worden, der allerdings bei den Kriegsministern von Frankreich, England, Italien und Polen auf ernsthafte Bedenken gestoßen ist. Der deutsche Soldat, an sich schon gefährlich, werde so zum systematischen „Banden"-Krieg ausgebildet. Die Großmächte haben deshalb die Tisch-Tennis-Taktik mit Wattebällen als Grundlage für das deutsche Heerwesen und als Ersatz für den erzieherischen Angriff auf den König vor jeder Tisch-Tennis-Felddienstübung das Ausbringen eines Hochs auf die internationale Sozialdemokratie vorgeschlagen.

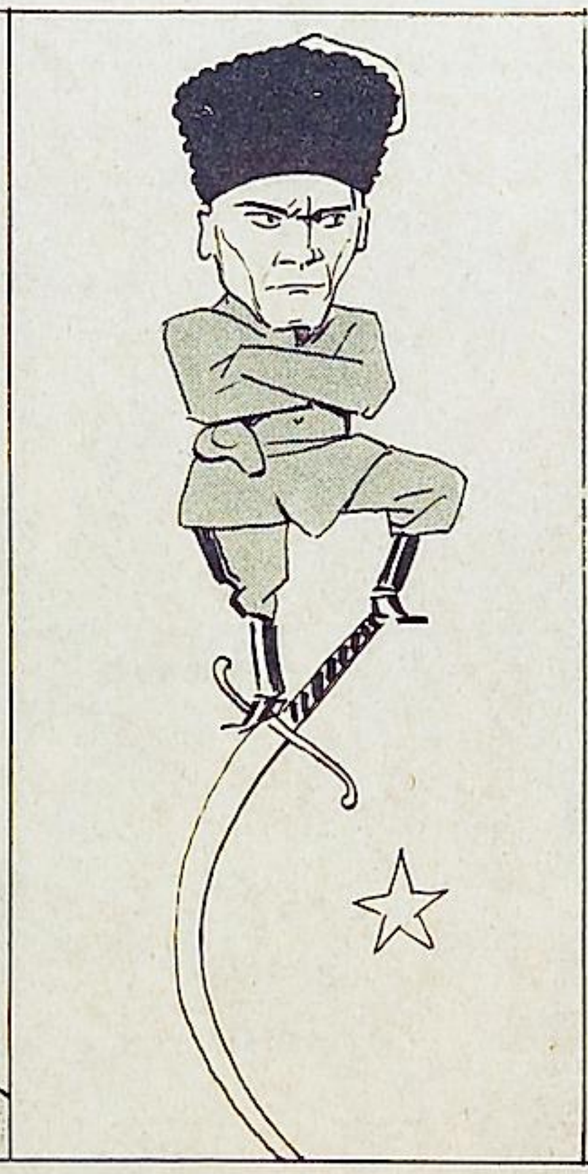
Die sozialdemokratische Wehrkommission hat sich mit dieser Anregung, die den selbstlosen Friedensgeist der nur vom Bürgertum als gefahrdrohend bezeichneten Großmächte atmet, dankbarst einverstanden erklärt. stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg

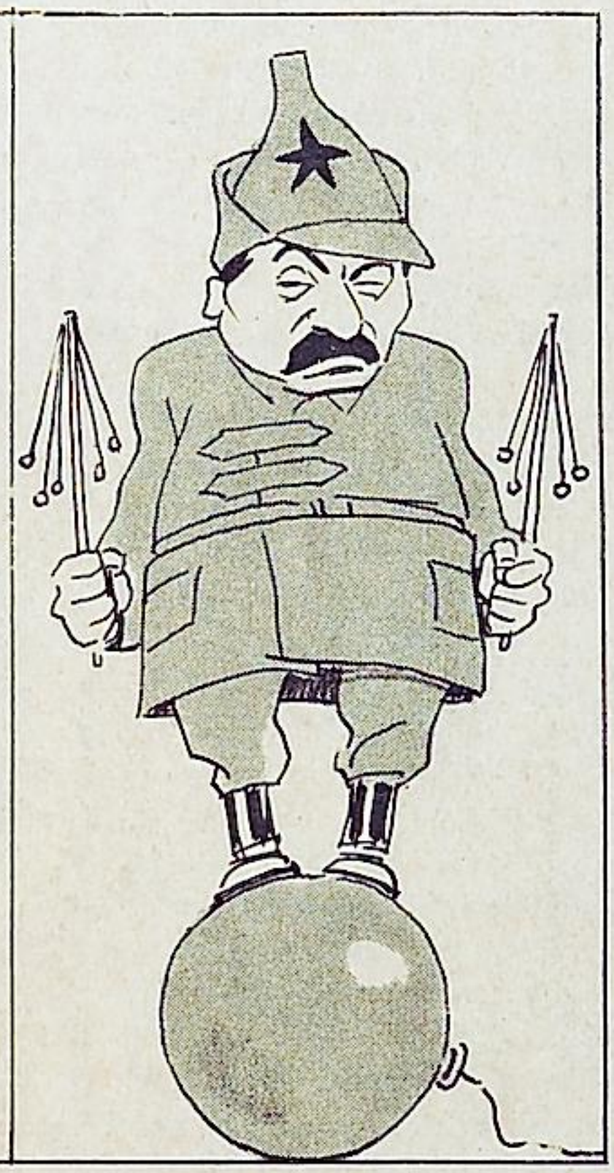
Diktatoren



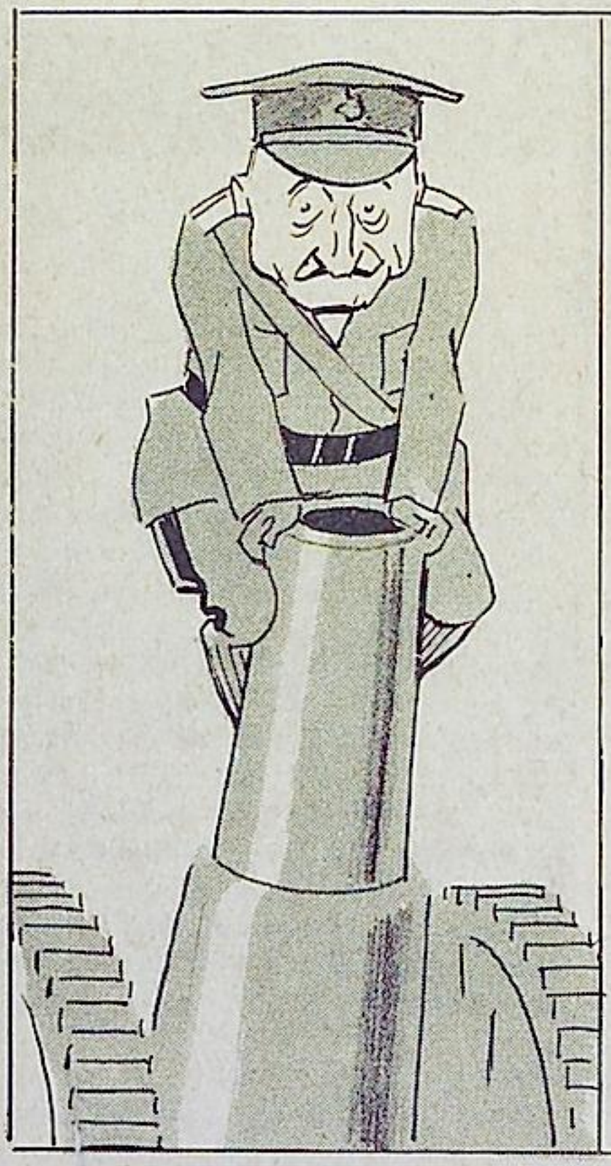
Mussolini



Kemal Pascha



Stalin



Primo de Rivera

Pilsudski

Alexander von Jugoslawien

5125

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0055

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleine politische Nachrichten

Die Münsterwalder Weichselbrücke, die für Westpreußen sehr wichtig ist, wird von den Polen, ungeachtet aller von den Herren in Warschau einfach nicht beachteten deutschen Proteste — abgebrochen. — Warum regt man sich darüber auf? Ist doch sogar mit den goldenen Brücken, die wir manchem unserer alten Gegner bauten, ein Gleiches geschehen.

Rückwärts . . . rückwärts . . . Hervés Zeitung „Ere nouvelle“ nennt die durch den serbischen Staatsstreich geschaffene Lage in Jugoslawien einen „Rückschritt ins Jahr 1850“. — Wir Deutschen schauen, angesichts der durch das Versailler Diktat geschaffenen Lage, gleichfalls zurück. Wenn's sein muß, ebenfalls bis 1850. Und zwar — — wehmütig . . .

Gott und der Bolschewismus. Mit Bedauern müssen die Sowjets feststellen, daß die antireligiöse Kampagne dieses Jahres erfolglos geblieben ist. — Die Sowjets werden also wohl dazu übergehen, den lieben Gott als „reaktionär“ von der Tscheka verurteilen zu lassen. Natürlich „in absentia“, da sie erwiesenermaßen . . . gottverlassen sind . . .

Michel, halt still! Die sogenannten „militärischen Sachverständigen“ der Entente in Berlin forderten Abänderung der Reichswehr-Ausbildungsvorschriften, soweit diese eine Abwehr jener feindlichen Angriffsmittel betreffen, deren Benutzung den Deutschen durch Versailles verboten sei. — Warum sich darüber aufregen? Michel hat sich auf Befehl der Entente kastrieren müssen. Der nächste Schritt ist doch natürlich, daß er sich verpflichtet, im Falle kriegerischer Verwicklungen — Selbstmord zu begehen . . . uhu.

Ich weiß ein Wörtchen . . .

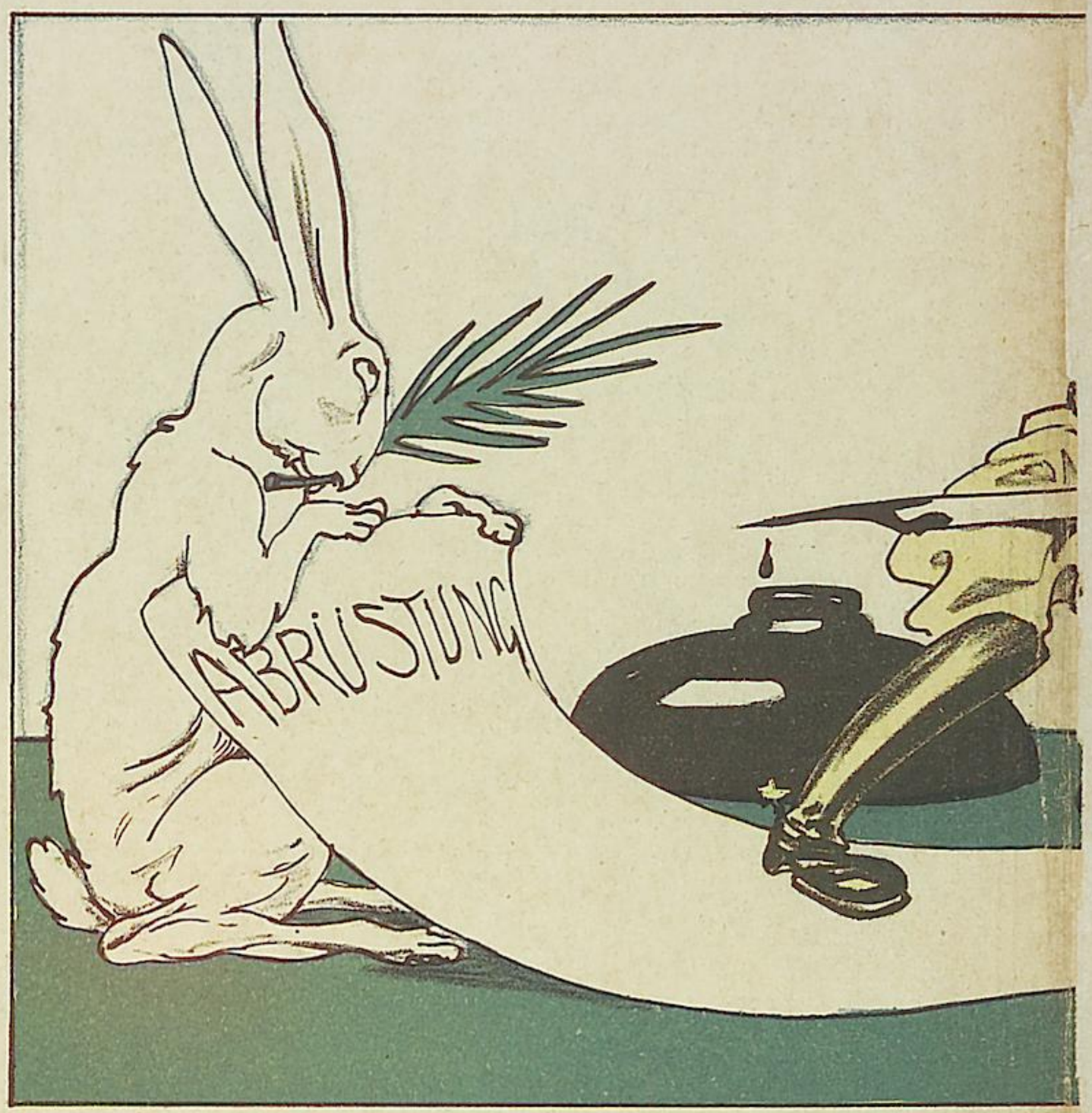
(Zu den kommenden Reparationsverhandlungen!)

Ich weiß ein Wörtchen kurz und klar,
Ein Wörtchen knapp und klein,
Ein Wörtchen, das unwandelbar,
Bestimmt und ehrlich, treu und wahr:
Das Wörtchen „Nein!“.

Ein Wörtchen, das Verdacht zerstreut
Und jeden Zweifel bannt,
Die Lüge haßt, die Phrase scheut,
Und doch in unserm Munde heut
Fast unbekannt!

Ein Wörtchen, das nicht wirr und kraus,
Das unverblümt und rein!
D'rum bitte ich dich, Deutscher, trau's
Dir endlich zu: o sprich es aus,
Das bündige — „Nein!“! kiki.

Die sieben



Franzelmann, geh du voran, du

Eine lehrreiche Geschichte

(Als bei einer Gedächtnisfeier, die in Berlin für den verstorbenen Schauspieler Erich Kaiser-Titz veranstaltet wurde und die durch Rundfunk übertragen werden sollte, ein Schauspieler ein sehr geschmack- und witzloses Gedicht „Zehn Jahre Republik“ vorzutragen begann, streikte plötzlich die Übertragung und gab den Hörern nur noch das Pausenzeichen.)

Der Sang, den man dort angestimmt,
Zu solcher Feier paßte,
Als wenn man einen Igel nimmt,
Statt einer Puderquaste.

Der bied're Rundfunkhörer sitzt
Erwartungsvoll zu Hause,
Doch durch die Atherwellen blitzt
Für diesmal nur die Pause!

Ich glaube, die Moral davon
Ergibt sich wohl schon heute:
Es hat so'n kleines Mikrophon
Mehr Takt, als manche Leute! ego.

Unnötig

Ein französischer Film: „Les nouveaux Messieurs“, der eine Satire auf das politische und parlamentarische Leben Frankreichs ist, wurde vom französischen Zensor in Acht und Bann getan. Es soll sogar eine diplomatische Aktion unternommen werden, um die Aufführung dieses Filmes im Auslande zu verhindern, damit nicht französische Parlamentarier und Politiker dadurch der Lächerlichkeit preisgegeben werden.

Wozu? Als ob man nicht im Auslande sich über Briands Eiertänze, die Wechseltricks des Herrn Ministers a. D. Klotz und die fabelhaften, unübertroffenen Jonglierkünste des französischen Nationalclowns Poincaré oft schon vor Lachen ausgeschüttet hat. alb.

Hilfloser Hilferding

Herr Hilferding, dessen Ideen fein
Und neu ganz ungeheuer,
Empfiehlt uns Bier- und Branntewein-,
Vermögens- und Erbschaftssteuer.

Mir scheint, seine Weisheit hat ausgespielt.
Statt daß er geängstigten Seelen
Ohn' Unterlaß derlei Steuern empfiehlt,
Sollt' er sich selber empfehlen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwaben

haft die größten Stiebeln an!

Nur ein Buchstabe

In Pariser Angsthasenkreisen herrschte mal wieder große Bestürzung. Es waren aus Berlin alarmierende Nachrichten eingelaufen und durch ein Hetzblatt verbreitet worden. Die Berichte meldeten: Große Kriegsgefahr! Die Boches rüsten zur Revanche! Ganz Berlin bewaffnet. Wo man hinhört, hört man Waffengeräusch! Wo man hintritt, tritt man auf Waffen! Wo man hinspuckt, spuckt man auf Waffen! Franzosen, denkt an das heilige Gebot der Stunde!

Die Aufregung war ganz ungeheuerlich. Die Angst vor Michels Zorn erst recht. Unzählige mußten selbigen Tages drei- bis viermal die Hosen wechseln. Und die Ursache jenes Klamauks? Am nächsten Tage erfuhr man es: Jener Korrespondent hatte in Berlin sich verhört. Nur ein ganz kleiner Buchstabe war ihm bei der telephonischen Information entgangen. Seine Berichtigung lautete etwa: Ganz Berlin bewaffelt! Straßengeräusche künftig nur Waffelgeräusche! Man wird auf der Straße nur noch auf Waffeln treten und kann als anständiger Mensch nur noch auf Waffeln spucken! Denn der Berliner Asphalt bekommt Waffelprägung.

ull.

Alte Kiste

Infolge des Untergrundbahnbaues am Alexanderplatz hat die ganze Front des Polizeipräsidiums an der Dircksenstraße durch allmähliches Neigen Risse bekommen.

Es ist ja schon oft darüber geklagt worden, daß die Polizei sich vor der Straße neigt!

l. s.

Semper idem

Ein Geschichtsschreiber englischer Urgeschichte sagt von Dunstan: „Er führte die Schafzucht ein und legte damit den Grund zu dem Welthandel Englands."

Auch in der Folgezeit bis auf den heutigen Tag hat das Scheren der Schafe das englische Reich zu hoher Blüte gebracht.

ock.

Afghanistanisch-Karnevalistisches

(König Amanullah von Afghanistan hat vor seiner Abdankung alle seine Reformen widerrufen müssen; die Frauen gehen wieder verschleiert.)

Amanullah, wer konnt's ahnen,
Daß der Königin der Afghanen
Du erlaubtest schleierfrei
Allem Volk ihr hübsches Schnäuzchen
Keck zu zeigen? Und nun kreuz'gen
Dich die Bonzen mit Geschrei!

Denk, in deiner Wüstenstille
Lebst du nicht in Kille-kille-
Pankow oder in Berlin,
Wo die Damen nackend loofen,
Wenn sie abends geh'n zum „Schwoofen"
Ganz besonders in „Revuen".

Die Frau Cohn und Fräulein Meier
Hüllen sich in keine Schleier;
Auf den Bällen tanzt die Frau
Frei vom Halse bis zum Nabul —
Doch das darf man nicht in Kabul,
Alter Freund, sonst gibt's Radau!

Hätt'st du den „Reformen-Triller"
Doch gelassen! Wie sagt Schiller
In der „Glocke" (ungefähr)?
„Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzweier"
Und sogar dein — Thron, mon cher!

m. br.

Alle Menschen werden Brüder

Im Reichstagssitzungssaal hat unter dem Protektorat eines Reichstagsabgeordneten Madame Noël aus Paris einen Vortrag gehalten des Inhalts, daß künftighin nicht nur mehr die Reichen das Privileg der Schönheit haben dürfen. Deshalb sollen von Staats wegen und auf Staatskosten häßliche Personen der minderbemittelten Klassen durch kosmetische Chirurgie zu schönen Menschen umgeformt und so die auch in der Körperbildung zutage tretende gesellschaftliche Ungleichheit beseitigt werden.

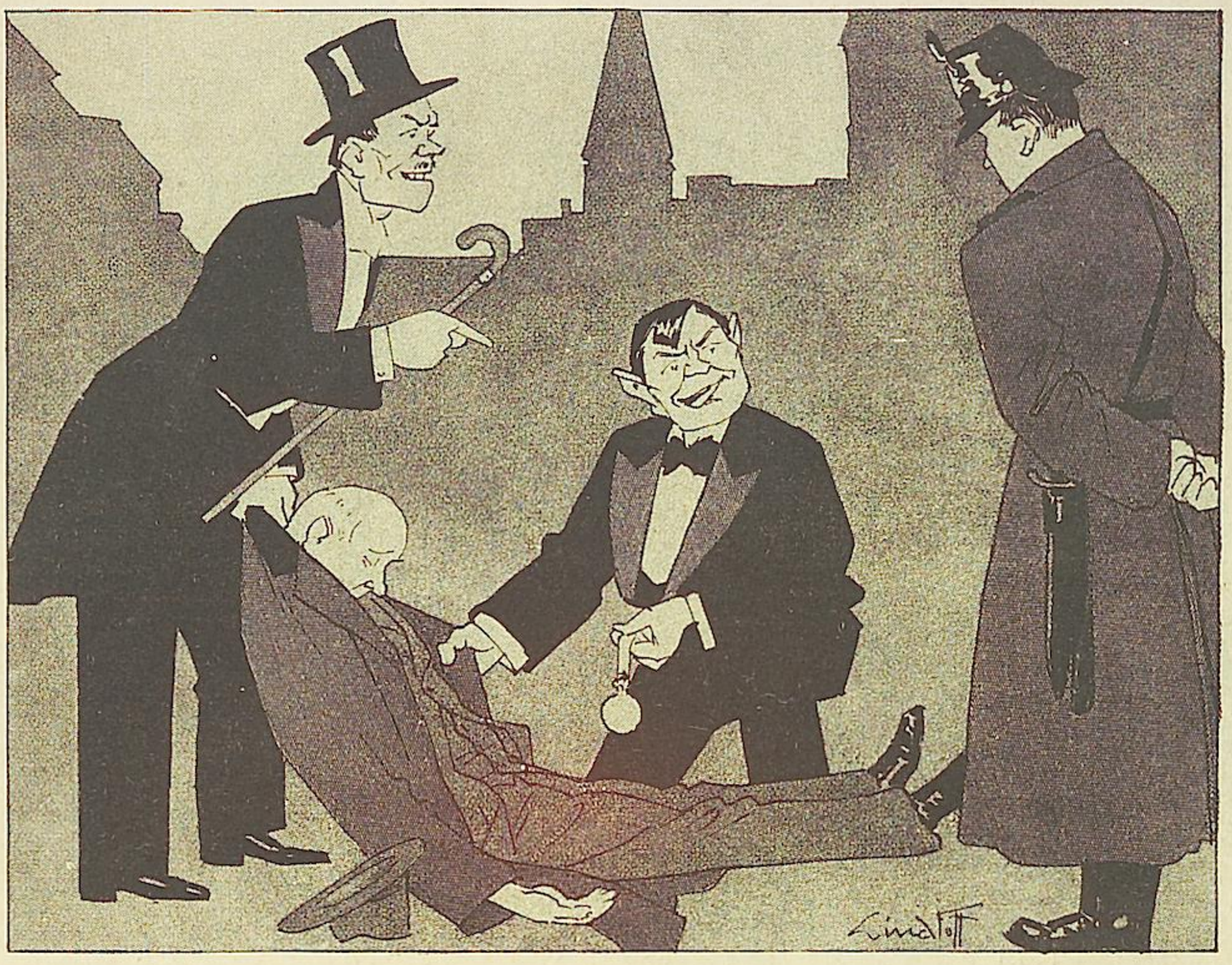
Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat diesen Gedanken, die Körpertypisierung als Ausgleich sozialer Gegensätze, mit Begeisterung aufgegriffen, nur will er, da Gelder für die vorgeschlagene Verschönerung der Minderbemittelten beim besten Willen nicht zur Verfügung stehen, den umgekehrten Weg beschreiten und die Bemittelten verhäßlichen. Seine baldigen Steuervorlagen sind also vor allem unter diesem Gesichtspunkt zu werten, sie sollen erst in zweiter Linie die Reichskasse füllen, zuerst aber bewirken, daß die Begüterten im vollsten Sinne des Wortes lange Gesichter kriegen, die Ohren hängen lassen, daß ihre Augen sich auf Stiele stellen, aus den Höhlen treten, ihre Hautfarbe vor Ärger gelb und ihr Rücken vor Sorgen krumm wird wie ein Autoreifen.

Madame Noël hat Herrn Hilferding weitgehendste Unterstützung in seinem Vorhaben zugesagt, sie wird zur Förderung der erwähnten Kosmetik für größtmögliche Verschärfung der Reparationslasten seitens Frankreichs bei Poincaré Stimmung machen.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0057
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Immertreu



„Was ist hier los?"
„Ach, Herr Wachmeester, wir stellen bloß een lebendet Bild zu det schöne Lied: Üb' ‚Immertreu' und Redlichkeit."

Fünf Minuten Musik

Der Minister ging sinnend auf und nieder. Wie eine Biene war er, die auf einer fast ausgesaugten Blumenwiese noch aus jeder Blume Honig saugen wollte.

Nebenan spielte das Grammophon ein Potpourri; „Freiheit, die ich meine", erklang es.

„Ja, die freien Berufe," sagte der Minister, „die müssen natürlich zuerst dran glauben. Nur haben sie bald ausgeglaubt." „Wenn jemand eine Reise tut", tönte es auf dem Grammophon. „Allerlei wäre beim Reisen wohl noch zu besteuern," sprach der Minister, „z. B. die Aussicht." „Röslein, Röslein, Röslein rot", spielte das Grammophon. „Blumen — hm!" überlegte der Minister, und als er jetzt hörte: „Viola, Baß und Geigen", schüttelte er leise den Kopf. „Die Künstler, nun gut!" „Z' Lauterbach han i mein Strumpf verlorn", verkündete das Grammophon. „Strümpfe — ja, die können noch etwas aushalten", sagte der Minister dazu. Und auch zu „Tanze, Püppchen, tanze!" nickte er leicht. „Vater, Mutter, Schwestern, Brüder hab ich auf der Welt nicht mehr", klagte es auf dem Grammophon. „Ha, und keine Erbschaftssteuer bezahlt?" fuhr der Minister auf. „Bier her, Bier her, oder ich fall um!" schloß das Grammophon. „Ja," sagte der Minister resigniert, „wenn nur die Bayern nicht so rabiat wären!" Damit setzte er sich an seinen Schreibtisch und machte sich einige entsprechende Notizen.

l.

Der Herr Minister erzählt:

„Immer warnt' mich mein Papa:
Kind, die Staatskunst macht Beschwerden,
Dringend bat er mich, doch ja
Kein Politiker zu werden."

— Welch ein guter Sohn Sie sind!
Was an Taten Sie enthüllten,
Zeigt, daß Sie als braves Kind
Ihres Vaters Wunsch erfüllten."

Timon der Jüngere.

Winterweisheit!

Kommt der Mensch in jenes Alter,
Das er ungern n ä h e r kennt,
Da man „Greis" ihn, doch der Psalter
Seine Jahre „köstlich" nennt;

Da die sturmbewegte Jugend,
Die so rasch von dannen fliegt,
H i n t e r ihm und nur die Tugend
Wohl noch immer v o r ihm liegt;

Da die Zeitung und der Knaster
Noch sein einziger Zeitvertreib
Und der Wein sein einziges Laster,
Freilich o h n e „Sang und Weib";

Da er, schon in weißen Haaren,
Abgeklärt und ausgereift,
Mehr nach s e i n e n Memoiren
Als nach Casanovas greift;

Da er still am warmen Ofen,
Grübelnd in sich selbst gekehrt,
Nach der Art des Philosophen
Nur vom Heut und Gestern zehrt;

Ach, dann läßt ihn auch der Winter
Gänzlich — kalt, was keinem frommt,
Denn er k o m m t zu spät d a h i n t e r,
Daß der — Lenz . . . „dahinterkommt"!!

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0058
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An den Uebergangsrändern zum Zahnfleisch zeigt es sich, ob eine Zahnpasta wirksam ist oder nicht.

Vertragen Ihre Zähne Süßigkeiten?

Zähne, die von den herbkräftig schmeckenden, wirksamen Salzen der Zahnpasta Pebeco geschützt werden, zeigen weder Schädigung durch Süßigkeiten, noch Färbung durch Zigarettenrauchen. Pebeco reinigt Mund u. Zähne vor allem an den gefährdeten Stellen. Die kräftigen Salze erzeugen eine lebhafte Sekretion der Speicheldrüsen und machen damit die zerstörende Mundsäure unwirksam, die sonst die Zähne angreift.

Weiße Zähne, frischer reiner Atem!

In reinen Zinntuben: RM. 1.00 und RM. 0.60

P 119

Die Einweihung

(Bericht aus einer Spitz- und etwas abwegigen Kleinstadt.)

Schon in den frühesten Morgenstunden entriß eine schmetternde Reveille unsere Mitbürger und -bürgerinnen Morpheus' goldnen Armen und erinnerte sie daran, daß heute der große Tag gekommen sei. Eine frohbewegte Menge belebte bald die Straßen unserer Stadt in großstädtischem Rhythmus. Auf allen Gesichtern malte sich gespannteste Erwartung.

Punkt 2 Uhr begann vor dem Rathaus der Festaktus. Vor dem noch verhängten neuen Gebäude hatten die Spitzen der Behörden, die Vereine mit ihren Bannern sowie die Schulklassen Aufstellung genommen. Das von Herrn Zimmermeister Meyer prachtvoll hergestellte und von Herrn Gärtnereibetriebsbesitzer Müller geschmackvoll verzierte Podium betrat zunächst Fräulein Schulze, die einen selbstverfaßten poetischen Vorspruch mit glänzender Dynamik deklamierte. Ihr folgte Herr Maurermeister und Architekt Schneider, der in längerer Rede auf Stil und Stimmung seines Werkes einging. Der folgende Redner, der zuständige Dezernent, Herr Senator Schuster, dankte unter lebhaftem Beifall dem Schöpfer des Baues. Der Chef der städtischen Polizei versprach darauf feierlich, das Gebäude unter seinen besonderen Schutz zu nehmen, und dankte Magistrat, Bürgervorsteherkollegium, Arbeiterschaft und allen sonstigen. Nunmehr wies in humorgewürzter Form unser beleibter und beliebter Herr Oberbürgermeister darauf hin, wie mit der Ausführung des Projekts einem dringenden Bedürfnis abgeholfen sei. Im übrigen sei eine Feier voll und ganz am Platze, denn naturalia seien niemals turpia, im Gegenteil! Ein Vertreter des Lehrstandes ermahnte alsdann noch in zu Herzen gehenden Worten die Jugend zu sitt- und schonsamer Behandlung der neuen Anlage, während der anerkannte Kunstverständige unserer Mauern auf die Verschönerung des Stadtbildes und die architektonische Einfügung in die Gesamtperspektive der Höckerstraße aufmerksam machte. Ein Vertreter der am Bau beteiligten Arbeiterschaft betonte noch die Kraft der schwieligen Faust, indem er ein wenig ins Politische abglitt. Schließlich legte Frau Witwe Knitterbecken vor versammeltem Volke das feierliche Gelübde ab, in dem ihr künftig anvertrauten Betriebe stets strengste Ordnung, peinlichste Sauberkeit und zuvorkommendste Behandlung walten zu lassen.

Damit war die offizielle Rednergarnitur erschöpft. Die Stadtkapelle intonierte einen Festmarsch, und nach dem achtstimmig vorgetragenen Liede der vereinigten Sängerbünde „Das Schiff streicht durch die Wellen" fiel die Hülle, und im Abendsonnenglanz — es war mittlerweile 7 Uhr geworden — zeigte sich das neue Gebäude, die lang ersehnte stattliche städtische Rotunde. Über die geschmackvolle Ausführung in romanisch-maurischer Wellblechgotik herrschte nur e i n e Stimme des Lobes. Ein Festessen beschloß würdig den Tag der Weihe, der in unserer Stadt unvergessen bleiben wird, da er Menschlich-Allzumenschliches mit der Hülle sinnig-ästhetischer Kultur zu umkleiden wußte.

p.

Einige Urteile über nebenstehend genanntes Werk:

„Berliner Lokal-Anzeiger"
„. . . Es kann keine amüsantere Lektüre zur Geschichte des deutschen Parlamentarismus geben als die dieses Buches, das zugleich eine Dokumentensammlung ist . . ."

„Deutsche Woche"
„. . . So kleidet sich Klabberadatsch in das Gewand der Klio und gibt eine Entwicklungsgeschichte in Wort und Bild, die ob ihrer Frische erfreut, die nicht nur historisches sondern politisch-pädagogisches Gewicht hat und zugleich eine Darstellung der Wandlung in der politischen Karikatur durch die acht Jahrzehnte darstellt. Wir halten dieses Werk für eines der fesselndsten und zugleich vergnüglichsten, die dieses Jahr auf den Weihnachtstisch gelegt werden . . ."

„Rostocker Anzeiger"
„. . . Dies Parlamentsalbum ist aber nicht nur dem Humor zugeeignet. Es hat im Gegenteil auch einen sehr ernsten Inhalt, und das ist der unermüdliche Kampf, den der Klabberadatsch gegen den Parlamentarismus und seine Vertreter — soweit sie unfähig sind — führt. Es ist nicht nur ein Genuß, sondern auch äußerst unterrichtend und lehrreich, sich in den Inhalt der Aufzeichnungen dieser Zeitgeschichte zu vertiefen . . ."

„Risaer Neuesten Nachrichten"
„. . . Ein köstliches Buch, dessen ungemein reicher und vielgestaltiger Inhalt jedem kurzweilige und auch Stunden des kritischen Rückblicks, die nicht minder wertvoll sind, in großer Zahl beschert . . ."

Ein Buch, an dem jeder Gebildete seine Freude hat!

Parlaments-Album des Klabberadatsch

Parlamentarismus und Parlamentarier
im Spiegel des Humors und der Satire
von 1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen

Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen
von **Dr. Wolfgang Hofmann**

Gebunden in Halbleinen 12.— M., in Ganzleinen 14.— M.

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

5/17

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Keine Gefahr

(Aus den sich mehrenden Diktaturen in Südeuropa glaubt man auf das Ende des europäischen Parlamentarismus schließen zu dürfen.)

Seht ihr denn nichts? Mir will es scheinen,
Als zeige sich ein schwarz Gewölk.
Hört ihr denn nichts? Ich möchte meinen,
Es knackt und knistert im Gebälk.
Im Süden sieht man's vorwärts kriechen,
Es wetterleuchtet nicht zu schwach,
Vielleicht will's nun nach Norden biegen,
Dann kriegt auch dieser eins aufs Dach.

In Spanien begann die Sache,
Italien, das folgte dann,
Das jugoslawische Gekrache
Steckt jetzt schon die Rumänen an.
So zieht die Wolke lustig weiter,
Der Blitz fährt nieder, es verbrennt
Jeweils das faule und auch leider
Meist unfruchtbare Parlament.

Wird er denn Deutschland auch erschüttern,
Der Donnergott in seinem Grimm?
Nur ruhig Blut! Was soll das Zittern,
Die Sache wird ja gar nicht schlimm.
Wir brauchen nicht zu alarmieren,
Nicht Polizei, nicht Feuerwehr,
Im Sitzungssaal kann nichts passieren,
Der ist notorisch immer leer.

roderich.

Aeronautik

Wie aus Los Angeles gemeldet wird, hat das Flugzeug „Question Mark" über 100 Flugstunden zurückgelegt. Es hat während der Fahrt von anderen Flugzeugen Benzin, Oel, Frühstück und für die Besatzung eingegangene Post übernommen.

Wir können dieser „Kraftleistung" keine besondere Bewunderung zollen, schweben wir selbst doch in unserem „Deutschland" schon über 10 Jahre in der Luft, ohne daß uns von irgendwelcher Seite Hilfs- oder Stärkungsmittel zugeführt worden wären!

o. w.

Klage des stud. cerev. Biermörder

(Die Biersteuer soll um 1/3 erhöht werden.)

Wieder geht es an die letzten Nickel,
Und der Humpen ist schon wieder leer —,
Hätte ich den Hilferding am Wickel —,
Ach, ich glaub', er lebte dann nicht mehr!

Warum muß er sich aufs Bier versteifen?
Warum muß es unser Stoff denn sein?
Jeden „dritten" Schoppen soll ich mir verkneifen —,
Soll man dann mit Lust noch Studio sein?

Geht's so weiter, steht bald im Museum
Bruder Studio auf 'nem Postament:
„Sehn Sie, Herrschaften, das war vor Jahren
Hier bei uns der ‚deutsche — Bierstudent!'"

ers.

Ein Zielbewußter

„Was, Lawinengefahr?! Die sollte in unserer sozialistischen Republik ooch abjeschafft werden, wie der Kampf ums Dasein!"

Hoffnung auf den neuen Sachverständigen-Ausschuß

Ob vielleicht aus dem Konvente
Uns was Gutes kommen könnte?
Ob vielleicht die Konferenz
Bringt den neuen Völkerlenz?

Ob vielleicht die Sachverständigen
Uns was Freundliches behändigen?
Ob am Schuldturm sich vielleicht
Gar ein Riß, ein Bröckeln zeigt?

Ob vielleicht bei den Debatten
Schwinden unsre schwersten Schatten? —
O „Vielleicht", du kleines Wort,
Fliegst durch unsre Träume fort!

Träume — Schäume! Zum Gewissen
Zählt es, daß wir zahlen müssen,
Und „Vielleicht", das arme, spricht:
„Viel wird's sicher, leicht wird's nicht!"

p.

Sehr richtig!

In einem Interview, das der polnische Außenminister Zaleski dem „Anglo-American Newspaper Service" erteilte, hat dieser Gemütsmensch zur Korridorfrage und zu der Frage der Isolierung Ostpreußens gesagt: es sei natürlich viel wichtiger, einem 30-Millionenvolk den Zugang zum Meere zu sichern, als eine Provinzbevölkerung von zwei Millionen mit dem Mutterland geographisch zu verbinden.

Sehr einleuchtend — weiß der liebe Himmel! Genau so, wie es doch auch natürlich viel wichtiger ist, einer vielköpfigen Diebesbande bei ihrer schweren Arbeit ein gutes Auskommen zu sichern, als den paar Kaufleuten, bei denen sie so im Laufe eines Monats einbricht, ihr bißchen kümmerliches Betriebskapital zu erhalten!

ego.

Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch

„Okasa" (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe

10 000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot und Alleinversand für Deutschland Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353, Friedrichstrasse 160

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. } Zu haben in
Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. } allen Apotheken!

Einbanddecken

zum Jahrgang 1928 werden im Januar 1929 hergestellt. Es empfiehlt sich, schon jetzt zu bestellen. Zur Vervollständigung des Jahrganges können noch sämtliche Nummern des Jahrganges 1928 nachgeliefert werden.

Berlin SW 48 Verlag des Klabderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ludwigs Märchen

Die Phantasie von Emil Ludwig Cohn, der den Amerikanern vom „deutschen Wohlstand" viel erzählte, ist doch nicht ganz so üppig, wie wir gedacht haben. So berichtete er, daß die Sparguthaben bei uns nur ebenso hoch wie im Frieden seien. In Wirklichkeit ist jeder Deutsche Multimilliardär. Billionen liegen in echten Banknoten im Schreibtisch der Witwe und in der Spielschublade der Waisen. Daß auf den Sparkassen zum Ausgleiche dafür nur etwa der vierte Teil der Vorkriegseinlagen ruht, fällt demgegenüber nicht ins Gewicht.

Auch die Produktion an Eisenerz soll, wie Emil erzählt, den Status von 1910 längst überholt haben. Was er verschweigt, ist der ungeheure Verbrauch an Nutzholz, der besonders seit dem politischen Auftreten Ludwigs außerordentlich gestiegen ist. Derweil all die Balken wieder ersetzt werden müssen, die sich angesichts seiner L...obreden gebogen haben.

Eine „Wohnungsnot" gebe es in Deutschland nicht? In London sei sie größer? Bravo. Aemilius! Es ist ja Blödsinn, auf der einen Seite von Wohnungsnot zu reden und davon, daß fast eine Million Leute obdachlos seien, während die besten und elegantesten Hotels über Besetzungsmangel klagen . . .?

Not in Deutschland? Unsinn! Wer hungrig ist, dem soll man die Werke Emils vorsetzen. (Wenn ihn nur nicht Leute, die etwas auf nationale Ehre halten, schon gar so sehr — im Magen hätten . .) ri-ri.

Überflüssig

Terrestrische Zuckungen eigener Art
Beunruhigen zurzeit die Welt.
In mehreren Balkangegenden ward
Jetzt auch Erdbeben festgestellt.

In Sofia geht's politisch nicht glatt.
Albanien ist böse aufgerührt.
In Bukarest fand ein Umschwung statt.
In Belgrad wurde ein Staatsstreich vollführt.

Und Venizelos erschüttert Athen.
Wenn alles so zittert und wackelt und raucht,
Dann ist wahrhaftig nicht abzusehn,
Wozu da der Balkan noch Erdbeben braucht.

Timon der Jüngere.

Weltgeschichte — Weltgericht

„Die praktischen Versuche, das Übel der naturgesetzlichen Ungleichheit unter den Menschen mittels kommunistischer Gesetzgebungen oder Einrichtungen aufzuheben, sind von ältester Zeit bis auf die jüngste entweder kläglich gescheitert, oder sie haben beklagenswerte, geradezu bestialisierende Wirkungen gehabt". Johannes Scherr. ock.

Einleuchtende Erklärung!

In einer der letzten französischen Kammersitzungen drückte der Abgeordnete Brunet seine besondere Befriedigung darüber aus, daß in der Pariser Regierung Männer säßen wie Briand, der sich zum glühenden Apostel des Friedens gemacht habe.

Damit ist endlich die vielen von uns immer noch rätselhafte Erscheinung „befriedigend" erklärt, warum sich der deutsche Michel, sobald er dem französischen Außenminister in Genf einmal zu nahe kommt, stets gleich die Finger oder sogar den Mund — verbrennt: Briand, der „glühende Apostel des Friedens" ist für den Völkerbund eben — Feuer und Flamme! kikl.

ist es, wenn Sie überall beim Sport, im Bad oder bei abendl. Geselligkeit durch Korpulenz auffallen. Tun Sie etwas dagegen. Sie können es auf einfache, unschädliche, ärztlich empfohlene Weise: durch den so angenehm. bekömmlich.
Dr. Ernst Richters
Frühstücks-Kräutertee
Dr. med. W. in Kr. schreibt: Ohne Diät im Essen 14 Pfd. abgenommen und empfinde diese langsame Entfettung äußerst angenehm.

Bestellen Sie sofort: 1 Pak. Mk. 2.—, 6 Pak. Mk. 10.— zum Erfolg erforderlich, in Apotheken u. Drogerien
Fabrik **„Hermes"** München 60 K, Güllstr. 7

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute
v. Dr. A. Müller. 71—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf.**, Leipzig C 1, Petersstr. 10.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

ZUR HILFE
Dieser Mann soll Ihr Mentor u. Freund sein!
Kostenfreie Lesung Ihres Lebens.

Er gibt Ratschläge hinsichtlich Geschäfts-, Heirats-, Gesundheits- und Haushaltsangelegenheiten
Dr. Cooper sagt: Die erstaunliche Genauigkeit, mit welcher er Ihre Vergangenheit und Ihre Zukunft liest, ist geradezu verblüffend. Hätte ein jeder diesen treuen Mentor zur Seite gleich zu Beginn seiner Laufbahn, so würde kein Mensch mehr die Enttäuschungen und Ärgernisse der Vergangenheit zu bedauern haben.
Er sagt selbst: Ich werde in Ihrem Leben stehen, und kann ich Ihnen Gutes antun, so sollen Sie es nicht vermeiden, mir die Gelegenheit dazu zu geben. Senden Sie mir Ihren Namen, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt recht deutlich geschrieben, und falls es Ihnen dünkt, fügen Sie 50 Pf. in losen Briefmarken Ihres Landes bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und er wird Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Achten Sie darauf, daß Ihr Brief genügend frankiert ist (25 Pf.). Astral, Dept. 2013, Rue César de Paepe 11, Brüssel-Midi (Belgien).

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Gedichte · Preis geb. 3.— Rmk. 2. Auflage
Vor Toresschluß
Neue Gedichte · Preis gebunden 3.— Rmk.
A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

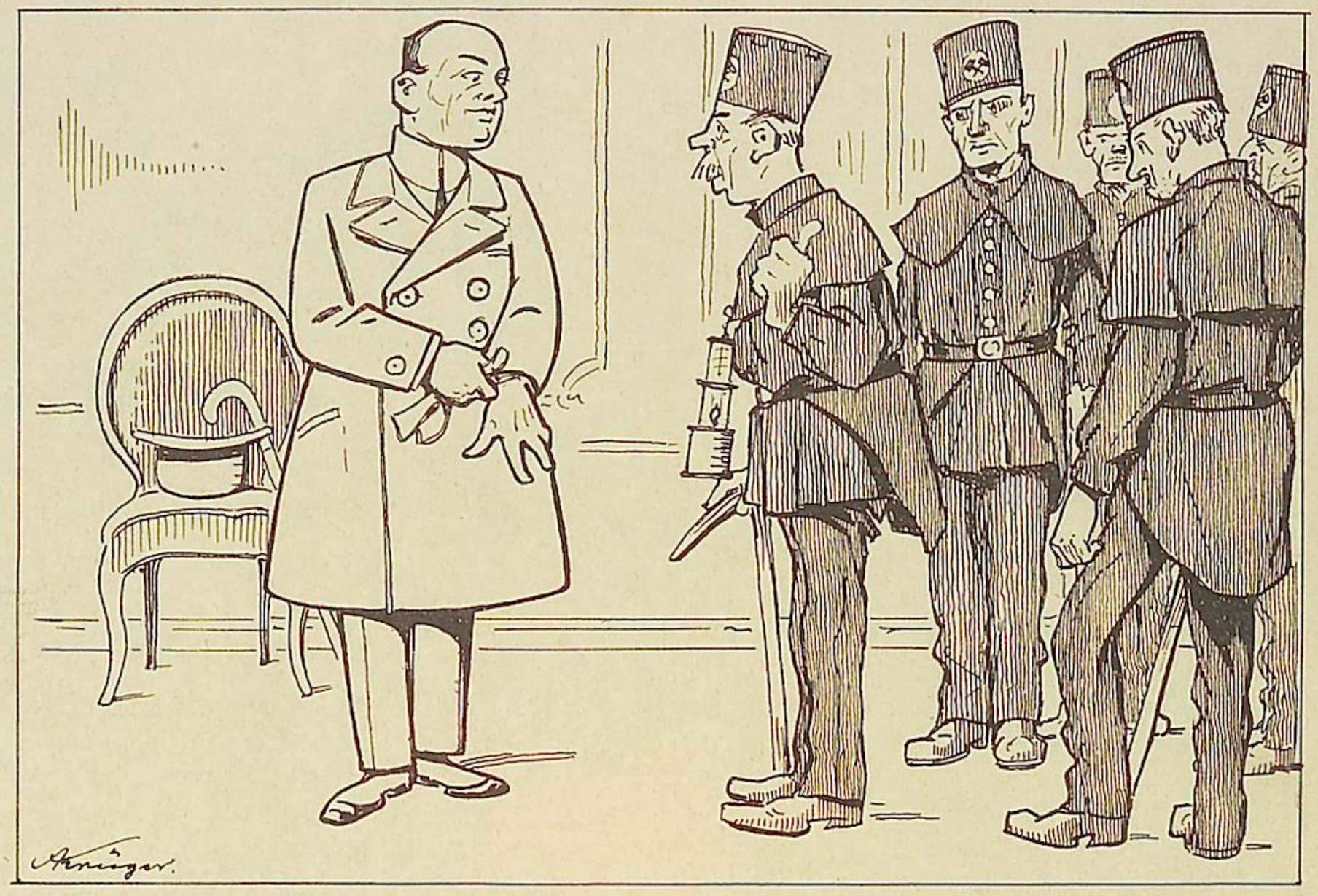
Weiße Zähne

machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Herr hat's eilig!

(Der Bergarbeiterverband schreibt zum Bericht des Reparations-Agenten: „Warum ist der Agent nicht einmal hinabgestiegen zu den Massen der Arbeiter? Dort hätte er gemerkt, daß ihre Lebensverhältnisse im Vergleich zum menschlich Notwendigen noch jammervoll genannt werden müssen.")



Parker Gilbert: „Meine Herren, leider kann ich Sie nicht besuchen. Herr Poincaré erwartet mich!"

Das Unglückswurm

Er ist kein Dieb noch Idiot,
Ward nie per Schub befördert,
Er schlug noch keinen Menschen tot,
Hat niemals lustgemördert.

Er ist kein Toller und kein Hölz,
Er sieht nicht weiße Mäuse,
Ihm fehlt total der zarte Schmelz
Vom Irr- und Zuchtgehäuse.

Er ist kein nietzschelnder Rebell,
Er kennt nicht mal den „Reigen",
Er ist nicht homosexuell,
Von anderm ganz zu schweigen.

Er ist kein Kub- noch Dadaist,
Der rhythmisch Irrsinn papelt,
Kein Anthropo- noch sonst Sophist,
Hat niemals hochgestapelt.

Er schlug noch niemals wild Skandal,
Die Stirn von Zorne furchig.
Er ist mit einem Wort: normal
Und darum drunterdurchig!

— et —

Aus dem Tagebuch eines unverbesserlichen Optimisten

Sonntag — schon der Name bringt
Eitel Lust und Wonne,
Und so schau ich frohbeschwingt
Sonne, nichts als Sonne.

Montag — ohne viel Beschwer
Auch dies Omen greif' ich:
Seh' die ganze Welt umher
Silbermondesstreifig.

Dienstag — dieser Name klar
Mit den sanften Mienen
Wird und muß ganz offenbar
Uns zum Heile dienen.

Mittwoch — absolut vergnügt
Ist der Tag, ich bitte,
Für das deutsche Volk, das liegt
In Europens Mitte.

Donnerstag — der üble Krach
Soll mich doch nicht äffen:
Warum soll der Donnerschlag
Grade uns denn treffen?

Freitag — klinge, Jubelschrei!
Bald, ihr werdet's sehen,
Ist der deutsche Rhein schon frei!
Bald, im Handumdrehen!

Samstag — froh mit Bim und Bam
Hoffnungsglöckchen klingen:
Heut wie einst mit Onkel Sam
Wird es uns gelingen!

Also stets mit heiterm Sinn
Träume mich umgaukeln:
Ich, der guter Hoffnung bin,
Werd' das Kind schon schaukeln!

p.

Schibboleth

Nachdem das Landgericht III den Antrag des im Fememordprozeß Wilms verurteilten Oberleutnants a. D. Schulz auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt und die Verteidigung dagegen Beschwerde eingelegt hat, wird sich nun das Kammergericht mit der Frage befassen.

Da wird es sich ja zeigen, ob wir ein wirkliches Kammergericht haben — oder nur ein Folterkammergericht!

l. s.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bad Wilsnack: S. v. P. — Bonn: N. N. — Charlottenburg: P. H. — Gotha: L. G. — Hannover: M. A. — Stolp: M. D.
Verden: H. S. — Zerbst: M. D.

Charlottenburg. Dr. N.-B.: Im „Schwabacher Tagblatt" vom 8. Juni 1928 beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Ortsgruppe Schwabach. Samstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal ‚Silberne Kanne'." „Wir sind alle ‚Getränkearbeiter'", rief unser August Biermörder begeistert, als er dies gelesen hatte; „und mit den braven Kollegen im Lokal ‚Silberne Kanne' fühle ich mich jederzeit solidarisch."

Frankfurt a. M. v. F.: In der „Frankfurter Zeitung" vom 8. Januar 1929 beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Zum baldigen Antritt in herrschaftlichem Villenhaushalt nach Köln a. Rh. gesucht eine durchaus zuverlässige liebe olle Erzieherin zu drei schulpflichtigen Kindern unter zehn Jahren." Na, auf dieses so urgemütliche und von allen Geistern der biederen Herzlichkeit eingegebene Gesuch dürfte sich so manches nette alte Tantchen melden.

Frankfurt a. M. M. E.: Im „Frankfurter General-Anzeiger" vom 31. Dezember 1928 lesen wir: „Unserer werten Kundschaft, Gästen, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre! Familie Heinrich Ickstadt, Seehofstr. 40, Schweine en gros." Aber Sie Unglücksmensch, wenn Sie malitiös genug sind, dieser ganz sachlichen und klaren Schlußbemerkung etwas Falsches unterzulegen, könnte Ihnen mit vollem Recht die Familie Heinrich Ickstadt gehörig auf den Kopp kommen.

Freiburg i. B. B.: In der „Freiburger Zeitung" vom 31. Dezember 1928 beginnt ein Bericht aus Genf mit folgenden Worten: „Aus Anlaß der Einberufung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses für den 15. April 1929 hat der Generalmusikdirektor des Völkerbunds allen Ausschußmitgliedern ein Schreiben des Ausschußpräsidenten Loudon bekanntgegeben." — Hoffentlich hat man für die wahrhaft scheußliche, atonale Musik des Völkerbundes auch den richtigen Dirigenten gewählt; wir hoffen, seine Darbietungen demnächst im Berliner „Rundfunk" in der Serie „Neuzeitliche Komponisten" zu hören.

Gumbinnen. E. B.: In der „Preußisch-Litauischen Zeitung" vom 18. Dezember 1928 befindet sich folgendes Angebot: „Verkaufe erstklassigen, 7 Monate alten Deutschedelschwein-Eber sehr preiswert, da er wegen nur 11 Zitzen nicht zur Auktion kann. Hesselbarth, Dom. Kampischkehmen."

Ein Edelschweineber mit nur 11 Zitzen!
Das gehört zu den schönsten von allen Witzen.
Und klingt beinahe ebenso heiter
Wie ein alter „Ziegenbock mit Euter"!

Hildesheim. H. S.: In Nr. 6 des „Hannoverschen Kuriers" lesen wir: „Die rückläufige Bewegung der Geburtlichkeit, die seit langer Zeit zu beobachten ist, scheint in diesem Jahre zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein."

Duden schrieb — es ist zum Kegeln —
Jüngst noch neue hübsche Regeln:
Viele Wörter endigen heut
Gerne auf die Silbe „keit":
Erstens die „Abnormlichkeit",
„Schiefigkeit" und „Formlichkeit",
Weiter die „Verlobsichkeit",
Ebenso die „Rauchlichkeit",
„Froh"- und auch „Schwermutlichkeit",
„Dummigkeit" und „Gutigkeit",
Weiter die „Heiratlichkeit"
Und die „Bureaukratlichkeit",
Dann hinzu kommt noch zur Zeit
Auch die „Zeitungsschreiblichkeit".

Lugano (Schweiz). Dr. G. P.: In der „Jenaischen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich eine Geschichte mit der Überschrift: „Der Quarkkuchen"; darin heißt es: „Sie besah glückselig den goldenen Ring an ihrem Finger und dachte daran, daß sie ihrem Gerhard hatte versprechen müssen, ihm an jedem zweiten Sonntag so eine „mißratene" Quarktorte zu backen. Denn Liebe und Quarkkuchen, das wäre, kurzweg mit zwei Worten, einfach das Höchste der Gefühle! biL hst säDenock dgo.chtagSi,äWW,henatrdgoumlh wien." Man spürt förmlich, wie schon bei dem Gedanken an diesen Quarkkuchen Gerhards Zunge sich im Munde vor Wonne mit der Geschwindigkeit eines im schärfsten Tempo befindlichen Propellers herumdreht.

Mannheim. W. K.: In der „Neuen Mannheimer Zeitung" vom 27. Dezember 1928 lesen wir: „Weinheim, 26. Dez. Am Heiligen Abend und am ersten Weihnachtstage wurden auf dem festlich erleuchteten Marktplatze durch die Stadt- und Feuerwehrkapelle unter Leitung des Musikmeisters Hesse Standkonzerte gegeben. Dabei wurden die beliebten Weihnachtsweisen, wie „Stille Nacht, heilige Nacht", „O du fröhliche . . . .", „O Tannenbaum" usw. durch das Streichorchester geblasen." — Zum Musikberichterstatter scheint sich der Schreiber dieser Zeilen nicht besonders zu eignen, denn — wenn Trompeten streichen und Geigen blasen, das wäre zum Rasen!

München. Dr. B.: In Nummer 8 der „München-Augsburger Abendzeitung" lesen wir: „Oberbürgermeister Scharnagl nahm zu Beginn der öffentlichen Stadtratssitzung vom Dienstag, als der ersten Vollsitzung im neuen Jahre, Anlaß, den Stadtratsmitgliedern, denen durch die ‚Bayerische Staatszeitung' beim Jahreswechsel Titelauszeichnungen verliehen wurden, die Glückwünsche des Stadtrates auszusprechen." Nicht nur die „Bayerische Staatszeitung" verleiht Titelauszeichnungen; auch der bekannte „Miesbacher" gibt bekanntlich dann und wann seinen „Freunden" ein Epitheton ornans.

Papenburg (Westf.). M. A.: In Nr. 6 der „Papenburger Zeitung" wird unter „Nettelburg" von dem Verkauf einer berühmten ostfriesischen Stammviehherde berichtet; zum Schlusse heißt es: „Durch diesen Verkauf geht eine der besten Stimmviehzüchtungen Ostfrieslands nach außerhalb." Schade, in den herrlichen Blütetagen des deutschen Parlamentarismus darf sie mit Recht überall als ganz unschätzbar gelten.

Potsdam. W.: Uns ist zugegangen: Edgar v. Schmidt-Pauli, „Der Kaiser, das wahre Gesicht Wilhelm's II." Mit dankbarer Freude muß jeder wahrhaft Deutsche dies Buch begrüßen, in dem zum ersten Male die schändlichen Verleumdungen und Verdrehungen zurückgewiesen werden, durch die gewissenlose und geldhungrige Geschäftemacher, denen der bekannte Eselstritt wohl ansteht, das Bild des Kaisers zu entstellen gesucht haben. Mit Genugtuung muß es jedes deutsche Herz erfüllen, daß auch dem betriebsamen Herrn Emil Ludwig Cohn und seinem Pamphlet über Kaiser Wilhelm II. mit Entschiedenheit entgegengetreten wird, und daß die zahlreichen Verzeichnungen, die sein Buch kennzeichnen, mit Klarheit und mit Zeugnissen von unbestreitbarer Beweiskraft glänzend richtiggestellt werden. Der Verfasser ist kein Schönredner und Schönfärber, sein Werk läßt durchaus auch den Schatten im Bilde des Dargestellten ihr Recht, und eben dadurch wirkt dies Bild um so echter, reiner und lebenswahrer. Möchte es helfen, das deutsche Volk aufzurütteln, zu Selbstbesinnung, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit, wie sie Anstand, Treue und Ehre verlangen.

Rostock. Dr. R.: In Nr. 4 der Neustrelitzer „Landeszeitung" befindet sich ein Aufsatz über die „Reichswahlreform"; darin heißt es: „Es wählen bei uns Urahne, Großvater, Mutter und Kind, d. h. — abgesehen von den notwendigen gesetzlichen Ausnahmen — alle Deutschen beiderlei Geschlechts vom 20. bis zu ihrem letzten Lebensjahre, wenn sie überhaupt so alt werden." Das macht aber wenig aus; die Menschen, die ihr letztes Jahr nicht mehr erleben, sind in der Minderzahl; die meisten leben sozusagen ihre Naht runter bis zu ihrem Tode.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 17. Januar 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Alexander der Große

Gruß sei, Kühner, dir entboten,
Der du aus die Luke schaust:

Wie dein Namensvetter, haust
Durch auch du die gordischen Knoten!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0064

© Universitätsbibliothek Heidelberg